

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„lékař*ka, hoststvo a 25 tisíc návštěvnic*íků:
(Un-)mögliche Formen?
Eine korpuslinguistische Untersuchung“

verfasst von / submitted by

Lena Hildegard Katzinger, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 507 531 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramt UF Englisch UF Tschechisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Elizabeta Jenko, Privatdoz.

Die Erstellung dieser Arbeit wurde durch den ÖH-Uni-Wien-Topf zur Förderung
queerer/feministischer/antirassistischer Abschlussarbeiten unterstützt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	(Un-)mögliche Formen	5
2.1	„Absurd und albern“? Mögliche Formen in Nachschlagewerken	5
2.2	Nicht mitgedacht: Erkenntnisse aus Perzeptionsstudien	9
2.3	Sprache und Gender: pragmatisch-konstruktivistische Perspektiven	13
2.4	Chemikerin oder Chemiefabrik? Unklarheiten bei femininen Formen	15
2.5	Genderinklusive personale Appellationen	18
3	Forschungsmethode.....	24
4	Korpus.....	30
4.1	Facebook-Seiten	31
4.1.1	Gender Studies, o.p.s.	32
4.1.2	Prague Pride	32
4.1.3	Sdružení	33
4.1.4	TakyTrans	34
4.1.5	Transparent CZ.....	34
4.2	Größe des Korpus	35
5	Ergebnisse.....	37
5.1	Inklusive Sprache abseits substantivischer personaler Appellationen.....	37
5.2	Vielfalt personaler Appellationen im Korpus	43
5.2.1	Generisches Maskulinum.....	45
5.2.2	Zwei-Genderung	49
5.2.3	Asterisk	51
5.2.4	Konversion	54
5.2.5	Verbaladjektiv	56
5.2.6	Abstraktion	58
5.2.7	Kollektivum.....	59

5.2.8	Lidé+	61
5.2.9	Englisch	63
5.2.10	Andere	64
5.3	Geht es auch anders? Alternativen zum generischen Maskulinum	67
6	Conclusio und Ausblick	72
7	Zusammenfassung / Shrnutí	75
8	Bibliographie	86
8.1	Analysierte Facebook-Seiten.....	86
8.2	Sekundärliteratur	86
8.3	Nachschlagewerke	89
9	Abbildungsverzeichnis	90
10	Anhang.....	91
11	Abstract.....	92

1 Einleitung

Im Jahr 2010 veröffentlichte das tschechische Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport [Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy] das erste Handbuch zur Verwendung gendergerechter Sprache im Tschechischen (Valdrová, Knotková-Čapková & Paclíková 2010). Elf Jahre später haben sich die im Handbuch vorgeschlagenen Sprachformen jedoch noch immer nicht durchgesetzt: Die Verwendung des generischen Maskulinums ist nach wie vor sowohl im öffentlichen Raum als auch im wissenschaftlichen Diskurs weit verbreitet. Zu finden ist die Form beispielsweise bei Bezeichnungen von Aktionstagen und Veranstaltungen wie dem *Den učitelů*¹ [Tag der Lehrer] oder der *Noc vědců*² [Nacht der Forscher], in Stellenanzeigen,³ in den Beiträgen des Tschechischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens [Česká televize],⁴ in Formularen und in vielen weiteren Kontexten. Brüche dieser Norm lösen auch in jüngster Zeit noch heftige Diskussionen aus.⁵ Wenig Aufmerksamkeit erhalten dabei Perzeptionsstudien für Genusssprachen,⁶ die mehrfach gezeigt haben, dass die maskuline Form nur pseudogenerisch ist und ihre Verwendung zur Diskriminierung von Frauen und genderqueeren Personen führt.

Als Gründe für die Ablehnung inklusiverer Formen werden oft sprachtypologische und sprachökonomische Argumente angeführt (vgl. Valdrová 2013: 144–147). Komplexe Deklinationsparadigmen und Satzkongruenzpflicht seien Faktoren, die genderinklusive Ausdrucksformen im Tschechischen praktisch verunmöglichen würden (vgl. Čmejrková 2003: 49f.). In der vorliegenden Arbeit soll das Praktikabilitätsargument kritisch betrachtet und anhand einer aussagekräftigen Anzahl von Beispielen aufgezeigt werden, wie genderinklusive Sprache in der Praxis bereits funktioniert und verwendet wird.

¹ <https://www.msmt.cz/svetovy-den-ucitelu> (11.03.2022)

² <https://www.nocvedcu.cz/> (11.03.2022)

³ vgl. z. B. <https://www.prace.cz/nabidky/> (11.03.2022)

⁴ vgl. z. B. <https://www.facebook.com/CT24.cz> (11.03.2022)

⁵ vgl. z. B. die durch die Namensänderung der jungen Fraktion der tschechischen Piraten-Partei entstandene Debatte: <https://omelka.blog.idnes.cz/blog.aspx?c=767564> und <https://echo24.cz/a/SRYPA/ideologie-inkluzivniho-jazyka-dorazila-do-ceska-z-mladych-piratu-je-mlade-piratstvo> (11.03.2022)

⁶ z. B. für das Deutsche und Französische (Gygax et al. 2008; Kusterle 2011; Stahlberg & Sczesny 2001) und speziell für das Tschechische (Valdrová 2008; Kolek 2016); siehe auch Kapitel 2.2

Zentral ist dabei nicht nur die Sichtbarmachung von Frauen, wie sie in Tschechien ab den späten 90er-Jahren vermehrt gefordert wurde (Valdrová 1998, 2001), sondern auch die Repräsentation nicht-heteronormativer Identitäten. Wie diese sprachliche Inklusion von genderqueeren, trans⁷ und intergeschlechtlichen Menschen im Tschechischen theoretisch gelingen könnte, wurde erstmals von Kolek (2019) dargestellt. Koleks Empfehlungen, die teilweise auf dem Sprachleitfaden der AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt Universität zu Berlin (2014/2015) basieren, stellen mitunter einen radikalen Einschnitt in die kodifizierten Normen dar. Die praktische Umsetzung dieser Vorschläge kann deshalb am ehesten im feministischen und queer-aktivistischen Umfeld erwartet werden (vgl. Kersten-Pejanić 2019). Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Grundannahmen sollen in der Arbeit folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

- Inwiefern werden die von Kolek (2019) vorgeschlagenen Formen genderinklusive Sprache auf Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Organisationen verwendet?
- Inwieweit ist es möglich, genderinklusive Alternativen zu jenen generischen Maskulina zu formulieren, die auf den untersuchten Seiten vorkommen?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde eigens für diese Arbeit ein Korpus mit Beiträgen von fünf Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Non-profit-Organisationen und Vereine erstellt und annotiert. Die korpuslinguistische Untersuchung der 1.419 Beiträge, die innerhalb eines Jahres (01.10.2020–31.09.2021) gepostet wurden, verspricht spannende Einblicke in Benennungspraktiken jenseits androzentrischer Normen.

⁷ Auf den Webseiten unterschiedlicher Beratungsstellen für transidente Personen sind verschiedene Schreibweisen für die Benennung dieser Menschen zu finden. Während der Verein *HOSI Salzburg* (<https://www.hosi.or.at/gemeinschaften/transgender/>, 13.03.2022) beispielsweise die Schreibweisen *Transmann*, *Transfrau* und *Transmensch* verwendet, wird *trans* auf der Webseite des queeren Community-Zentrums *Türkis Rosa Lila Villa* als Adjektiv genutzt: *trans Personen* (<https://dievilla.at/>, 13.03.2022). Das *Transgender Team Austria* wiederum verwendet das Adjektiv mit einem Asterisk: *trans* Personen* (<http://transgender-team.at/>, 13.03.2022). All diese verschiedenen Schreibweisen sind mit unterschiedlichen Konnotationen verbunden (<https://taz.de/Sachkunde-ueber-sensible-Sprache/!5502024/>, 13.03.2022). In dieser Arbeit wird *trans* als Adjektiv genutzt, um Menschen zu benennen, die sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht identifizieren.

Bevor aber konkrete Beispiele aus der Praxis analysiert werden, sollen in Kapitel 2 dieser Arbeit zuerst präskriptive Normen in aktuellen Grammatiken und deren wissenschaftliche Grundlagen kritisch diskutiert werden. In Abschnitt 2.2 werden anschließend Ergebnisse aus Perzeptionsstudien präsentiert, um zu zeigen, weshalb Benennungspraktiken mit dem generischen Maskulinum aus feministischer und queer-linguistischer Sicht problematisch sind. Kapitel 2.3 enthält eine Zusammenfassung jener pragmatisch-konstruktivistischen Sichtweisen auf Sprache und Gender, welche die Perspektive auf (un-)mögliche Formen in dieser Arbeit maßgeblich prägen. Da Feminina ein wichtiges Mittel zur Bildung einiger genderinklusive Sprachformen darstellen, sollen in Abschnitt 2.4 Probleme bei deren Bildung und Verwendung beleuchtet werden. Abschließend folgt in Kapitel 2.5 eine Präsentation und kritische Auseinandersetzung mit bereits vorgebrachten genderinklusive Sprachmitteln.

In Kapitel 3 werden zuerst die Erstellung des Korpus sowie deren technische Realisierung und anschließend die Kategorisierung und Codierung relevanter Formen detailliert beschrieben. Dabei wird auch auf die Einschränkung des Forschungsbereichs auf substantivische personale Appellationen eingegangen, an deren Stelle laut aktuellen Grammatiken ein generisches Maskulinum zu verwenden wäre. In Kapitel 4 wird einleitend die Entscheidung begründet, weshalb genau Social-Media-Beiträge feministischer und queer-aktivistischer Organisationen für die Analyse gewählt wurden. Daraufgehend werden die fünf Organisationen kurz vorgestellt. Abschließend werden noch die Größe des Korpus und der relative Anteil der jeweiligen Seiten besprochen.

Kapitel 5 ist der Präsentation und Diskussion der Ergebnisse der korpuslinguistischen Analyse gewidmet. In Kapitel 5.1 sollen zunächst genderinklusive Sprachhandlungen abseits substantivischer personaler Appellation präsentiert werden. Ziel ist dabei, zu zeigen, dass sich antidiskriminierende Sprache nicht auf Substantive beschränkt und dass gerade im Tschechischen auch viele weitere Wortarten Inklusivität zum Ausdruck bringen können. Außerdem illustrieren die Belege, die in diesem Abschnitt vorgestellt werden, die Offenheit und Kreativität der Autor*innen in Bezug auf innovative Sprachformen. Neben quantitativen sollen vor allem auch qualitative Analysen der Belege im Korpus im anschließenden Kapitel 5.2 eine Antwort auf die erste Forschungsfrage bringen. Es soll gezeigt werden, welche der von Kolek (2019) vorgebrachten Formen

überhaupt verwendet werden und wie häufig einzelne Benennungsformen im Vergleich zu den Alternativen vorkommen. In den folgenden Abschnitten werden dann die auf den untersuchten Facebook-Seiten verwendeten Benennungsformen einzeln näher analysiert und dabei ihr Potential besprochen, Frauen, Männer, genderqueere Personen und intergeschlechtliche Menschen gleichberechtigt sichtbar zu machen. In Abschnitt 5.3 soll abschließend anhand von Belegen aus dem Korpus exemplarisch demonstriert werden, wie die Verwendung des generischen Maskulinums vermieden werden kann. Dabei wird auf die zu Beginn der Arbeit diskutierten Konventionen und Normen Bezug genommen und auch gezeigt, dass Umformulierungen nicht immer einfach umzusetzen sind.

In Kapitel 6 folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse und abschließend ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten auf Basis des für diese Arbeit erstellten Korpus sowie wichtige Folgestudien.

2 (Un-)mögliche Formen

Die strikte Trennung in mögliche und unmögliche, richtige und falsche Formen in einer Sprache begleitet nicht nur Fremdsprachenlernende, sondern auch Erstsprachler*innen spätestens ab dem Eintritt in das Schulsystem. Regeln zu Grammatik und Rechtschreibung werden aus pragmatischen und die Vermittlung erleichternden Gründen oft als gegeben und unveränderbar präsentiert, wobei sie aufgrund von Sprachwandel und -kontakt praktisch immer zeitlich bedingt sind. In diesem Kapitel soll deshalb erarbeitet werden, welche Formen in Bezug auf Benennungen von Personen laut aktuell verwendeten Nachschlagewerken als möglich und richtig betrachtet werden (Kapitel 2.1). Anschließend wird erklärt, weshalb aus Sicht der feministischen und queeren Linguistik gängige Praktiken und Regeln zu Personenbenennungen problematisch sind (Kapitel 2.2). Als Basis für alle weiteren Kapitel dieser Arbeit soll dann ein pragmatisch-konstruktivistisches Verständnis von Gender und Sprache präsentiert werden, da dieses die Perspektive auf (un-)mögliche Formen grundlegend beeinflusst (Kapitel 2.3). Wegen ihrer zentralen Rolle in der Entwicklung genderinklusive Sprachformen werden nachfolgend Unklarheiten bei der Bildung und Verwendung von femininen Personenbenennungen dargestellt (Kapitel 2.4). Abschließend werden bereits vorgebrachte Vorschläge für genderinklusive Sprache im Tschechischen kritisch diskutiert (Kapitel 2.5).

2.1 „Absurd und albern“? Mögliche Formen in Nachschlagewerken

Geht es um die Überprüfung möglicher Formen in einer Sprache, werden viele Erstsprachler*innen aber auch Lerner*innen des Tschechischen bei Unklarheiten zunächst einmal ein Wörterbuch bzw. eine Grammatik heranziehen. In den wichtigsten und umfangreichsten Nachschlagewerken finden sie dort die Verwendung des generischen Maskulinums als eine explizite Grammatikregel. Im Online-Nachschlagewerk des Instituts für Tschechische Sprache der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Internetová jazyková příručka) ist unter dem Absatz ‚Přechylování názvů pracovních pozic, funkcí a titulů‘ [Movierung von Berufsbezeichnungen, Funktionen und Titeln] Folgendes zu lesen:

Mužská podoba se totiž může vztahovat jak k jedincům mužského, tak i ženského pohlaví (mluvíme o tzv. generickém užití mužského rodu): *vědci vynalezli nový preparát* = vědci i vědkyně.

[Die männliche Form kann sich nämlich sowohl auf männliche Einzelpersonen als auch auf das weibliche Geschlecht beziehen (wir sprechen dabei von der sogenannten generischen Verwendung des maskulinen Geschlechts): *Forscher haben ein neues Präparat erfunden* = Forscher und Forscherinnen.]⁸

Bei einer Suche nach femininen Berufsbezeichnungen, Funktionen oder Titeln ist bei sämtlichen Einträgen direkt neben dem Schlagwort der Verweis auf diesen Absatz zu finden.

Im Regelwerk von Čechová et al. (2000: 151), das laut Vorwort (2000: 15) an „professionelle Benutzer der tschechischen Schriftsprache, Lehrer und nicht nur des Tschechischen, aber auch an Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Studien inklusive der Bohemistik und Mittelschüler mit einem vertieften Interesse an der tschechischen Sprache“ gerichtet ist, ist nachzulesen:

výraz *student* označuje jak studenty muže (X^A), tak celý druh (X), tj. studenty bez ohledu na pohlaví (tedy zahrnuje i studentky), kdežto výraz *studentka* označuje jen studenty ženského pohlaví ($X^{\text{non-A}}$). Toto je zvláště zřetelné při oslovení v množném čísle/plurálu, stačí říci: *vážení studenti* (*posluchači, žáci ...*).

[der Ausdruck *Student* bezeichnet sowohl einen männlichen Studenten (X^A), als auch die ganze Gruppe (X), das heißt alle Studenten ohne Rücksicht auf das Geschlecht (er bezieht also auch Studentinnen mit ein), wohingegen der Ausdruck *Studentin* nur Studenten mit weiblichem Geschlecht ($X^{\text{non-A}}$) bezeichnet. Das ist besonders deutlich bei der Anrede im Plural, es reicht zu sagen: *Sehr geehrte Studenten* (*Zuhörer, Schüler ...*)]

Diese klare Empfehlung zur alleinigen Verwendung der maskulinen Form wird begleitet durch eine Anmerkung, welche die Erkenntnisse und Forderungen der feministischen Linguistik stark in Frage stellt. Čechová et al. (2000: 151) lehnen die explizite Nennung der femininen Form ab, da diese den Text unangemessen verlängern würde und der Inhalt dabei redundant wäre. Außerdem könnte der Anspruch, auch immer die feminine Form zu nennen, zu Änderungen im Sprachsystem führen. Genannt werden dafür folgende Beispiele: *my všichni*_{mask} *a všechny*_{fem} [wir alle und alle], *každý a každá* [jeder und jede]. Fast ins Lächerliche gezogen werden die Forderungen der feministischen Linguistik durch ein konstruiertes Beispiel: „výraz *mužstvo* – pro ženské sportovní oddíly by tedy mělo být *ženstvo* (?)“ [der Ausdruck

⁸ Alle Übersetzungen ins Deutsche wurden von der Verfasserin dieser Arbeit angefertigt.

Mannschaft – soll er für weibliche Sportteams dann *Frauschaft* sein (?) [Čechová et al. 2000: 151).

In der *Akademischen Grammatik der tschechischen Schriftsprache* [Akademická gramatika spisovné češtiny] von Štícha et al. (2013), die laut eigenen Angaben „überwiegend deskriptiv“ ist und „zu einem Großteil auf der Analyse lebendiger aktueller geschriebener Texte gründet“ (Štícha et al. 2013: 16), ist im Kapitel zur Movierung von Bezeichnungen folgende Anmerkung zu finden:

„Genderová politická korektnost“ (např. *studentky a studenti* místo generického *studenti*) je ve svém důsledku kontraproduktivní, neboť se tak jen **více upozorňuje na různost pohlaví** tam, kde by tato různost měla zůstat spíše bez povšimnutí. (Štícha et al. 2013: 152; Hervorhebung im Original)

[Die **„politische Korrektheit bezüglich Gender“** (z. B. *Studentinnen und Studenten* anstatt der generischen Form *Studenten*) ist in ihrer Folge kontraproduktiv, da sie nur **mehr auf die Unterschiedlichkeit der Geschlechter aufmerksam macht**, wo diese Unterschiedlichkeit eher im Hintergrund bleiben sollte.]

Weiters schreibt das Autor*innenkollektiv (Štícha et al. 2013: 153), dass ein Austausch des generischen Maskulinums gegen die Verwendung des generischen Femininums „nur den Übergang von der ‚Diskriminierung‘ von Frauen zur ‚Diskriminierung‘ von Männern schaffen würde“. Die ständige Nennung beider Geschlechter wird als „absurde Forderung“ [absurdním požadavkem] und „albernes Vorgehen“ [pošetilým počínáním] (Štícha et al. 2013: 153) bezeichnet.

Allen oben genannten Regelbeschreibungen liegt die Annahme zugrunde, dass die maskuline Form (im Plural) zu einer kognitiven Repräsentation führe, die entweder „gender-open“ oder „gender-spread“ sei (vgl. Gygax et al. 2008: 479). Im ersten Fall würde das bedeuten, dass durch die Verwendung des generischen Maskulinums bei Leser*innen und Hörer*innen keine spezifische Gender-Kategorie aktiviert wird. Im zweiten Fall wird davon ausgegangen, dass beide Gender-Kategorien⁹ aktiviert werden (vgl. Gygax et al. 2008: 466), Leser*innen und Hörer*innen also von der maskulinen grammatikalischen Form auf männliche *und* weibliche Personen schließen.

⁹ Diese Theorie geht von einem binären Gendersystem aus, das in der Queeren Linguistik kritisch dekonstruiert werden soll (vgl. z. B. Motschenbacher 2011: 151).

Die Basis für diese Annahmen bildet die strukturalistische Markedness Theory, laut der maskuline Formen *neutral* und *unmarkiert*, feminine hingegen *spezifisch* und *markiert* sind (vgl. Jakobson 1971; Čmejrková 2003: 46; Kersten-Pejanić 2018: 167). Obwohl diese Theorie anerkennt, dass die unmarkierte Form in bestimmten Kontexten exklusiv, das heißt die markierte Form ausschließend, sein kann, wird ihre generelle Fähigkeit, als neutrale Form fungieren zu können, nicht angezweifelt (vgl. Čmejrková 2003: 46). Folglich eignet sich gemäß der Markedness Theory die Verwendung von Maskulina für Benennungen von Personen in Kontexten, in denen keine konkrete Gender-Kategorie hervorgehoben werden soll.

Im Tschechischen, einer Sprache, in der das grammatikalische Geschlecht in Satzgefügen aufgrund der Flexions- und Satzkongruenzpflicht nicht nur im Subjekt sondern auch in Pronomen, Adjektiven, Partizipien und Numeralia realisiert wird (vgl. Panevová et al. 2017), bedeutet das, dass in „gender-neutral“ gemeinten Sätzen laut Regel stets die maskuline Form in allen oben genannten Wortarten verwendet wird. Bezieht sich ein Satz auf eine Gruppe, in der sich mindestens eine männliche Person befindet, so ist in den mit dem Subjekt zusammenhängenden Satzgliedern ebenfalls ausschließlich die maskuline Form zu verwenden (vgl. Čmejrková 2003: 31). Als Beispielsatz dient hier ein Auszug aus einem Bericht der Tschechischen Akademie der Wissenschaften [Akademie věd České republiky] über ein Forschungsprojekt, an dem, den Namen der Beteiligten im Artikel nach zu urteilen, sowohl weibliche als auch männliche Forscher*innen beteiligt waren:

Čeští_{mask} vědci_{mask} popsali_{mask} pět nových rodů afrických savců.¹⁰

[Tschechische Wissenschaftler beschrieben fünf neue Stämme afrikanischer Säugetiere.]

Laut der oben beschriebenen und in allen gängigen Grammatiken zu findenden Regel ist diese Realisierung des Satzes die einzige korrekte und mögliche Form (natürlich abgesehen davon, dass der Satz auch im Passiv realisiert sein könnte). Im nächsten Abschnitt soll erklärt werden, weshalb diese Regel problematisch ist.

¹⁰ <https://www.avcr.cz/cs/pro-media/tiskove-zpravy/Cesti-vedci-popsali-pet-novych-rodu-africkyh-savcu/> 21.07.2021 (14.01.2022)

2.2 Nicht mitgedacht: Erkenntnisse aus Perzeptionsstudien

Perzeptionsstudien in vielen Genus-Sprachen haben gezeigt, dass die maskuline Form nicht wie in der strukturalistischen Theorie beschrieben *unmarkiert* und *neutral* ist (z. B. Kusterle 2011; Stahlberg & Sczesny 2001). Experimente und Umfragen, von denen einige besonders aufschlussreiche in diesem Kapitel skizziert werden sollen, haben wiederholt belegt, „dass generische Maskulina zu einer geringeren gedanklichen Einbeziehung von Frauen als von Männern führen“ (Irmén & Linner 2005, zitiert in Valdrová 2013: 142). Andere Genderidentitäten, die nicht in das binäre Schema männlich/weiblich fallen, wurden bei den meisten dieser Studien gar nicht berücksichtigt.

Gygax et al. (2008) untersuchten in ihrer Studie beispielsweise den Einfluss von Stereotypen auf die Wahrnehmung von generischen Maskulina im Französischen und Deutschen und erhoben zum Vergleich auch Daten für das Englische, das als gender-neutrale Sprache gilt. Sie gingen von drei Möglichkeiten aus, wie sich Stereotype und grammatikalische Information gegenseitig beeinflussen können (Gygax et al. 2008: 470f., meine Hervorhebung):

First, **grammatical information might completely override stereotype information**. In this case, role names in French or German presented in the masculine plural should result in the construction of a male-biased representation of gender whereas role names in English should result in a stereotypical representation of gender [...] Second, **stereotype information may completely override grammatical information**. In this case, there should be no differences in gender representation among the three languages, as they should all reflect stereotype information [...]. Third and finally, **both types of information may influence the construction of gender representations**. In this case, the only true gender-open representation would be for stereotypical female role names in the masculine plural form in French and German, as the two influences should cancel each other out, and for stereotypically neutral role names in English.

Studienteilnehmer*innen waren studierende Erstsprachler*innen der jeweiligen Sprache, die jeweils 36 Sätze lasen, in denen 12 stereotype weibliche, 12 stereotype männliche und 12 neutrale Rollen- bzw. Berufsbezeichnungen¹¹ (in Pluralform) vorkamen (Gygax et al. 2008: 472). Für das Französische und das Deutsche waren diese Benennungen im generischen Maskulinum formuliert. Den 36 Sätzen folgte jeweils ein

¹¹ Die Einteilung in stereotype weibliche, stereotype männliche und neutrale Berufsbezeichnungen wurde auf Basis einer vorher durchgeführten Normierungsstudie gemacht (Gygax et al. 2008: 472).

weiterer Satz, der die Genderidentität der Personen aufdeckte, also aussagte, ob es sich um eine rein männliche/weibliche oder eine gemischte Gruppe von Personen handelt. Die Studienteilnehmer*innen mussten entscheiden, ob dieser Satz eine „mögliche Fortsetzung“ (im Englischen: „a sensible continuation“) des ersten sei.¹² Neben den Antworten *Ja* und *Nein* wurde auch die Zeit aufgezeichnet, wie lange die Teilnehmer*innen brauchten, um zu einem Schluss zu kommen (Gygax et al. 2008: 476).

Das Ergebnis der Studie von Gygax et al. (2008: 480) war eindeutig:

when a grammatical mark of gender is provided, the representation of gender is based on that mark of gender, and not on stereotype information. [...] Not only for neutral but even for female stereotyped role names, the grammatical form of the role names overrode the stereotypicality.

Die Autor*innen (Gygax et al. 2008: 480) belegten, dass das generisch gemeinte Maskulinum von den Proband*innen typischerweise nicht so interpretiert werde. Ihre Studie zeigte, dass, sofern grammatikalische Informationen zur Verfügung stehen, Repräsentationen von Gender anhand dieser konstruiert werden. Nur im Fall, dass solche grammatikalischen Informationen nicht zur Verfügung stehen (wie im Englischen), bauen Menschen ihre Repräsentation auf Stereotypen auf (Gygax et al. 2008: 483). Bei der Verwendung des generischen Maskulinums in den beiden untersuchten Genusssprachen Deutsch und Französisch wurden Frauen von den Studienteilnehmer*innen jedenfalls größtenteils nicht mitgedacht.

Um die Auswirkungen der Benutzung des generischen Maskulinums im Tschechischen aufzuzeigen, führte Valdrová (2008) Assoziationstests unter 572 Schüler*innen im Alter von 10 bis 18 Jahren durch. Die Aufgabe, die sie den Teilnehmer*innen vorlegte, lautete wie folgt (Valdrová 2008: 30): „Dejte vtipná příjmení filmovým postavám nového českého filmu.“ [Gebt den Figuren eines neuen tschechischen Filmes lustige Nachnamen.]. Während 425 Schüler*innen einen Bogen vorgelegt bekamen, auf dem ausschließlich generische Maskulina verwendet wurden, bekam die Kontrollgruppe (147 Personen) einen Bogen, auf dem maskuline und feminine Formen angeführt wurden (Valdrová 2008: 30). Die zehn verwendeten

¹² Zur Kontrolle, ob die Teilnehmer*innen die Sätze auch wirklich lesen, wurden Sätze eingefügt, die eindeutig mit Nein beantwortet werden mussten (Gygax et al. 2008: 475):

(4a) The professors were taking a break in the sun.

(4b) Due to the bad weather the majority of the women had an umbrella.

Personenbezeichnungen waren folgende: *vědec* [Wissenschaftler], *odborník na počítače* [Computerspezialist], *učitel* [Lehrer], *prodavač* [Verkäufer], *lékař* [Arzt], *kuchař* [Koch], *pracovník ZOO* [Arbeiter im Zoo], *divák České televize* [Zuseher des Tschechischen Fernsehens], *žák* [Schüler], *zloděj v supermarketu* [Dieb im Supermarkt]. Die Ergebnisse zeigten folgendes Bild: In der Gruppe, die nur maskuline Formen auf ihrem Bogen vorfand, wurden für die Charaktere im Film zu 88,5 % männliche Nachnamen gewählt (Valdrová 2008: 31). Der Durchschnitt bei den Mädchen¹³ lag dabei mit 83,1 % niedriger als bei den Buben, die zu 92,6 % männliche Nachnamen vergaben (Valdrová 2008: 31). In der Kontrollgruppe, die jeweils die maskuline und feminine Form für die Personenbezeichnungen am Papier hatte, fielen die Ergebnisse deutlich anders aus: Im Durchschnitt wählten die Mädchen nur bei 44,6 % und die Buben nur bei 57,4 % der Charaktere einen männlichen Nachnamen (Valdrová 2008: 33).¹⁴ Die Studie zeigte, dass die Verwendung des generischen Maskulinums dazu führt, dass Frauen meist gedanklich nicht miteinbezogen werden und dass selbst bei Berufsbildern, die stereotyp eher mit Frauen verbunden sind, wie auch Gygax et al. (2008) belegten.

Eine weitere Studie zur Wirkung des generischen Maskulinums im Tschechischen stammt von Kolek (2016; Kolek & Scheller-Boltz 2019). Mithilfe eines elektronischen Fragebogens führte dieser 2015 Assoziationstests durch, wobei er durch das Format seiner Studie vor allem Student*innen im Alter von 20 bis 30 Jahren erreichte. Im Fragebogen sahen die 268 Teilnehmenden 16 Reizwörter im generischen Maskulinum (unter anderem *Schauspieler*, *Wissenschaftler*, *Regisseur*, *Moderator*, *Sänger*, *Romanheld*, *Kollege*, *Mitschüler*) und mussten einen bis drei Namen aufschreiben, die ihnen dabei als erstes einfielen. Die Ergebnisse zeigten, dass im Durchschnitt die

¹³ Die binäre Einteilung der Studienteilnehmer*innen in Mädchen [dívky] und Buben [hoši] wurde hier aus der Studie übernommen, ist aber kritisch zu betrachten.

¹⁴ Diese Studie von Valdrová könnte so heute nicht mehr repliziert werden, da keine eindeutige Auswertung anhand von Nachnamen mehr möglich ist. Grund dafür ist, dass alle Frauen seit Jänner 2022 frei entscheiden können, ob sie die movierte Form ihres Nachnamens (z. B. Nováková) oder die nicht movierte Form (z. B. Novák) verwenden wollen. Zuvor war diese freie Wahl nur in Ausnahmefällen möglich, beispielsweise wenn die Betroffene einen ständigen Wohnsitz im Ausland oder einen Ehemann bzw. eine eingetragene Partnerin aus dem Ausland hatte. Siehe dazu die Ankündigung des tschechischen Innenministeriums: <https://www.mvcr.cz/clanek/zmena-od-ledna-mohou-zeny-pouzivat-prijmeni-v-neprechylenem-tvaru-bez-jakychkoli-dalsich-podminek.aspx> (12.05.2022)

männlichen Teilnehmer weniger als 10 % der Reizwörter und die weiblichen¹⁵ Teilnehmerinnen auch nur rund 22 % der Reizwörter mit Frauen assoziierten. Dieses Experiment belegte also erneut, dass die Verwendung des generischen Maskulinums nicht – wie so oft behauptet – Frauen und Männer gleich gut repräsentiert.

Trotz all dieser Erkenntnisse gibt es, wie schon in den Auszügen aus aktuell verwendeten Grammatiken in Kapitel 2.1 gezeigt wurde, viele Stimmen gegen die Verwendung genderinklusive Sprache. Als Gründe für die Ablehnung inklusiver(er) Varianten werden oft sprachtypologische und sprachökonomische Argumente angeführt (vgl. Valdrová 2013: 144–147). Immer wieder werden konstruierte Beispiele wie bei Čmejrková¹⁶ (2003: 49f.) herangezogen, um zu zeigen, dass gendergerechte Texte schlecht zu lesen und schwerfällig sind (vgl. Valdrová 2018: 85), ohne wirklich nach alternativen Formulierungen zu suchen (siehe Vorschläge Valdrová 2018: 86). Die Diskussion um genderinklusive Sprache beschränkt sich aber nicht nur auf den wissenschaftlichen Diskurs. Das Verhältnis von Gender und Sprache wird auch auf diversen Online-Nachrichtenplattformen regelmäßig aufgegriffen und diskutiert, wobei die Stellungnahmen oft emotional aufgeladen sind und ebenfalls konstruierte und übertriebene Beispiele anführen (vgl. z. B. Petráček 2018; Uličný 2021, Český rozhlas 2021). Dass zudem auch Menschen aus der breiten Bevölkerung oft eine klare Stellung bezüglich genderinklusive Formen beziehen, zeigt eine kurze Umfrage auf der Nachrichtenseite Novinky.cz [Neuigkeiten.cz]. Einem Bericht über die Verwendung des Gender-Sternchens im Deutschen (Dvořák 2021) folgte die Frage „Möchten Sie im Tschechischen ein Gender-Sternchen?“ [Chtěli byste v češtině genderovou hvězdičku?]. An der Abstimmung beteiligten sich 17.092 Leser*innen, wobei 3,3 % der

¹⁵ Die Einteilung in Männer und Frauen basiert auf der Angabe der Teilnehmenden im Fragebogen. Der Autor (Kolek 2016: 55) entschied sich bewusst dafür, keine weitere Gender-Kategorie aufzulisten, „und zwar damit das Ziel des Assoziationsexperiments nicht entdeckt wurde“. Er ging also davon aus, dass eine über „traditionelle“ Geschlechterangaben hinausgehende Auswahl die Studienteilnehmer*innen bereits zu Beginn „alarmieren“ hätte können, dass es sich um eine Studie zu Gender und Sprache handelt und so die Ergebnisse womöglich verfälscht hätte. Eine Möglichkeit, dies zu verhindern, wäre meiner Meinung nach, demographische Angaben erst am Ende des Fragebogens abzufragen und im Bogen selbst keine „Zurück“-Option anzubieten.

¹⁶ Čtenář/ka (m/f) je vyzýván/a (m/f), aby sám/sama (m/f) odhalil/a (m/f) důsledky revidování jazykového paradigmatu pro text. [The reader is invited to reveal for himself/herself the consequences of revising language paradigms for the text.]

Čtenář/i/ky (m/f) jsou vyzýváni/i/y (m/f), aby sam/i/y (m/f) odhalil/i/y (m/f) důsledky revidování jazykového paradigmatu pro text. [Readers are invited to reveal for themselves the consequences of revising language paradigms for the text.] (Übersetzungen ins Englische aus dem Original)

Teilnehmenden mit *Ja* und 96,7 % mit *Nein* antworteten. Besonders auffällig ist in all diesen angeführten Fällen das starre Festhalten an kodifizierten Formen und das Nicht-Zulassen neuer Benennungspraktiken. Ein Verständnis von Sprache und Gender, das neuen Formen weniger kritisch gegenübersteht und das auch ein Grundpfeiler der vorliegenden Arbeit ist, soll deshalb im Folgenden beschrieben werden.

2.3 Sprache und Gender: pragmatisch-konstruktivistische Perspektiven

Anders als die in Kapitel 2.1 beschriebenen strukturalistischen Ansätze, die bis heute zur Legitimierung der Dominanz des generischen Maskulinums im Tschechischen herangezogen werden, verstehen konstruktivistische Theorien „Sprache nicht als Mittel der Abbildung einer außersprachlichen Realität, sondern als Realität herstellendes Mittel“ (Hornscheidt 2006: 36). Mit anderen Worten gehen konstruktivistische Ansätze davon aus, „dass sprachliche ‚Referenz‘ gleichzeitig auch die sprachliche *Herstellung einer bestimmten Welt- oder Wirklichkeitssicht* ist, die nicht an einer objektivierbaren Realität ‚hinter‘ dieser bemessen werden kann“ (Hornscheidt 2006: 53; meine Hervorhebung). Die durch die Benennung eines Menschen als *Frau* oder *Mann* aktivierten Konzepte und Vorstellungen sind also keineswegs natürlich an die Geschlechtsmerkmale dieser Person gebunden. Vielmehr sind diese Konzepte, die mit den konstruierten Begriffen *Mann* und *Frau* verbunden werden, selbst zeit- und kontextabhängige Konstrukte, die dann biologischen Geschlechtsmerkmalen zugeschrieben werden. Gender ist also eine Kategorisierung, die diskursiv (im Benennen) und performativ (im Handeln) hervorgebracht und konstruiert wird (vgl. Babka 2003: Konstruktion; Motschenbacher 2012: 102), worauf seit den bahnbrechenden Arbeiten Judith Butlers in den 1990er Jahren (Butler 1990; 1993) in der Sprach- und Kulturwissenschaft besonderes Augenmerk gelegt wird. Hornscheidt (2006: 54) stellt klar, dass aus dieser Perspektive der Begriff ‚Referenz‘ irreführend sei, „da er konventionalisiert die in konstruktivistischer Sicht kritisierte Vorstellung der Trennbarkeit und des Verweischarakters von Sprache und Welt tradiert“ und „die Auffassung einer objekthaften Vorgängigkeit der Welt vor der sprachlichen Benennung [reproduziert]“. Hornscheidt (2006: 66) plädiert entsprechend dafür, den Begriff *Referenz* durch *Appellation* zu ersetzen.

Allen personalen sprachlichen Appellationen gemeinsam ist die sprachliche Benennung von einzelnen oder mehreren Menschen, die durch die Benennung auf verschiedene Arten kategorisiert werden. (Hornscheidt 2006: 77)

Um diesen „handlungsorientierten Ansatz“ (Hornscheidt 2006: 87) zu verdeutlichen, wird in Anschluss an Hornscheidts Argumentation auch in dieser Arbeit der Begriff Appellation verwendet. Appellation im Zusammenhang mit Gender ist folgendermaßen zu verstehen:

Gender ist keine Kategorisierung und Dichotomie jenseits von Sprache, deren adäquate Widerspiegelung in sprachlichen Appellationspraktiken zu untersuchen ist, sondern eine durch Appellationspraktiken geschaffene Größe und Kategorisierung von Menschen. (Hornscheidt 2006: 88)

Verschiedene Benennungsformen lassen demnach unterschiedliche Vorstellungen und Konzepte zu oder verunmöglichen diese. Dabei spielen die Sprecher*innen, also diejenigen, die Sprache benutzen, selbst eine zentrale Rolle, da sie aktiv Appellationspraktiken schaffen und diese bewusst nutzen können, um Kategorisierungen durch Sprache zu erweitern bzw. konventionalisierte Formen zu hinterfragen und zu überwinden. Kersten-Pejanić (2017: 17) betont in diesem Kontext die Wichtigkeit einer pragmatischen Sicht auf Sprache:

Hier werden linguistische Fragestellungen zunächst explizit nicht danach aufgeteilt, ob sie den Sprachgebrauch oder das Sprachsystem betreffen. Anstatt den individuellen Sprachgebrauch und die Gesamtmenge der grammatischen Regeln, das Sprachsystem, einer Sprachgemeinschaft als zwei unterschiedliche Forschungsfelder anzusehen, wird hier von einer dialektischen Beziehung ausgegangen. So kann Sprache in ihrer Gesamtheit, also sowohl das System als auch der Gebrauch der Sprache, als Handlung von Menschen verdeutlicht werden. Wichtige Ergebnisse von Sprachhandlung verfestigen sich zwar im Sprachsystem, dieses jedoch stellt selbst Teil eines (konventionalisierten und normierten) Sprachgebrauchs dar.

Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, zeigen auch Perzeptionsstudien in verschiedenen Sprachen, dass unser Abbild der Realität von der verwendeten Sprache geprägt ist und dass die Verwendung des generischen Maskulinums die kognitive Aktivierung von anderen als männlichen Genderidentitäten meistens verunmöglicht. Den zitierten Theorien und Forschungspositionen folgend, ist es entsprechend spannend zu betrachten, welche Sprachformen in der Praxis verwendet werden, um Menschen außerhalb von heteronormativen Strukturen zu benennen und Genderidentitäten zu konstruieren.

2.4 Chemikerin oder Chemiefabrik? Unklarheiten bei femininen Formen

Wie in den vorigen beiden Kapiteln beschrieben wurde, haben verschiedene Sprachformen einen wesentlichen Einfluss darauf, wie wir die Welt wahrnehmen, wen wir mitbedenken und wer übersehen wird. Dabei gibt es in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Strategien, wie Sprache antidiskriminierend verwendet werden kann. Während sich z. B. im Englischen die Neutralisierung, also Genderunspezifizierung, als geeignete Strategie für gendergerechten Sprachgebrauch durchgesetzt hat (z. B. they/them als neutrale Pronomen), so wird in Genussprachen wie den slawischen in erster Linie auf die sogenannte „Sichtbarmachung der Frau“ bzw. Gender-spezifizierung gesetzt (vgl. Kersten-Pejanić 2014b: 122). Dass in diesem Zusammenhang oft noch ein binäres Denken bezüglich Genderidentitäten vorherrschend ist, ist ein Problem, das im nächsten Unterkapitel thematisiert wird. Generell ist aber die Bildung femininer Formen essentiell für die Entstehung einiger genderinklusive Formen, weshalb im Folgenden auf einige Problematiken näher eingegangen werden soll, die mit der Bildung und Verwendung von Feminina zusammenhängen.

Valdrová (2013: 153) hält fest, dass es grundsätzlich „[i]m Tschechischen [...] mehrere Alternativen zum generischen Maskulinum [gibt] [...], wobei eines der wichtigsten Mittel der sprachlichen Sichtbarmachung von Frauen die Movierung“ (Valdrová 2013: 153) ist, also die Bildung femininer Formen durch Suffigierung. Auch Čmejrková (2003: 41) schreibt, dass im Grunde zu jeder maskulinen Form ein feminines Pendant gebildet werden kann. Grammatikalisch werden feminine Formen vor allem durch die Suffixe „-ka, -(n)ice, -yně“ (vgl. Valdrová 2018: 105) gebildet.

Problematisch ist allerdings, dass solche durch Suffigierung geformten Feminina teilweise schon mit einer anderen Bedeutung besetzt sind (vgl. Valdrová 2018: 100), was zu Unsicherheiten bei Sprecher*innen und der Vermeidung von femininen Formen führen kann (Valdrová 2018: 107f.). Valdrová (2018: 100) nennt hier die Beispiele *strážnice* [Polizistin], *fyzička* [Physikerin] und *chemička* [Chemikerin]. Ein Blick in die drei wichtigsten Nachschlagewerke *Akademický slovník cizích slov* (ASCS) [Akademisches Fremdwörterbuch], *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost* (SSČ) [Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache für die Schule und Öffentlichkeit] und *Slovník spisovného jazyka českého* (SSJČ) [Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache] zeigt die mit diesen Formen verbundene Problematik gut auf: *Fyzička*

und *chemička* sind als *untergeordnete* feminine Formen unter dem maskulinen Schlagwort in allen drei Nachschlagewerken zu finden (ASCS, SSČ, SSJČ, s. v. fyzik, s. v. chemik). Unter dem femininen Schlagwort *fyzická* gibt es in keinem der Wörterbücher einen extra Eintrag, unter *chemička* steht sowohl im SSČ als auch im SSJČ als erste Bedeutung die Beschreibung „k chemik“ [zu Chemiker] und als zweite „chemická továrna“ [Chemiefabrik], im ASCS ist unter dem Schlagwort nur die zweite Bedeutung angeführt. Die Form *strážnice* ist nicht einmal als untergeordnete feminine Form verzeichnet. Während der *strážník* sowohl im SSČ (s. v. strážník) als auch im SSJČ (s. v. strážník) als „*uniformovaný policista*“ [uniformierter Polizist] definiert ist, sind unter dem Schlagwort *strážnice* hingegen nur folgende Definitionen zu finden: „*budova n. místnost pro stráž*“ (SSČ: s. v. strážnice) bzw. „*stavení n. místnost pro stráž*“ [Gebäude oder Raum für die Wache] und in einer veralteten umgangssprachlichen Verwendung auch „*žena strážníka*“ [Frau eines Polizisten] (SSJČ: s. v. strážnice). Kolek (2019: 304) nennt außerdem das Beispiel *občanka*, eine Form, die entweder *Bürgerin* oder *Personalausweis* bedeuten kann. Die Liste ähnlich schwieriger Fälle ließe sich noch um viele weitere Formen ergänzen.

Ebenfalls problematisch sind Dublettformen von Feminina, also zwei verschiedene Bildungs- und Schreibweisen für einen Begriff, da diese wiederum zu Unsicherheiten und Vermeidungsstrategien bei Sprecher*innen führen können. Zwei Beispiele, die dieses Problem gut illustrieren, sind die Wörter *Chirurgin* und *Psychiaterin*: Das Wort *Chirurgin* kann im Tschechischen durch die Formen *chirurgka* und *chirurgyně*, das Wort *Psychiaterin* durch die Formen *psychiatricka* und *psychiatryně* ausgedrückt werden. Während in den Wörterbüchern ASCS und SSČ beide oben genannten Formen von *Chirurgin* als Unterformen von *chirurg* zu finden sind, ist für *Psychiaterin* in diesen beiden Wörterbüchern jeweils nur eine der beiden Formen angeführt. Im ASCS ist *psychiatricka* und im SSČ *psychiatryně* (ASCS, SSČ: s. v. psychiatr) als die feminine Form zu *psychiatr* zu finden. Im SSJČ ist keine der genannten Formen verzeichnet.

Dieses Fehlen femininer Personenbezeichnungen im 2011 in digitaler Form erschienenen SSJČ betrifft noch viele weitere Begriffe. Valdřová (2018: 107) zählt unter anderem folgende auf: *disidentka* [Dissidentin], *respondentka* [Respondentin], *designérka* [Designerin], *informatička* [Informatikerin] und *koordinátorka*

[Koordinatorin]. Die meisten dieser Formen fehlen auch in den zwei anderen gängigen Nachschlagewerken ASCS und SSČ.

Obwohl es all diese beschriebenen Probleme in Verbindung mit der Bildung und Verwendung femininer Personenbezeichnungen gibt, so gibt es doch auch Möglichkeiten, die Verwendung des generischen Maskulinums zu vermeiden. Valdová (2013: 154) schlägt im Tschechischen analog zum Deutschen folgende „Verfahren zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern“ vor:

Sprachliche Verfahren zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern	Beispiele Deutsch	Beispiele Tschechisch
Konkretisierung, vor allem Movierung u. Beidnennung	<i>L. Irmen ist Psycholinguistin</i> <i>Sehr geehrte Wählerinnen und Wähler</i> <i>Sie ist eine erfolgreiche Wissenschaftlerin (statt Sie ist ein erfolgreicher Wissenschaftler)</i> <i>Kfz-Mechaniker/-in</i>	<i>L. Irmen je psycholingvistka</i> <i>Vážené voličky, vážení voliči</i> <i>Ona je úspěšná vědkyně (statt Ona je úspěšný vědec)</i> <i>automechanik/-čka</i>
Neutralisierung	<i>die/der Studierende</i>	<i>studující</i>
Abstraktion	<i>Person, Personal, Team, Kraft, Dekanat, Professur, Schule in XY organisiert ... (statt Schüler in XY organisieren)</i>	<i>osoba, personál, tým, síla, děkanát, profesura, škola v XY organizuje (statt školáci v XY organizují)</i>
Umschreibungen	<i>Ihre Unterschrift (statt Unterschrift des Bewerbers)</i>	<i>Váš podpis (statt podpis uchazeče)</i>
Weglassen des Maskulinums	<i>Eine Maßnahme für Behinderte (statt behinderte Mitbürger)</i>	<i>Opatření pro postižené (statt postižené spoluobčany)</i>

Tabelle 1 Sprachliche Verfahren zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern (Valdová 2013: 154)

Während die in der ersten Zeile vorgeschlagenen Verfahren noch sehr auf einem binären Denken bezüglich Genderidentitäten beruhen und auf Genderspezifizierung setzen, so können die weiteren vier Vorschläge als sprachliche Verfahren zur Genderunspezifizierung verstanden werden. Sie sind somit auch für die im nächsten Abschnitt besprochenen genderinklusiven personalen Appellationen relevant. Auf das diesen Formen zugeschriebene Potential, ein breiteres Spektrum von Genderidentitäten zu adressieren, soll deshalb im Folgenden näher eingegangen werden.

2.5 Genderinklusive personale Appellationen

Wie im vorherigen Abschnitt besprochen und auch von Kersten-Pejanić (2014a: 297 und 2014b: 122) für das Kroatische und Kolek (2019: 303) für das Tschechische festgestellt wurde, ist der erste Schritt in Richtung genderinklusive(r) Formen in den slawischen Sprachen oft die „Sichtbarmachung der Frau“. Durch Movierung werden feminine Formen gebildet und Konkretisierung bzw. Beidnennung als Alternativen zur Verwendung des generischen Maskulinums empfohlen. Diese Strategie der Gender-spezifizierung ist jedoch stark heteronormativ¹⁷ geprägt und exkludiert jegliche Realitäten und Genderidentitäten, welche sich ebenjener Heteronormativität entziehen (vgl. Kersten-Pejanić 2019; Motschenbacher 2012: 93f.; Kolek 2019: 303). Da diese Zwei-Genderung folglich nicht als genderinklusive betrachtet werden kann, soll der Fokus auch nicht primär auf diesen Formen liegen. Vielmehr ist es Ziel dieser Arbeit, „Strategien zur Vermeidung von Heteronormativitäts(re)produktion“ (Kersten-Pejanić 2014a: 307; Kolek 2019: 303) im Tschechischen zu erforschen. Im Folgenden sollen deshalb Formen vorgestellt werden, die nicht nur das Potential haben, die sprachliche Sichtbarmachung von Frauen und Männern zu schaffen, sondern auch genderqueere Personen und intergeschlechtliche Menschen miteinzubeziehen.

Bevor Formen präsentiert werden, die einen relativ radikalen Einschnitt in gängige Sprachnormen darstellen, soll zuerst noch einmal auf das Potential einiger von Valdrová (2013: 154) vorgestellter „[s]prachliche[r] Verfahren zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern“ eingegangen werden. Dies geschieht an dieser Stelle deshalb, da diese Formen eigentlich potentiell genderunspezifisierend sind, also theoretisch Menschen unabhängig von ihrer Genderidentität repräsentieren können. Mit der Kategorie „Neutralisierung“ schlägt die Autorin die Verwendung von Verbaladjektiven wie *studující* [Studierende] vor. Kolek (2019: 305) führt diese Form ebenfalls an, weist aber darauf hin, dass sie nicht sehr produktiv ist, da sie nur von einer sehr eingeschränkten Anzahl an Verben gebildet werden kann. Zudem macht er darauf aufmerksam, dass in Satzgefügen, in denen Verbaladjektive im Plural verwendet werden, mit ihnen zusammenhängende Adjektive und Partizipien immer noch in der

¹⁷ „The term heteronormativity, introduced in Queer Theory, refers to the discursive construction of heterosexuality as the only natural, institutionalized, and acceptable sexual orientation. Queer linguistics investigates how heteronormativity is represented in language“ (Kolek 2019: 303).

maskulinen Form zu verwenden sind (*úspěšní_{mask} studující získali_{mask}* [erfolgreiche Studierende erreichten]). Im Deutschen, in dem Partizipialformen wie *Lehrende* im Plural formal gender-neutral sind, haben Perzeptionsstudien und Diskursuntersuchungen allerdings gezeigt, dass diese Formen „weiterhin vor allem männliche Personen und Merkmale“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2014/15: 39) repräsentieren. Für das Tschechische fehlen ähnliche Studien (Kolek 2019: 305). Es ist jedoch spannend zu betrachten, wie Verbaladjektive von den untersuchten Facebook-Seiten in der Praxis verwendet werden (Kapitel 5.2.5).

Der nächste Vorschlag von Valdrová (2013: 154) zur Genderunspezifizierung ist die sogenannte Abstraktion. Auch Kolek (2019: 305) führt diese Möglichkeit als Alternative zum generischen Maskulinum an. Konkrete Beispiele, die die beiden nennen, sind die Verwendung von Institutionsbezeichnungen anstatt von Personen wie *ministerstvo* [Ministerium] anstatt *ministr* [Minister], *rektorát* [Rektorat] anstatt *rektor* [Rektor], *škola* [Schule] anstatt *školáci* [Schüler] bzw. der Einsatz neutraler Begriffe wie *osoba* [Person], *tým* [Team], *síla* [Kraft]. Von der AG Feministisch Sprachhandeln (2014/15: 33) werden solche Formen allerdings kritisiert, da sie „ausschließende Assoziationen aufrufen und strukturelle Ungleichheitsverhältnisse entnennen“. Laut der Arbeitsgruppe scheitern diese Formen daran, auf Ungleichberechtigung in verschiedenen Kontexten aufmerksam zu machen und sind daher nicht als antidiskriminierende Sprachmittel geeignet.

Zuletzt nennen beide Autor*innen (Valdrová 2013: 154; Kolek 2019: 305) noch Umschreibungen und das Weglassen des Maskulinums als Alternativen zur generischen Verwendung des Maskulinums. Sie führen die Beispiele *Váš podpis* (statt *podpis uchazeče*) [Ihre Unterschrift (statt Unterschrift des Antragsstellers)] bzw. *Vaše adresa* (statt *adresa uchazeče*) [Ihre Adresse (statt Adresse des Antragsstellers)] an. Auch Sätze im Passiv können in manchen Kontexten genutzt werden, um das generische Maskulinum zu vermeiden (Kolek 2019: 305). Generell betonen beide (Kolek 2019: 306; Valdrová 2008: 37), dass eine kreative Herangehensweise und die Kombination verschiedener Verfahren am besten dafür geeignet seien, sprachliche Gleichberechtigung zu erzielen.

Alle bis zu diesem Zeitpunkt vorgestellten Strategien stellen kaum einen signifikanten Einschnitt in kodifizierte Normen dar. Sicher sind einige feminine Formen, die für Beid-

nennung und Konkretisierung herangezogen werden, noch immer nicht in den Nachschlagewerken verzeichnet und die Bildung mancher Verbaladjektive ist bisher eher unüblich. Generell lässt sich aber sagen, dass für die meisten Sprecher*innen des Tschechischen die oben und in Kapitel 2.4 angeführten Formen höchstwahrscheinlich nicht als fremd oder ungewohnt hervorstechen würden. Die Formen, die im Folgenden besprochen werden sollen, stellen hingegen radikalere Normbrüche dar und könnten dadurch einen befremdlichen Eindruck entstehen lassen.

Ausgehend vom Sprachleitfaden der AG Feministisch Sprachhandeln (2014/15) erkundet Kolek (2019), welche der vorgestellten Formen potentiell auch im Tschechischen dafür genutzt werden könnten, um nicht-heteronormative Genderidentitäten sprachlich darzustellen bzw. zu inkludieren. Aus dem Vergleich mit dem Deutschen erhofft sich der Autor „material useful for expanding the repertoire of gender-fair expressions of the Czech language“ (Kolek 2019: 304). Kolek (2019: 309f.) stellt mithilfe von Tabellen von Deklinationsmustern dar, dass im genannten Sprachleitfaden der AG vorgeschlagene Formen mit Asterisk bzw. Unterstrich im Tschechischen nicht so einfach umzusetzen sind, wie das im Deutschen der Fall ist. Während im Deutschen der Asterisk bzw. der Unterstrich in fast allen vier Fällen der Deklination problemlos zwischen der maskulinen Form und dem femininen Suffix (-in bzw. -innen) eingefügt werden können, ist das im Tschechischen aufgrund anderer Wortbildungsprozesse deutlich schwieriger bzw. nicht konsequent umsetzbar.

	masculine / singular	feminine / singular	masculine / plural	feminine / plural
1. case	badatel	badatelka	badatelé	badatelky
2. case	badatele	badatelky	badatelů	badatelek
3. case	badateli/-ovi	badatelce	badatelům	badatelkám
4. case	badatele	badatelku	badatele	badatelky
5. case	badateli	badatelko	badatelé	badatelky
6. case	badateli	badatelce	badatelích	badatelkách
7. case	badatelem	badatelkou	badateli	badatelkami

	masculine / singular	feminine / singular	masculine / plural	feminine / plural
1. case	žák	žákyně	žáci	žákyně
2. case	žáka	žákyně	žáků	žákyně
3. case	žáku/-ovi	žákyni	žákům	žákyním
4. case	žáka	žákyni	žáky	žákyně
5. case	žáku	žákyně	žáci	žákyně
6. case	žáku/-ovi	žákyni	žácích	žákyních
7. case	žákem	žákyní	žáky	žákyněmi

	masculine / singular	feminine / singular	masculine / plural	feminine / plural
1. case	poslanec	poslankyně	poslanci	poslankyně
2. case	poslance	poslankyně	poslanců	poslankyň/-ní
3. case	poslanci/-ovi	poslankyni	poslancům	poslankyním
4. case	poslance	poslankyni	poslance	poslankyně
5. case	poslanče	poslankyně	poslanci	poslankyně
6. case	poslanci	poslankyni	poslancích	poslankyních
7. case	poslancem	poslankyní	poslanci	poslankyněmi

Tabelle 2 Deklinationsmuster personaler Appellationen (Kolek 2019: 309f.)

Aus dieser Übersicht geht hervor, dass die Einfügung des Asterisks bzw. des Unterstrichs zwischen der maskulinen Form des Substantivs und dem femininen Suffix in vielen Fällen nicht analog zum Deutschen erfolgen kann. Problemlos funktioniert die Einfügung eigentlich nur in folgenden in den Tabellen fett gedruckten Fällen: *badatel*ka* (Nominativ Singular) [Forscher*in], *žák*yně* (Nominativ Singular) [Schüler*in], *žáky*ně* (Akkusativ Plural) [Schüler*innen] und *žáky*němi* (Instrumental Plural) [Schüler*innen]. Dennoch gibt es laut Kolek (2019: 310f.) Wege, wie Asterisk und Unterstrich für alle Deklinationstypen und in allen Fällen genutzt werden können:

1. Long splitting with an asterisk or underscore: full double forms connected with an asterisk or underscore providing space for non-heteronormative people in language. The forms would look as follows: *badatelé_{masc}*badatelky_{fem}*, or *o badatelích_{masc}*badatelkách_{fem}*.
2. Short splitting with an asterisk or underscore: a shortened form of splitting, for instance *badatelé_{masc}*ky_{fem}*, *o badatelích_{masc}*kách_{fem}*.
3. Dynamic underscore changing its position within the word. The disadvantage of this option is that it has to be used in both gender-specific parts of the double form, i. e. both for the masculine and the feminine form, as in: *b_adatelé_{masc} a bada_telky_{fem}*, *s bad_ateli_{masc} a badat_elkami_{fem}*.

Der erste Vorschlag, „long splitting“, nennt wie bei der Zwei-Genderung sowohl die maskuline als auch die feminine Form. Der Unterschied liegt allerdings darin, dass die beiden Formen nicht durch ein *a* [und] verbunden werden, sondern durch einen Asterisk *ohne* Leerzeichen. Beim zweiten Vorschlag, „short splitting“, wird die feminine Endung mit einem Asterisk an die vollständige maskuline Form angehängt. Obwohl dies bei Kolek nicht angeführt ist, wäre es sowohl für 1) als auch für 2) möglich, die feminine Form zuerst zu schreiben. Der dritte Vorschlag, „dynamic underscore“, bricht Morphemgrenzen komplett auf und hat daher den Nachteil, dass er sowohl in der maskulinen als auch in der femininen Form genutzt werden muss, was aus sprachökonomischen Gründen kritisiert werden könnte. Ein Problem, das mit allen diesen Varianten verbunden ist, ist ihre schwierige Übertragbarkeit auf die gesprochene Sprache (Kolek 2019: 311). Während im Deutschen der Asterisk bzw. der Unterstrich zwischen maskuliner Form und femininem Suffix als sogenannter Knacklaut (engl. *glottal stop*) realisiert werden kann (vgl. Kolek 2019: 311), ist das bei den unter Punkt 2 und 3 vorgeschlagenen Formen im Tschechischen schon deutlich schwieriger umzusetzen. Vor allem die konsequente Realisierung des Knacklauts abseits von Morphemgrenzen könnte eine Herausforderung für Sprecher*innen darstellen und bei Hörer*innen zu Verständnisschwierigkeiten führen.

Am Ende seines Artikels beschäftigt sich Kolek (2019: 313) auch noch mit Lösungsvorschlägen dafür, wie die von ihm präsentierten Formen in Satzgefügen unter Beibehaltung der Kongruenzregel funktionieren könnten. Er verweist dabei auf ein paar wenige Beispiele der tschechischen Organisation Trans*parent,¹⁸ deren Beiträge auf Facebook auch in dieser Arbeit analysiert werden. Kolek zeigt, dass der Asterisk neben der Verwendung in Substantiven auch in Adjektiven, Adverbien, Partizipien und sogar Relativpronomen eingesetzt wird.

Eine umfangreiche korpuslinguistische Analyse zur Verwendung genderinklusive Formen gibt es aber bis dato meines Wissens nicht. Deshalb setzt die vorliegende Arbeit genau an diesem Punkt an. Ihr Ziel ist es, herauszufinden, inwiefern die von Kolek (2019) in der Theorie vorgeschlagenen Formen genderinklusive Sprache auf tschechischen feministischen und queer-aktivistischen Facebook-Seiten verwendet

¹⁸ <https://jsmetransparent.cz/> (13.03.2022)

werden. Dabei sollen auch sprachtypologische und sprachökonomische Argumente gegen die Verwendung antidiskriminierender Sprache kritisch geprüft werden.

3 Forschungsmethode

In diesem Kapitel sollen zunächst die Erstellung des Korpus und deren technische Realisierung detailliert beschrieben werden. Anschließend werden das Vorgehen beim Annotieren relevanter Formen erläutert und die Codierung sowie die Kategorisierung mit Beispielen veranschaulicht.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein Korpus aus Facebook-Beiträgen fünf feministischer und queer-aktivistischer Organisationen und Vereine erstellt.¹⁹ Als Untersuchungszeitraum wurde ein Jahr (01.10.2020–31.09.2021) gewählt. In einem ersten Schritt wurden sämtliche Beiträge inklusive aller Emojis und Symbole aber exklusive angehängter Bilder und externer Links in eine Tabelle in Microsoft Word kopiert. In einem zweiten Schritt wurden alle Beiträge in diesem Dokument sorgfältig durchgelesen und sämtliche substantivischen personalen Appellationsformen ebenso wie weitere im Kontext dieser Arbeit spannende Formen wie Partizipien oder Adjektive mit Asterisk oder Unterstrich rot markiert.

SDR	23.10.2020	"Z hlediska fungování církve totiž pár slov v rozhovoru pro dokumentární film znamená poměrně málo." 🙌 [Zitat Alarm]
SDR	23.10.2020	! Dnes se v Praze před polskou ambasádou koná protest proti zpřísnění protiinterupčního zákona v Polsku. 😄 V současnosti jsou povolena shromáždění do 100 lidí v sektorech po 20, přičemž účastnice a účastníci musí dodržovat dvoumetrové rozestupy a mít roušku.
SDR	23.10.2020	Při veřejných protestech v Posku vyšlo do ulic více než tisíc lidí, aby vyjádřili svůj nesouhlas s dalším zpřísněním přístupu k interrupcím. Policie protestující rozházela násilím a slzným plynem.

Tabelle 3 Beispiele für untersuchte Beiträge inklusive Emojis in Microsoft Word

In einem weiteren Schritt wurden die Beiträge für den Export in Microsoft Excel vorbereitet. Dabei wurden sämtliche Emojis und Symbole durch die Zeichenkombination [X] und Zeilenumbrüche durch sieben Leerzeichen ersetzt, um diese später noch nachvollziehen zu können, sollte dies für das Verständnis im Kontext notwendig sein. In Microsoft Excel wurde ein Tabellenblatt („Korpus“) mit der kompletten bereinigten Version der Beiträge angelegt, welche darin mit einem Code bestehend aus drei Buch-

¹⁹ Eine ausführliche Beschreibung, weshalb genau Beiträge feministischer und queer-aktivistischer Seiten auf der Social-Media-Plattform Facebook gewählt wurden, folgt im nächsten Kapitel.

staben der Quelle und einer dreistelligen fortlaufenden Nummer versehen wurden (z. B. PRP_001 für den ersten Beitrag von Prague Pride). Dieses Tabellenblatt und die originale Fassung der Beiträge im Microsoft Word-Dokument dienen zur Beschreibung des Umfangs des Korpus und als spätere Referenz.

Facebook-Seite	Codierung der Beiträge
<i>Gender Studies, o. p. s.</i>	GES_XXX
<i>Prague Pride</i>	PRP_XXX
<i>Sdružení</i>	SDR_XXX
<i>TakyTrans</i>	TAK_XXX
<i>Transparent CZ</i>	TRA_XXX

Tabelle 4 Codierung der Beiträge im Korpus

In einem weiteren Tabellenblatt („Personale Appellationen“) wurden sämtliche Beiträge im Korpus erneut durchgelesen und aussortiert bzw. aufgesplittet. War in einem Beitrag keine für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Form zu finden, so wurde er in diesem zweiten Tabellenblatt gelöscht. Kamen in einem Beitrag mehrere relevante Formen vor, so wurde dieser aufgesplittet, sodass in einer Zeile jeweils nur eine Form mit ihrem unmittelbaren Kontext übrigblieb.

Source	Beitrag	Datum	Text
PRP	PRP_256	06.07.2021	Agresivní odpůrci v posledních dnech napadli hned 2 duhové průvody! [...]
PRP	PRP_256	06.07.2021	[...] V chorvatském Záhřebu bohužel čelili násilí samotní účastníci a účastnice průvodu. [...]
PRP	PRP_256	06.07.2021	[...] V gruzínském Tbilisi se organizátoři duhového průvodu raději rozhodli celou akci odvolat. [...]

Tabelle 5 Aufspaltung von Beiträgen im Korpus

Als relevant wurden dabei alle substantivischen personalen Appellationsformen eingestuft, an deren Stelle laut den Grammatikregeln (vgl. Kapitel 2.1) ein generisches Maskulinum verwendet werden sollte, da sie entweder mehr als eine Person bzw. eine Gruppe benennen oder Einzelpersonen, deren Geschlecht im bestimmten Kontext nicht im Vordergrund steht. Nicht berücksichtigt wurden demnach Formen, die sich auf konkrete Personen beziehen, wie z. B. „[...] **autor** Jan Beneš [...]“ (SDR_175,

08.02.2021) oder „[...] reagovala Charlotte Clymer, **zástupkyně** organizace [...]“ (PRP_140, 16.03.2021).²⁰

Ausgeschlossen wurden außerdem Formen, die sich in direkten Zitaten aus anderen Medien oder aus Interviews mit einzelnen Personen befanden bzw. wenn durch eine Quellenangabe klar gekennzeichnet war, dass ein Text aus einem anderen Medium stammt. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden Formen, die sich auf ein Foto im Post beziehen, das eine generische Verwendung ausschließt (Notizen dazu wurden schon im ersten Schritt, als die Beiträge aus Facebook in Microsoft Word kopiert wurden, jeweils in eckigen Klammern angefertigt).

Source	Beitrag	Datum	Text
SDR	SDR_046	28.10.2020	Ostravští strážníci pečlivě střeží mariánský sloup před zločinci, kteří by u něj chtěli (tak jako stovky lidí před nimi k jiným příležitostem) zapálit svíčku [...] [+ Foto mit zwei männlich gelesenen Polizisten]
SDR	SDR_100	01.12.2020	"Novelu právě projednává sněmovna. Menstruační pomůcky by tak mohly být levnější asi od jara příštího roku." [Zitat domaci.ihned.cz]
SDR	SDR_119	21.12.2020	Lucie Jarkovská: V médiích to v posledních dnech vypadá, jako by za to všechno mohl v první řadě Radim Uzel. [...] Kdyby byl Uzel jediným, kdo kudy chodí, tudy trousí okoralé bonmoty o mužích, zvířatech a proteplování atmosféry poplácáváním zadečků podřízených, bylo by to dobře. [...] Je jedním z tisíců těch, kteří budují kulturu zlehčující dívčí i ženskou existenci. On je víc vidět a slyšet než fyzikář z gymnasia nebo docent z katedry psychologie, ale tito všichni se podílí na tomtéž. [Link zu Artikel]

Tabelle 6 Beispiele für aus der Analyse ausgeschlossene Formen und Beiträge

²⁰ Wichtig zu erwähnen ist hier, dass strenggenommen auch in diesem zweiten Beleg ein generisches Maskulinum verwendet werden könnte. Obwohl Konkretisierung, also die Verwendung der femininen Form für weibliche Personen schon seit dem frühen 20. Jahrhundert gefordert wurde (vgl. Kolek & Valdrová 2020: 39f.), gibt es noch immer Frauen, die sich selbst mit einer maskulinen Form bezeichnen (vgl. Valdrová 2018: 108) bzw. mit einer maskulinen Form benannt werden (siehe z. B. das unten stehende Video des Tschechischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens *Česká televize* auf Facebook, in dem die klinische Psychologin Ludmila Mrkvicová als ‚klinický psycholog‘ betitelt wird). Diese Verwendung des generischen Maskulinums für konkrete Personen konnte im Korpus nicht belegt werden – sämtliche personale Appellationen, die sich auf einen weiblichen Namen bezogen, waren auch als Femininum realisiert. Diese Realisierungen werden zwar in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, wurden aber gekennzeichnet und annotiert und können für zukünftige Arbeiten mit dem Korpus verwendet werden.

Video des Tschechischen Fernsehens als Beispiel für die Verwendung des generischen Maskulinums für konkrete weibliche Personen:

<https://www.facebook.com/udalostiostrava/videos/2586714594892835/UzpfSTeZnZA2NzQ2OTAwODoxMDE1ODAwMjMyMTA1NDAwOQ/> (07.02.2022)

Nachdem alle Beiträge aussortiert bzw. aufgesplittet waren, in jeder Zeile also nur eine relevante Form und ihr unmittelbarer Kontext übrigblieben, wurde im anschließenden Annotationsschritt jede Form einer Kategorie zugeteilt. In Anlehnung an Valdrová (2013: 154) und Kolek (2019: 305f.), aber vor allem aus dem gesichteten Material sich ergebend, wurden in der Spalte ‚Kategorie‘ folgende Tags vergeben:

Abstraktion	z. B. durch Institutionsbezeichnungen wie <i>sněmovna</i> [Parlament] oder durch Begriffe wie <i>personál</i> [Personal], <i>osoba</i> [Person],
Asterisk	z. B. <i>tvůrci*kyně</i> [Schöpfer*innen], <i>fundraiser*ka</i> [Fundraiser*in], <i>herečky*herci</i> [Schauspielerinnen*Schauspieler]
Englisch	Morphologisch und orthographisch unangepasste Anglizismen wie z. B. <i>allies</i> , <i>teens</i> , <i>friends</i> , <i>sex workers</i>
Generisches Maskulinum	z. B. <i>vydavatelé</i> [Herausgeber], <i>zemědělci</i> [Landwirte], <i>respondenti</i> [Befragte], <i>politici</i> [Politiker]
Kollektivum	z. B. <i>čtenářstvo</i> [Leserschaft], <i>členstvo</i> [Mitgliederschaft], <i>účastnictvo</i> [Teilnehmerschaft]
Konversion	z. B. <i>dotazování</i> [Befragte], <i>pro zúčastněné</i> [für Teilnehmende], <i>o postižených</i> [über Beeinträchtigte] Diese Kategorie wird bei Kolek (2019: 305) ‚omission of masculine‘ und bei Valdrová (2013: 154) ‚Weglassen des Maskulinums‘ genannt.
Lidé+	lidé [Menschen] mit einer genaueren Beschreibung : <i>lidé poskytující sexuální služby</i> [Menschen, die Sexarbeit leisten], <i>lidé bez domova</i> [Menschen ohne Zuhause] statt <i>sexuální pracovníci</i> [Sexarbeiter] und <i>bezdomovci</i> [Obdachlose]
Verbaladjektiv	z. B. <i>studující</i> [Studierende], <i>protestující</i> [Protestierende], <i>diskutující</i> [Diskutierende]
Zwei-Genderung²¹	z. B. <i>účastnice a účastníci</i> [Teilnehmerinnen und Teilnehmer], <i>učitelé a učitelky</i> [Lehrer und Lehrerinnen], <i>klient či klientka</i> [Klient oder Klientin]
Andere	Generisches Femininum Verwendung von Klammern : <i>pro občan(k)y</i> [für Bürger(innen)] Schrägstrich : <i>Rom/Romka</i> [Rom/Romni], <i>poradce/kyně</i> [Berater/in] u.a.

Tabelle 7 Kategorisierung der personalen Appellationsformen im Korpus

²¹ Valdrová (2013: 154) verwendet den Begriff „Beidnennung“, wenn sie Beispiele anführt, die neben der maskulinen Form auch die feminine nennen. In der Codierung des dieser Arbeit zugrunde liegenden Korpus wurde für solche Belege allerdings der Begriff „Zwei-Genderung“ (vgl. AG Feministisch Sprachhandeln 2014/15: 61) bevorzugt. In meinem Verständnis drückt der Begriff „Zwei-Genderung“ aus, dass zwei grammatikalische Geschlechter angeführt und somit zwei Genderidentitäten konstruiert werden. Der Begriff schließt jedoch nicht aus, dass es mehrere Genderidentitäten gibt. Beidnennung hingegen impliziert, dass es außerhalb der Sprache nur zwei Geschlechter gibt, die benannt werden.

Die in der Kategorie *Andere* vorkommenden Formen wurden zusammengefasst, da es sich jeweils nur um einige wenige Beispiele handelt.

Neben der Kategorie wurde für sämtliche Formen in weiteren Spalten der Kasus (1–7) und der Numerus (Singular/Plural) bestimmt. Darüber hinaus wurden zwei Spalten (Analyse 1, Analyse 2) für spezifische Codierungen hinzugefügt. Da jede Kategorie mit eigenen Fragestellungen verbunden ist, wurden diese Spalten in Hinblick auf spezifische Auswertungen entsprechend ausgefüllt:

Source	Beitrag	Datum	Text	Kategorie	Kasus	Numerus	Analyse 1	Analyse 2
GES	GES_028	18.11.2020	Připojili jsme se k otevřenému dopisu Ciocia Czesia, který se týká požadavku na vyjasnění tuzemské legislativy ve vztahu k přístupu k potratům pro všechny občan(k)y EU. [...]	Andere	4	P	Klammer	
SDR	SDR_103	02.12.2020	[...] Toto rozhodnutí vyvolalo ve Španělsku vlnu protestů, jejichž účastníci a účastnice trvalí*y na tom, že šlo o znásilnění [...]	Zwei-Genderung	1	P	ZG+	mf
SDR	SDR_163	28.01.2021	[...] Protestující ale nemlčí a nadále bojují za svá práva i práva lidí ve svém okolí. [...]	Verbaladjektiv	1	P	protestující	neutral
TAK	TAK_002	11.10.2020	[...] Největší díky patří všem participantkám*participantům našeho projektu. [...]	Asterisk	3	P	long-splitting	fm

Tabelle 8 Beispiele für vollständige Annotation im Korpus

In der Kategorie *Andere* wurde die erste Analyse-Spalte beispielsweise dafür verwendet, um die Unterkategorie zu verzeichnen. In den Kategorien *Generisches Maskulinum* und *Zwei-Genderung* wurde in der ersten Analyse-Spalte in vereinzelt Fällen eine Anmerkung gemacht, die darauf hinweist, dass die Binarität z. B. durch eine Verbform „aufgehoben“ wurde:

- *Generisches Maskulinum+*, 3 Fälle, z. B. „[...] ve státě Delaware **vynesly*i**_{fem*mask} **voliči**_{mask} na post senátorky Saru McBride [...]“ (TAK_010, 13.11.2020)
[im Staat Delaware brachten* die Wähler Sara McBride zu einem Senatorinnenposten]
- *Zwei-Genderung+*, 13 Fälle, z. B. „[...] **hosté**_{mask} **a** **hostky**_{fem} **vyzdvihli*y**_{mask*fem} například Argentinu [...]“ (TRA_084, 15.12.2020)
[die Gäste und Gästinnen hoben* z. B. Argentinien hervor]

Die zweite Analyse-Spalte diente in der Kategorie *Zwei-Genderung* zur Verzeichnung, ob die maskuline oder feminine Form zuerst steht. Wurde eine Form der Kategorie *Verbaladjektiv* zugeordnet, so wurde in der ersten Analyse-Spalte das Lexem notiert.

In der zweiten Analyse-Spalte wurde wiederum vermerkt, ob das Verbaladjektiv in einem ‚neutralen‘ Kontext steht, also ohne syntaktisch zusammenhängende Partizipien oder Adjektive, die grammatikalisches Geschlecht markieren. In der Kategorie *Asterisk* wurde die erste Analyse-Spalte dafür genutzt, um zu erfassen, ob es sich um ‚long-splitting‘ oder ‚short-splitting‘ oder eine weitere Verwendungsart des Sternchens handelt. Im Falle von ‚long-splitting‘ wurde darüber hinaus annotiert, welche Form (maskulin oder feminin) an erster Stelle steht.

Die Annotation mit Kategorien, Kasus, Numerus und spezifischen Analysen in unterschiedlichen Spalten macht das Korpus leicht durchsuchbar und ermöglicht eine einfache Filterung für spezielle Auswertungen, die sowohl quantitative als auch qualitative Analysen erlauben.

An dieser Stelle ist es wichtig zu wiederholen, dass ausschließlich substantivische personale Appellationsformen betrachtet wurden, an deren Stelle laut aktuellen Grammatiken ein generisches Maskulinum zu verwenden wäre. In den untersuchten Facebook-Beiträgen kamen aber auch viele Fälle von „Umschreibungen“ (vgl. Valdrová 2013: 154; Kolek 2019: 305) vor, die nicht berücksichtigt werden konnten. Ein Beispiel dafür ist: „[...] Hledáme někoho, koho hodně baví sociální síť. [...]“ (PRP_174, 17.04.2021) [Wir suchen jemanden, dem soziale Netzwerke richtig Spaß machen.]. Diese Aussage könnte genauso gut so oder ähnlich formuliert sein: „Wir suchen einen Social-Media-Manager, dem diese Arbeit richtig Spaß macht.“ Da aber nicht nachvollzogen werden kann, ob es sich bei der ersten Variante um eine intentionale (inklusive) Sprachhandlung handelt, wurden solche Umschreibungen in der Analyse nicht berücksichtigt.

Nach der Beschreibung der technischen Umsetzung des Korpus und der Annotation relevanter Formen sollen im nächsten Kapitel die Auswahl der im Korpus vertretenen Facebook-Seiten sowie der Umfang des Untersuchungsgegenstandes näher beschrieben werden.

4 Korpus

Obwohl „sprachliche Äußerungen in Massenmedien [oft] argwöhnisch beäugt“ (Reus 2020: 3) oder gar als „stilistischer Unfug“ (Reus 2020: 1) bezeichnet werden, ist die Sprachverwendung in sozialen Medien doch Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Weshalb bewusst Beiträge auf der Social-Media-Plattform Facebook als Grundlage für die Erstellung des in dieser Arbeit verwendeten Korpus ausgewählt wurden, soll im Folgenden erklärt werden.

Die Entscheidung, Social-Media-Posts zu analysieren, um die Verwendung gender-inklusive Sprachformen im Tschechischen zu erforschen, gründet in der Erkenntnis, dass (sozialen) Massenmedien eine bedeutende Rolle dabei zugeschrieben wird, Innovationen in Stil und Wortschatz zu verbreiten und durchzusetzen (vgl. Reus 2020: 5). Reus (2020: 6) bezeichnet Sprache in Massenmedien als „soziales Handeln“ und „zweckgesteuert“ und streicht hervor, dass das Ziel der Medien in erster Linie Informationsvermittlung und nicht Sprachpflege sei (Reus 2020: 7). Die Sprache sei daher „frei von Förmlichkeiten und Zwängen, [...] ungezwungen, offen“ (Reus 2020: 8). Darüber hinaus betont er die aktive Rolle der Sprecher*innengemeinschaft bei der Formung von Sprache: „*Wir* entwickeln sie [die Sprache] – und Medien spiegeln diese Entwicklung zurück, Tag für Tag“ (Reus 2020: 9).

Beiträge in sozialen Netzwerken spiegeln eben diese Formung von Sprache durch die Autor*innen wider. Von ihnen verwendete „non-normative referential practices“ (Kersten-Pejanić 2019: o. S.), also personale Appellationsformen, die geltende Normen teilweise radikal brechen, sind sprachliche Innovationen, deren Zweck unter anderem darin besteht, „offen Nonkonformität mit dominanten sozialen Strukturen und Vorstellungen“ (Kersten-Pejanić 2019: o. S.) zu zeigen. Dies in sozialen Medien zu tun, kann „den Horizont [von Leser*innen] in zuvor unbekannte Bereiche ausdehnen und so [ihren] Umgang mit Sprache erweitern, steuern und differenzieren“ (Schmitz 2004 zitiert in Reus 2020: 5). Genau diese Inspirations- und Vorbildrolle von (sozialen) Medien macht die in ihnen verwendete Sprache zu einem spannenden Forschungsobjekt.

Im Folgenden sollen die Auswahl der konkreten Facebook-Seiten erklärt und die Organisationen, welche die Seiten auf der Social-Media-Plattform betreiben, kurz vor-

gestellt werden. Abschließend folgt eine kurze Beschreibung des Umfangs des Korpus.

4.1 Facebook-Seiten

Obwohl viele aktivistische Vereine und Organisationen auch auf anderen Social-Media-Plattformen wie Instagram²² und Twitter²³ aktiv sind, wurden für die Erstellung des Korpus bewusst Seiten im sozialen Netzwerk Facebook ausgewählt. Die wesentlichen Gründe dafür sind, dass dort die Länge der Posts grundsätzlich uneingeschränkt ist und Bilder nicht notwendigerweise Teil von Posts sein müssen, der Text also eine zentrale Rolle spielt.

Dass die Wahl explizit auf feministische und queer-aktivistische Seiten fiel, ist damit zu begründen, dass zu erwarten ist, dass Organisationen, die sich für die Rechte von Frauen und queeren Personen einsetzen, dies auch in ihrem Sprachgebrauch widerspiegeln möchten:

as it is well-known from other linguistic contexts, it is not as much grammatical features that determine the readiness for politically motivated language change as it is predominantly a matter of willingness, lobbying and individual commitment (see Albrecht, 2000) (Kersten-Pejanić 2019: o. S.)

Die Auswahl der konkreten Seiten erfolgte in mehreren Schritten: Zuerst wurden in einer Recherche auf Facebook mit Schlüsselwörtern wie *Gender*, *LGBT*, *Queer* und *Feminismus* in Kombination mit verschiedenen Ortsangaben wie *Czech Republic*, *CZ* oder *Česko* Seiten gesucht, die ihre Inhalte auf Tschechisch teilen und im feministischen und queer-aktivistischen Bereich angesiedelt sind. Ausgehend von Profilen, die wegen ihres Namens oder der Beschreibung ihrer Ziele bereits als passend eingestuft wurden, wurde die Liste der potentiell in Frage kommenden Seiten über Verweise zu „related pages“ erweitert. Anschließend wurde das Verzeichnis durch folgende Angaben ergänzt: Kategorisierungen der Seiten, Beschreibung der Ziele in der About-Sektion, Anzahl der Follower*innen, Anzahl der Beiträge im vergangenen Monat. Basierend auf den gesammelten Informationen wurde entschieden, fünf Seiten zu analysieren, die in die Kategorien *Community* beziehungsweise

²² z. B. Prague Pride: @prague.pride | Sdružení: @sdruzeny | TakyTrans: @takytrans | Transparent CZ: @transparentcz (06.12.2021)

²³ z. B. Gender Studies, o.p.s. @GenStudies_ops | Prague Pride: @praguepride (06.12.2021)

Nonprofit Organization eingeordnet sind und deren Regelmäßigkeit an Beiträgen (mind. 1x/Woche) innerhalb eines Jahres einen Einblick in ihre Sprachverwendung zulässt (siehe Tabelle im Anhang). Um einen Eindruck zur Arbeit und zu den Zielen der fünf ausgewählten Organisationen zu geben, werden diese im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge kurz präsentiert.

4.1.1 Gender Studies, o.p.s.

Die erste im Korpus vertretene Organisation ist *Gender Studies, o.p.s.* (@GenderStudiesPraha), deren Facebook-Seite zum Zeitpunkt der Erfassung 3.533 Follower*innen und 3.324 Likes²⁴ aufweisen konnte. *Gender Studies, o.p.s.* kategorisiert sich selbst als *Nonprofit Organization* und *Non-Governmental Organization (NGO)*, was auch schon aus dem Namen hervorgeht (o.p.s. steht für obecně prospěšná společnost [gemeinnützige Organisation]) und postete im Untersuchungszeitraum 279 Beiträge.

In der About-Sektion²⁵ der Facebook-Seite finden sich nur Links zu Webseiten, die von der Organisation betrieben werden.²⁶ Auf der ersten verlinkten Website ist zu lesen, dass *Gender Studies, o.p.s.* als NGO vor allem als Informations-, Konsultations- und Bildungszentrum zu Gender-Fragen fungiert. An ihrem Standort in Prag gibt es eine öffentlich zugängliche Bibliothek und kostenlose Beratung zu Gleichberechtigungsfragen am Arbeitsmarkt. *Gender Studies, o. p. s.* publiziert selbst Informationsmaterial und führt Projekte zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit Gender Equality durch. Der letzte Link in der About-Sektion auf Facebook führt zu einem von der Organisation seit 2004 jährlich ausgerichteten Wettbewerb, in dem Auszeichnungen an Firmen vergeben werden, die sich aktiv für Gleichberechtigung einsetzen.

4.1.2 Prague Pride

Die zweite Organisation, deren Beiträge in das Korpus aufgenommen wurden, ist *Prague Pride* (@PraguePrideCZ). Die Facebook-Seite hatte zum Zeitpunkt der Erfas-

²⁴ Alle Follower- und Like-Zahlen der untersuchten Facebook-Seiten wurden am 03.11.2021 erfasst.

²⁵ Alle About-Sektionen der untersuchten Facebook-Seiten wurden am 05.12.2021 abgerufen.

²⁶ Gender Studies, <http://www.genderstudies.cz> <http://www.feminismus.cz> <http://rovnoprilezitosti.ecn.cz>

sung 36.204 Follower*innen und 35.197 Likes und ist somit die mit großem Abstand populärste Seite im Korpus. Mit 376 geposteten Beiträgen im Untersuchungszeitraum ist *Prague Pride* hinter *SdruŽeny* auch die zweitaktivste Seite.

In der About-Sektion von *Prague Pride* sind folgende Kategorisierungen zu finden: *Community*, *Nonprofit Organization* und *Festival*. Darüber hinaus ist eine kurze Beschreibung ihrer Ziele zu lesen:

Naším posláním je utvářet respektující a bezpečné prostředí, ve kterém mohou být LGBT+ lidé sami sebou.

[Unsere Mission ist es, ein respektvolles und sicheres Umfeld zu schaffen, in dem alle Menschen der LGBT+-Community sie selbst sein können.]

Auf ihrer Facebook-Seite informiert die Organisation vor allem über von ihr organisierte Events, das von ihr betriebene Community-Zentrum, ihre Online-Beratungsstelle und LGBTQIA+-Themen und -Rechte in Tschechien und der ganzen Welt.

4.1.3 SdruŽeny

Die dritte Facebook-Seite, deren Beiträge in dieser Arbeit untersucht werden, trägt den Titel *SdruŽeny* (@SdruŽeny), wobei es sich dabei um ein Wortspiel aus den Begriffen *sdružení* [Verein, Gemeinschaft] und *ženy* [Frauen] handelt. Die Seite hatte zum Erfassungszeitpunkt 4.423 Follower*innen und 4.063 Likes. *SdruŽeny* ist mit 396 Beiträgen im Untersuchungszeitraum die mit den meisten Posts im Korpus vertretene Seite.

In der About-Sektion ist die Kategorisierung *Community* und folgende Kurzbeschreibung ihrer Aktivitäten zu finden:

Jsme neformální aktivistická platforma se zaměřením na lidská práva a důrazem na práva žen.

[Wir sind eine informelle aktivistische Plattform, die sich für Menschenrechte und insbesondere für Frauenrechte einsetzt.]

SdruŽeny organisieren unter anderem geführte „feministische Spaziergänge“ durch Brunn, Diskussionen und feministische Konferenzen. Auf ihrer Facebook-Seite teilen und kommentieren sie neben ihren eigenen Aktivitäten und Events vor allem Beiträge zu Frauen- und Menschenrechten anderer Medien sowie aktuelles politisches Geschehen.

4.1.4 TakyTrans

Die Seite mit den wenigsten Follower*innen (1.262) und Likes (1.160) im Vergleich zu den anderen Seiten im Korpus ist *TakyTrans* (@TakyTrans). Obwohl im Untersuchungszeitraum auf dieser Facebook-Seite nur 88 Beiträge gepostet wurden, wurde aufgrund der folgenden Beschreibung des Vereins (TakyTrans, About) entschieden, sie in das Korpus aufzunehmen.

Jsme spolek soustředící se na trans, nebinární a genderově nekonformní osoby. Blízká jsou nám ale i jiná queer, intersekcionalní a feministická témata.

[Wir sind ein Verein, der sich auf trans, nicht-binäre und genderqueere Personen konzentriert. Nahe sind uns aber auch andere queere, intersektionale und feministische Themen.]

Der Verein organisiert regelmäßige Online-Vernetzungstreffen für trans, nicht-binäre und queere Personen und kommentiert auf Facebook vor allem aktuelles politisches Geschehen rund um Queer-Rechte. Er klärt über Vorurteile und Probleme auf, die genderqueere Menschen in Tschechien erleben. In der About-Sektion von *TakyTrans* sind folgende Kategorisierungen zu finden: *Community* und *Nonprofit Organization*.

4.1.5 Transparent CZ

Die letzte Organisation, deren Beiträge ins Korpus aufgenommen wurden, ist *Transparent CZ* (@transparentCZ). Die Seite hatte zum Erfassungszeitpunkt 5.069 Follower*innen und 4.745 Likes und kategorisiert sich als *Nonprofit Organization*. Im Untersuchungszeitraum postete *Transparent CZ* 280 Beiträge und beschreibt sich in der About-Sektion folgendermaßen:

Podpora a prosazování práv trans* lidí v ČR *** Organization for the support and advancement of rights of trans* persons in the Czech Republic

[Unterstützung und Durchsetzung von Rechten für trans* Personen in der Tschechischen Republik]

Auf der Webseite²⁷ der Organisation sind nähere Informationen zu der konkreten Umsetzung dieser Ziele zu finden: *Transparent CZ* organisiert regelmäßig Treffen, bei denen sich genderqueere Personen austauschen und kostenlos über ihre Rechte und

²⁷ <https://jsmetransparent.cz/o-nas/> (25.01.2022)

den Prozess der Transition informieren können. Darüber hinaus bietet die Organisation kostenlose Rechtsberatung zu Queer-Themen an. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Medien und in Form von Diskussionen, Workshops und Happenings informiert *Transparent CZ* die breite Öffentlichkeit über das Leben und die Probleme von trans Personen in Tschechien.

4.2 Größe des Korpus

Das eigens für diese Arbeit zusammengestellte Korpus beinhaltet insgesamt 1.419 Beiträge, die im Zeitraum vom 1. Oktober 2020 bis zum 30. September 2021 auf den fünf oben vorgestellten Facebook-Seiten erschienen sind. Das Korpus besteht aus 130.386 Wörtern, wobei – wie in Kapitel 3 beschrieben – während der Phase der Aus-sortierung und Aufsplittung der Beiträge direkte Zitate aus Interviews und anderen Medien ausgeschlossen wurden. Die folgende Tabelle zeigt nochmals übersichtlich die Anzahl der Beiträge pro analysierter Seite und den Umfang der Beiträge in Wörtern. Die relative Größe zeigt den Anteil der einzelnen Seiten im Gesamt-Korpus.

Facebook-Seite	Beiträge	Wörter	Relative Größe
<i>Gender Studies, o. p. s.</i> (GES)	279	35.509	27,2 %
<i>Prague Pride</i> (PRP)	376	21.909	16,8 %
<i>Sdružení</i> (SDR)	396	23.874	18,3 %
<i>TakyTrans</i> (TAK)	88	9.871	7,6 %
<i>Transparent CZ</i> (TRA)	280	39.223	30,1 %
GESAMT	1.419	130.386	100,0 %

Tabelle 9 Facebook-Seiten und ihre relative Größe im Korpus

Dieser Übersichtstabelle ist beispielsweise zu entnehmen, dass die Organisation *Transparent CZ* zwar nur die drittaktivste Seite im Korpus ist, sie aber durch die Länge ihrer Posts fast ein Drittel der Wörter im Korpus ausmacht.

Obwohl mir bewusst ist, dass Beiträge in sozialen Medien „[m]it Emojis, Hashtags, Memes oder Bewegtbildern [...] multimodale Konglomerate verschiedener semiotischer Ressourcen“ (Marx et al. 2020: XI) sind, wurden diese über den geschriebenen Text hinausgehenden Kommunikate in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Grund dafür ist, dass diese nicht zur Beantwortung der Forschungsfragen benötigt werden. Emojis und Hashtags können aber, sollte das für zukünftige Forschungs-

arbeiten mit dem Korpus wichtig sein, im Microsoft Word-Dokument, in dem die Beiträge ursprünglich zusammengetragen wurden, jederzeit nachgeschlagen werden.

5 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel sollen die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen korpuslinguistischen Analysen präsentiert und kritisch diskutiert werden. Obwohl diese Formen nicht im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen, sollen im ersten Teil (5.1) inklusive Sprachformen *abseits* substantivischer personaler Appellationen aus dem Korpus exemplarisch dargestellt werden. Ziel dieses Abschnitts ist es, zu zeigen, dass sich antidiskriminierende Sprache nicht auf Substantive beschränkt und gerade im Tschechischen auch in vielen weiteren Wortarten Inklusivität zum Ausdruck gebracht werden kann. In Unterkapitel 5.2 wird dann der Fokus auf die Beantwortung der ersten Forschungsfrage gerichtet. In diesem Teil der Arbeit gilt es, zuerst quantitativ zu zeigen, welche Vielfalt an substantivischen personalen Appellationen verwendet wird, um Menschen verschiedener Genderidentitäten zu repräsentieren. Dabei soll aber auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass selbst auf Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Organisationen das generische Maskulinum genutzt wird, wofür es mögliche Gründe zu suchen gilt. Anschließend sollen die verschiedenen substantivischen personalen Appellationsformen einzeln qualitativ ausgewertet werden, um ihre Bildung bzw. eventuelle Einschränkungen in ihrer Verwendung besser zu verstehen. Abschließend wird in Kapitel 5.3 exemplarisch gezeigt, wie im generischen Maskulinum formulierte Beiträge durch von Valdrová (2013: 154) und Kolek (2019: 309f.) vorgeschlagene sowie im Korpus selbst vorkommende Alternativen ersetzt werden könnten. Dies soll Aufschluss darüber geben, ob und welche alternativen Formulierungen praktisch möglich sind.

5.1 Inklusive Sprache abseits substantivischer personaler Appellationen

Bevor die zentralen Ergebnisse meiner korpuslinguistischen Untersuchung präsentiert werden, sollen in diesem Abschnitt interessante Formen vorgestellt werden, die zwar nicht in die spätere Analyse eingegangen sind, jedoch die Offenheit und Kreativität im Sprachgebrauch der Organisationen gut widerspiegeln. Exemplarisch soll verdeutlicht werden, dass sich genderinklusive Formen nicht auf substantivische personale Appellationen, die in dieser Arbeit im Fokus stehen, beschränken. Obwohl sich im Korpus genderinklusive Formen für sämtliche Wortarten finden, die von der Flexions- und Satzkongruenzpflicht betroffen sind, werden hier vorrangig Partizipien, Adjektive und Adverbien behandelt.

Partizipien

Laut Grammatikregeln sollte in genderunspezifischen Satzgefügen sowohl im Singular als auch im Plural die maskuline Form verwendet werden. Nur in dem Fall, dass es sich explizit um eine weibliche Person oder eine Gruppe handelt, die ausschließlich aus weiblichen Personen besteht, ist die feminine Form zu wählen. Im Korpus finden sich aber einige Beispiele, die diese Regeln brechen und dadurch gängige Normen und Repräsentationen von Gender in Frage stellen. Die Organisation *Sdružení* verwendet beispielsweise in einigen Beiträgen neben dem *generischen Femininum* auch häufig den *Unterstrich* in Partizipien. Beispiele dafür sind:

- **Viděly_{fem}** jste film Framing Britney Spears? (SDR_192, 22.02.2021)
[Habt ihr den Film Framing Britney Spears gesehen?]
- Už jste **slyšely_{fem}** o maďarské pohádce Meseorszag mindenkí? (SDR_024, 20.10.2020)
[Habt ihr schon vom ungarischen Märchen Meseorszag mindenkí gehört?]
- **Četly_{ifem_mask} / viděly_{ifem_mask}** jste Normal People? (SDR_022, 18.10.2020)
[Habt ihr schon Normal People gelesen/gesehen?]
- [...] Už jste to někdy **slyšeli_{y_mask_fem}**? (SDR_346, 29.07.2021)
[Habt ihr das schon einmal gehört?]

All diese Varianten widersetzen sich gängigen Normen und haben in ihrer geschriebenen Form das Potential, Aufmerksamkeit zu erregen und andere als männliche Genderidentitäten anzusprechen bzw. bei den Leser*innen kognitiv zu aktivieren. Allerdings geht dieses Potential verloren, sobald diese Sätze vorgelesen werden. Beide Endungen, *-í* und *-y*, werden im Tschechischen nämlich gleich ausgesprochen.

Eine weitere Variante, die in der geschriebenen Sprache gut funktioniert, ist der *Asterisk*. Er wird immer wieder von allen fünf Organisationen verwendet, um Partizipien inklusiver zu gestalten. Eine Option, wie das oftmals auch Gender-Sternchen genannte Zeichen in Partizipien angewendet wird, ist das Einfügen zwischen der maskulinen und femininen Form. Wie in den Beispielen zu sehen ist, wird in manchen Fällen zuerst die maskuline und in anderen zuerst die feminine Form genannt. Außerdem ist zu erkennen, dass der Asterisk in Partizipien sowohl im Singular als auch im Plural Verwendung findet.

- [...] Díky, že jste s námi **strávili*y**_{mask*fem} dnešní den! [...] (GES_124, 08.03.2021)
[Danke, dass ihr den heutigen Tag mit uns verbracht habt.]
- **Nestihl*a**_{mask*fem} jsi v rámci letošního festivalu promítání filmu Vítejte v Čechensku? [...] (PRP_013, 15.10.2020)
[Habt ihr im Rahmen unseres diesjährigen Festivals die Filmvorführung von Willkommen in Tschetschenien verpasst?]
- [X] Abychom si společně **zpřijemnil*y**_{mask*fem} čekání na Ježíška, **vytvořili*y**_{mask*fem} jsme pro vás online adventní kalendář. [...] (SDR_102, 01.12.2020)
[Um uns die Zeit des Wartens aufs Christkind gemeinsam zu verschönern, haben wir für euch einen Online-Adventkalender erstellt.]
- [...] Nebo jak byste **reagoval*y**_{fem*mask}? (TAK_038, 22.02.2021)
[Oder wie würdet ihr reagieren?]
- Všechno, co jste vždycky **chtěly*i**_{fem*mask} vědět o tranzici, ale **bály*i**_{fem*mask} jste se zeptat! [...] (TRA_145, 12.03.2021)
[Alles, was ihr schon immer über die Transition wissen wolltet, aber euch nicht getraut habt, zu fragen!]

Wie schon bei den Formen mit Unterstrich und femininen Endungen oben erwähnt, hat auch der Asterisk in der geschriebenen Sprache großes Potential, gängige Normen zu brechen und dadurch andere als männliche Repräsentationen zu schaffen. Auch hier ist allerdings die Übertragbarkeit in die gesprochene Sprache beschränkt, zumindest in Bezug auf den Plural. Bei Singularformen wäre aber vorstellbar, dass der Asterisk einfach durch einen Knacklaut realisiert wird und so der Raum, der durch ihn geschaffen wird, in die gesprochene Sprache übertragen wird.

Eine weitere interessante Möglichkeit, den Asterisk einzusetzen, ist bei *Sdruženy* zu finden. Die Autor*innen der Beiträge benutzen das Zeichen manchmal einfach *anstelle* einer Endung, die das grammatikalische Geschlecht ausdrückt:

- Před nějakou dobou jsme zde **kritizoval*** udílení Ceny Ferdinanda Peroutky, která má z drtivé většiny mužské laureáty a **navrhoval*** jsme na příští ročník Apolenu Rychlíkovou. [...] (SDR_244, 29.04.2021)
[Vor einiger Zeit haben wir hier die Verleihung des Ferdinand-Peroutka-Preises kritisiert, die zu einer überwiegenden Mehrheit männliche Preisträger gekürt hat, und für das nächste Jahr Apolena Rychlíková vorgeschlagen.]
- [...] Na toto jsme se celý rok **těšil*** a věříme, že vy také! (SDR_392, 26.09.2021)
[Darauf haben wir uns das ganze Jahr gefreut und wir glauben, ihr auch!]
- Martin a Maja z našeho kolektivu **napsal*** text o citlivém mužství! [...] (SDR_375, 26.08.2021)

[Martin und Maja aus unserem Kollektiv haben einen Text über gefühlvolle Männlichkeit geschrieben!]

Anstatt den Asterisk zwischen die männliche und weibliche Endung zu setzen, wird hier für Pluralformen einfach das Sternchen an die Grundform gehängt. Wie schon bei den Formen oben beschrieben, ist auch das eine interessante Variante für die geschriebene Sprache, die allerdings im Gesprochenen nicht realisiert werden kann, da die fett markierten Formen in den Beispielen ohne Asterisk einfach nur die maskuline Form im Singular darstellen.

Eine weitere Verwendungsart des Asterisks kann bei Partizipien gefunden werden, die sich auf nicht-binäre bzw. genderqueere Identitäten beziehen:

- [...] „[...] Pak jsem se ale naštěstí **dostal*a** do terapie k Jirkovi," vysvětluje Alex, který*a na terapii **docházel*a**. [...] (TRA_074, 04.12.2020)
[„Dann bekam ich aber zum Glück einen Therapieplatz bei Jirka“, erklärt Alex, der*die regelmäßig zur Therapie ging.]
- [...] Už dlouho **tušil*a**, že je něco jinak, ale **nevěděl*a** co. Žádného nebinárního člověka ve svém okolí **neměl*a**, a tak nebylo s kým ztotožnit. [...] (TRA_078, 09.12.2020)
[Schon lange hat er*sie geahnt, dass etwas anders ist, aber er*sie wusste nicht was. Er*sie hatte keinen nicht-binären Menschen in seinem Umfeld, mit dem er*sie sich identifizieren hätte können.]

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Verwendung des Asterisks nicht die einzige Möglichkeit ist, wie nicht-binäre Personen ihre Identität sprachlich ausdrücken können bzw. wie über sie geschrieben und gesprochen werden kann. In einem ihrer Beiträge auf Facebook stellt die Organisation *Transparent CZ* (TRA_053, 19.11.2020) weitere Optionen vor, die zur (Selbst-)Benennung nicht-binärer Personen verwendet werden können:

Svůj gender kromě oblečení nejčastěji vyjadřujeme tím, jak o sobě mluvíme. Náš jazyk nemá ustálená pravidla, jak o nebinárních lidech hovořit, a nebinární čeština tak může být pestrá. . Někdo používá standardně buď mužský (on), nebo ženský (ona) rod, někdo rod střídá. Další užívají střední rod (ono), plurál (oni) nebo alternativní nebinární rody (one). [X] [X] „One je nebinární a pracuje jako kadeřníke. Nedávno si otevře vlastní salón v centru. Snad se jej bude dařit.“ (praktické využití zájmena one) [X] „Před rokem jsem nastoupila na gympl. Nové prostředí jsem bral jako příležitost, jak otevřeně projevit svou nebinaritu.“ (střídání rodů)

Unsere Genderidentität drücken wir abseits von Kleidung meistens dadurch aus, wie wir über uns selbst sprechen. Unsere Sprache hat keine festgelegten Regeln, wie über nicht-binäre Menschen gesprochen werden soll, und so kann nicht-

binäres Tschechisch bunt sein. Jemand verwendet standardmäßig entweder das maskuline (on = er) oder das feminine (ona = sie) Geschlecht, jemand anderer wechselt zwischen den beiden Geschlechtern. Wieder andere verwenden das Neutrum (ono = es), die Pluralform (oni = sie) oder alternative nicht-binäre Geschlechter (one). [In diesem Satz wird anhand eines Beispiels gezeigt, wie die nicht-binäre Endung -e sowohl bei Pronomen als auch bei Substantiven und Partizipien in der Praxis funktionieren kann.] „Vor einem Jahr ist sie aufs Gymnasium gekommen. Die neue Umgebung hat er als Chance genommen, seine nicht-binäre Identität offen zu zeigen.“ (Beispiel für das Abwechseln von Geschlechtern)

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den hier angeführten Beispielen nur um eine Auswahl an Formen, die die Autor*innen der Facebook-Beiträge verwenden, um die Sichtbarmachung einer größeren Vielfalt an Genderidentitäten zu erzielen. Im Korpus sind auch viele Beispiele, in denen bei Partizipien in potentiell genderspezifizierenden Kontexten einfach die maskuline Form mit den Endungen -l (Singular) der -i (Plural) verwendet wird – aber eben nicht (mehr) ausschließlich. Genau das ist es, was es in diesem Kapitel anhand verschiedener Wortarten zu zeigen gilt.

Adjektive

Auch bei den Adjektiven sind im Korpus klare Bemühungen um genderinklusive(re) Sprachformen zu finden. Eine immer noch sehr binär geprägte Form ist die Zwei-Genderung, also die Nennung der maskulinen und der femininen Form, die durch ein ‚a‘ [und] getrennt wird:

- Úmrtí Jiřiny Šiklová si od včerejšího večera připomínají **mnozí**_{mask} **a mnohé**_{fem}. [...] (GES_203, 23.05.2021)
[Seit gestern Abend gedenken viele der verstorbenen Jiřina Šiklová.]
- [...] Dokud nebudeme **svobodné**_{fem} **a svobodní**_{mask} všichni, nebude svobodný nikdo. (SDR_340, 24.07.2021)
[Solange wir nicht alle frei sind, ist keiner von uns frei.]

Schon in diesen zwei Beispielen ist zu sehen, dass die Reihung der femininen bzw. der maskulinen Form abgewechselt wird, was sich auch in weiteren Belegen im Korpus zeigt. Da die Zwei-Genderung, wie in Kapitel 2.1 dargestellt wurde, von gängigen Nachschlagewerken strikt abgelehnt wird, kann hier schon von einem Normbruch gesprochen werden, der im besten Fall auch gängige Denkweisen und Repräsentationen hinterfragen lässt (vgl. Kersten-Pejanić 2014a: 306). Über diese Zwei-Genderung hinausgehend finden sich – ähnlich wie bei Kolek (2019: 310) für substantivische

personale Appellationen beschrieben – im Korpus auch Adjektivformen, die durch „full splitting“ bzw. „short splitting“ mit Asterisk inklusiver werden.

- [...] I Vám patří tento den! Jste **úžasní*úžasné**_{mask*fem} a nezapomínáme na Vás! (TAK_043, 08.03.2021)
[Auch euch gehört dieser Tag! Ihr seid großartig und wir vergessen euch nicht!]
- [...] A ještě při tom být takhle **krásné*i**_{fem*mask}! (TRA_132, 19.02.2021)
[Und dabei noch so schön sein!]

Wie schon in den Belegen für Zwei-Genderung bei Adjektiven ist auch hier zu sehen, dass die erste genannte Form einmal die feminine und einmal die maskuline ist. Abwechslung ist also auch hier gegeben. Darüber hinaus wird – ähnlich wie bei den Partizipien oben – der Asterisk auch in Adjektiven benutzt, um nicht-binäre Identitäten zu benennen:

- [...] Tu zachycuje objektiv **nebinární*ho**_{fem*mask} fotografa*fotografky Jess T. Dugan. [...] (TRA_132, 19.02.2021)
[Die fängt das Objektiv der*des nicht-binären Fotograf*in Jess T. Dugan ein.]

Adverbien

Auch in Adverbien finden Asterisk und Unterstrich in Beiträgen aller fünf analysierten Seiten Einsatz, um bestehende Normen aufzubrechen und Sprache inklusiver zu gestalten:

- [...] Většinu uvedených knih [X] [X] naleznete v naší knihovně, tak se stavte, **rády*i**_{fem*mask} vás uvidíme! (GES_197, 17.05.2020)
[Die meisten der hier angeführten Bücher findet ihr in unserer Bibliothek, also kommt vorbei, wir freuen uns auf euch!]
- **Rád*a**_{mask*fem} si dáš do těla? [...] (PRP_253, 02.07.2020)
[Du trainierst gerne deinen Körper?]
- [...] A nebudeme tam **sami_y**_{mask_fem}! (SDR_339, 23.07.2021)
[Und wir werden nicht alleine dort sein.]
- [...] Budeme **rády*i**_{fem*mask} za každou vaši jednotlivou zkušenost! [...] (TAK_056, 26.03.2021)
[Wir freuen uns über jede einzelne eurer Erfahrungen!]
- [...] Nebojte se připojit, **sami*y**_{mask*fem} nebudete - pokaždé se nás přibližně deset sejde. [X] (TRA_021, 21.10.2020)
[Keine Angst, ihr werdet nicht alleine sein – es kommen immer ca. 10 Leute zusammen.]

Anhand dieser Beispiele wird – wie schon oben bei den Adjektiven – gut illustriert, dass die Erstnennung der maskulinen und der femininen Form abwechselt.

Da der Fokus dieser Arbeit auf substantivischen personalen Appellationen liegt, wurden hier nur exemplarisch Beispiele für Partizipien, Adjektive und Adverbien angeführt. Im Korpus finden sich allerdings auch inklusive(re) Formen für Pronomen und Numeralia und viele weitere Belege für die in diesem Unterkapitel genannten Sprachformen und Verwendungsmöglichkeiten von Asterisk und Unterstrich. Der kurze Einblick sollte allerdings reichen, um einen Eindruck davon zu vermitteln, dass die Autor*innen der Facebook-Beiträge neuen, kreativen Formen sehr offen gegenüberstehen, was sich auch im folgenden Abschnitt widerspiegeln wird.

5.2 Vielfalt personaler Appellationen im Korpus

In diesem Unterkapitel soll vor allem die Frage geklärt werden, inwiefern die von Kolek (2019) vorgeschlagenen Formen genderinklusive Sprache in den Beiträgen der untersuchten feministischen und queer-aktivistischen Facebook-Seiten verwendet werden. Zuerst soll dafür eine quantitative Übersicht zeigen, wie häufig einzelne Formen im Vergleich zu den möglichen Alternativen verwendet werden. Anschließend werden sämtliche Kategorien einzeln besprochen, qualitative Analysen präsentiert und Belege aus dem Korpus kritisch diskutiert.

Insgesamt konnten im Korpus 833 substantivische personale Appellationen identifiziert werden, an deren Stelle laut Grammatikregeln (siehe Kapitel 2.1) ein generisches Maskulinum zu verwenden wäre, da sie mehr als einen Menschen oder einzelne Personen benennen, deren Genderidentität im konkreten Kontext nicht vorrangig ist. Sämtliche dieser Belege, die weitgehend aus Berufsbezeichnungen, Funktionen, Titeln und Rollen bestanden, wurden ihrer Form nach in Kategorien eingeteilt. Die folgende Grafik zeigt die relative Verteilung der einzelnen Kategorien im Korpus.

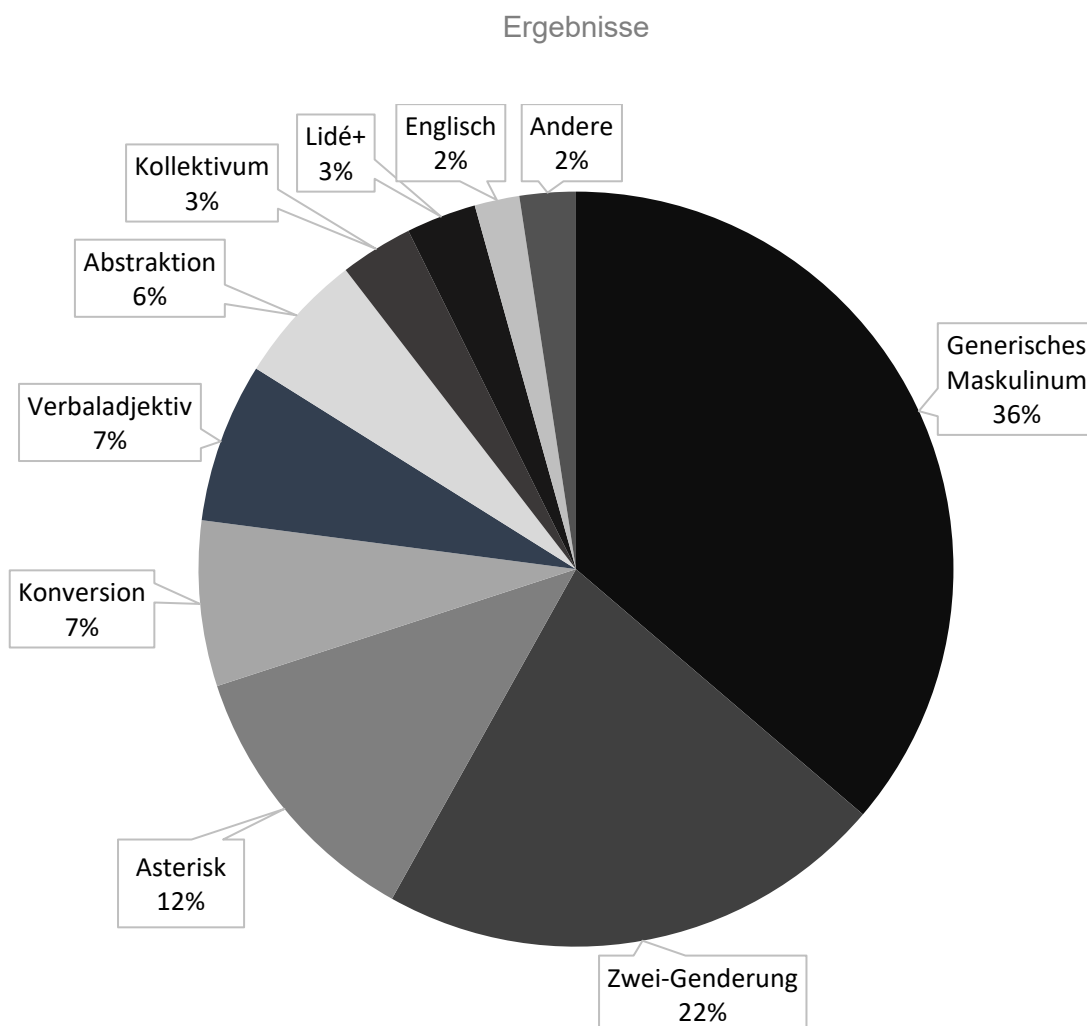


Abbildung 1 Vielfalt der personalen Appellationen im Korpus

Aus dieser Grafik ist zu entnehmen, dass in den Beiträgen der untersuchten Seiten in mehr als einem Drittel der Fälle, in denen laut aktuellen Grammatiken (siehe Kapitel 2.1) ein generisches Maskulinum zu verwenden ist, dieses auch verwendet wird. Allerdings geht aus der Grafik auch hervor, dass in 64 % der Fälle – also mehrheitlich – Alternativen gesucht und realisiert wurden, um andere als männliche Genderidentitäten zu repräsentieren. Nach der Verwendung des generischen Maskulinums zur Benennung von Menschen wurde am zweithäufigsten die Option Zwei-Genderung gewählt, also zusätzlich zur maskulinen auch die feminine Form genannt. Am dritthäufigsten wurden für personale Appellation Formen mit Asterisk genutzt (12 %). Dahinter reihen sich folgende Sprachformen ein: Konversion (7 %), die Verwendung von Verbaladjektiven (7 %), Abstraktion (6 %), Kollektiva (3 %), Benennungen mit dem Wort *Mensch* bzw. *Menschen* mit einer Beschreibung (3 %) (z. B. *lidé s postížením* [Menschen mit Beeinträchtigung] statt *postížení* [Beeinträchtigte]) und morphologisch sowie orthographisch unangepasste Anglizismen (2 %). In der Kategorie ‚Andere‘ finden sich verschiedene Formen personaler Appellationen, die teilweise aber nur mit

einem Beleg im Korpus vertreten sind (z. B. generisches Femininum, Verwendung von Klammern, Verwendung des Schrägstrichs).

Demnach zeigt sich, dass fast alle von Kolek (2019) vorgeschlagenen Formen zur Sichtbarmachung queerer Genderidentitäten in den untersuchten Beiträgen verwendet werden. Nur die von ihm empfohlene Nutzung des dynamischen Unterstrichs (Kolek 2019: 311) konnte bei Substantiven im Korpus nicht nachgewiesen werden (vgl. aber statischer Unterstrich in Partizipien und Adverbien, Kapitel 5.1). Grund für das Fehlen dieser Form könnte sein, dass die Einfügung des Unterstrichs abseits der Morphemgrenzen einen zu radikalen Einschnitt in die gewohnte Sprachverwendung darstellt und deshalb vermieden wird. Bemerkenswert ist, dass im Korpus die Verwendung von Formen belegt ist, die von Kolek (2019) nicht genannt wurden. Diese über Koleks Vorschläge hinausgehenden Formen sind Kollektiva wie beispielsweise *studentstvo* [Studentenschaft], *členstvo* [Mitgliederschaft] oder *účastnictvo* [Teilnehmerschaft] und morphologisch sowie orthographisch nicht angepasste Anglizismen wie *allies*, *friends* oder *teens*. Es zeigt sich, dass die Möglichkeiten zur Bildung inklusiver(er) Formen also noch vielfältiger sind als das in der Sprachwissenschaft bisher angenommen und aufgezeichnet wurde.

Im Folgenden sollen qualitative Analysen der Belege im Korpus einen detaillierteren Einblick in die Verwendung verschiedener substantivischer personaler Appellationen geben. Dabei sollen unter anderem sprachtypologische und sprachökonomische Argumente gegen die Verwendung genderinklusive Sprache kritisch hinterfragt werden. Da jede Form andere Fragen aufwirft und individuelle Spezifika zeigt, wird auch jede in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit im Korpus einzeln betrachtet und ausgewertet.

5.2.1 Generisches Maskulinum

Mit 302 Belegen ist das generische Maskulinum die mit Abstand meistgenutzte Form im Korpus. Auf Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Organisationen mag dies überraschend sein. Es darf aber nicht vergessen werden, dass das generische Maskulinum übertroffen wird von der Gesamtzahl an Benennungen und Sprachformen, die diese Norm brechen und versuchen, andere als männliche Realitäten zu repräsentieren. Im Folgenden soll dennoch ergründet werden,

weshalb selbst Organisationen, die um Inklusion und Gleichberechtigung bemüht sind, auf die Verwendung des generischen Maskulinums zurückgreifen.

Zunächst muss aber auf ein Problem aufmerksam gemacht werden, das bei der Codierung im Korpus aufgetreten ist. Es handelt sich dabei um den Umstand, dass aus dem Kontext und anhand der den Text begleitenden Bilder *nicht* herausgefunden werden konnte, ob eine maskuline Form generisch gemeint ist bzw. ob sie tatsächlich nur männliche Personen benennen soll. Beispiele, die diese Problematik gut illustrieren, sind folgende:

- [...] Poté, co bylo zadrženo dvacet **ultranacionalistů**, kteří se pokusili na začátku července narušit promítání v rámci Tbilisi Pride, vtrhli **příznivci** krajní pravice do kanceláře hnutí. [...] (SDR_330, 05.07.2021)
[Nachdem 20 Ultranationalisten festgenommen wurden, die Anfang Juli versucht hatten, eine Vorführung im Rahmen der Tbilisi Pride zu stören, drangen Rechtsextreme in das Büro der Bewegung ein.]
- Nowy Dwór Gdański (Polsko) - i **zemědělci** podporují stávkou žen proti zpřísnění přístupu k interrupcím! [...] [Foto mit Traktoren - Fahrer*innen nicht zu sehen] (SDR_040, 26.10.2020)
[Nowy Dwór Gdański (Polen) – auch Landwirte unterstützen den Streik der Frauen gegen die Verschlechterung des Zugangs zu Abtreibungsmöglichkeiten]

Aus dem Kontext, in dem die Beiträge erschienen sind, kann nicht erschlossen werden, ob tatsächlich ausschließlich Männer an den Aktionen beteiligt waren. Es ist also unklar, ob die fett markierten Substantive exklusiv, also nur Männer bezeichnend, oder inklusiv, also generisch, gemeint sind. In diesen und einigen weiteren Beispielen im Korpus kann entsprechend nur gemutmaßt werden, wen das Substantiv konkret benennen soll. Genau an diesem Punkt bröckelt das Argument, dass das generische Maskulinum die ökonomischste Sprachform sei, sie es also schaffe, „mit möglichst geringem (psycholog. und ling.) Aufwand möglichst große kommunikative Effekte zu erzielen“ (Glück & Rödel 2016: 649). Ambige Deutungsmöglichkeiten wie in den Beispielen oben machen die Form unökonomisch, da sie „nicht selten zu einem erhöhten kognitiven Verarbeitungsaufwand führt“ (Reisigl & Spieß 2017: 22). Auch Kersten-Pejanić sieht bei der Auswertung der Daten eines kroatischen Zeitschriften-Korpus den offensichtlichen Widerspruch darin, dass eine Form sowohl eine *neutrale* als auch *spezifische* Funktion übernehmen können soll:

Da die kognitive Verarbeitung des Maskulinums an sich nicht als spezifisch, sondern in der Hälfte der Fälle kontextabhängig als genderunspezifisierend ver-

standen werden muss, erscheint die Tatsache, dass es in der anderen Hälfte seines Gebrauchs als genderspezifizierend männlich* gelesen werden soll, somit auch hier irritierend. (Kersten-Pejanić 2017: 211)

Diese von Kersten-Pejanić beschriebene Irritation und Missverständlichkeit erschwerte in vielen Fällen die Codierung des dieser Arbeit zugrunde liegenden Korpus. Es wurde entsprechend wie folgt vorgegangen: Ging aus dem Kontext (begleitende Bilder, Namen oder andere lexikalische Hinweise) nicht explizit hervor, dass es sich um eine *spezifische* Verwendung der maskulinen Form handelt, so musste entsprechend der Theorie davon ausgegangen werden, dass die Form generisch gemeint ist und sie nicht nur männliche Personen benennen soll.

Nach diesem grundlegenden Problem bei der Identifizierung der maskulinen Formen als generisch oder spezifisch sollen nun mögliche Gründe für die Verwendung des generischen Maskulinums im Korpus aufgezeigt werden. Ein denkbarer Grund könnte die Übersetzung von Nachrichten aus dem Ausland sein. Möglicherweise verleiten genderunspezifizierende Sprachen wie Englisch Übersetzer*innen dazu, anstatt anderer Benennungsformen auf das generische Maskulinum zurückzugreifen (siehe Beispiele 1 und 2). Zudem könnte ein Grund für die Verwendung des generischen Maskulinums sein, dass einzelne Namen nicht als einer bestimmten Genderidentität zugehörig identifiziert werden konnten und deshalb ausschließlich die maskuline Form verwendet wurde (Beispiele 3 und 4).

- (1) [...] Svě **zástupce** volili_{mask} také do Sněmovny **reprezentantů** Kongresu. [...] (SDR_068, 06.11.2020)
[Ihre Vertreter wählten sie auch in das Repräsentantenhaus im Kongress.]
- (2) [...] V lowě byl pro změnu předložen zákon, který by vyžadoval aby školy outovaly trans **studenty** jejich rodičům, například pokud tito **studenti** požádají **učitele**, aby pro ně používali správná zájmena. [...] (SDR_177, 10.02.2021)
[In Iowa wurde zur Abwechslung ein Gesetz vorgelegt, dass Schulen auffordert, trans Studenten ihren Eltern gegenüber zu outen, zum Beispiel wenn diese Studenten ihre Lehrer bitten, die richtigen Pronomen zu verwenden.]
- (3) [X] Melike (24) a Özgür (25) se od začátku svých studií na turecké Middle East Technical University věnovali_{mask} hájení práv LGBT+ lidí. Jako přední **členové**_{mask} Solidární skupiny METU LGBTI+ pořádali_{mask} na škole Pride průvody, debaty a další akce. [...] (PRP_028, 03.11.2020)
[Melike (24) und Özgür (25) haben sich seit Beginn ihres Studiums an der türkischen Middle East Technical University der Verteidigung von LGBT+-Rechten gewidmet. Als führende Mitglieder der Solidarischen Gruppe METU LGBTI+ haben sie an der Universität Pride-Umzüge, Debatten und weitere Aktionen veranstaltet.]

- (4) [...] nebo turečtí_{mask} **studenti**_{mask} biologie a **obránci**_{mask} práv LGBTQ+ lidí Melike a Özgür, kteří_{mask} jsou vězněni_{mask} za pokojný protest proti zákazu uspořádání Pride [...] (GES_046, 09.12.2020)
[oder die türkischen Biologie-Studenten und Verteidiger von LGBTQ+ Rechten Melike und Özgür, die wegen eines friedlichen Protestes gegen das Verbot der Veranstaltung eines Pride-Umzuges gefangen gehalten werden.]

Die alleinige Verwendung der maskulinen Form verschleiert die Beteiligung jeglicher Genderidentitäten jenseits der männlichen. Das ist in den letzten Beispielen besonders kurios, da der Vorname Melike weiblich konnotiert ist und der Vorname Özgür im Türkischen nicht eindeutig einem Geschlecht zugeordnet wird.

Einen weiteren Grund für die Verwendung des generischen Maskulinums könnten fehlende oder unübliche feminine Formen darstellen, die Autor*innen zu vermeiden versuchen.

- (5) Šok, vztek, zklamání, bezmoc... Škála negativních emocí, které mohou rodiče cítit po coming outu svého **potomka**, je široká. [...] (PRP_069, 18.12.2020)
[Schock, Ärger, Enttäuschung, Hilflosigkeit... Die Palette an negativen Emotionen, die Eltern nach dem Coming-out ihres Kindes fühlen können, ist groß.]
- (6) [...] Do toho přicházejí běžné starosti **adolescentů**: známky, alkohol, párty a pocit nově nabývajících zodpovědnosti, která přichází s dospělostí [...] (TRA_098, 30.12.2020)
[Dazu kommen die normalen Sorgen von Adoleszenten: Noten, Alkohol, Party und das Gefühl einer größer werdenden Verantwortung, die mit der Mündigkeit kommt.]
- (7) [...] Realizujeme školení včetně programu na proškolení školitelů z partnerských organizací a kurzů pro zúčastněné **profesionály**. [...] (TRA_066, 27.11.2020)
[Wir realisieren Schulungen inklusive eines Ausbildungsprogramms für Kursleiter von Partnerorganisationen sowie Kurse für teilnehmende Experten.]
- (8) [...] Gratulujeme Eddie Izzard ke coming-outu a přejeme jí, aby měla nadále kolem sebe podporující blízké i **fanoušky** [...] (TRA_092, 22.12.2020)
[Wir gratulieren Eddie Izzard zum Coming-out und wünschen ihr, dass sie weiterhin unterstützende Vertraute und Fans haben wird.]

Es ist zwar grammatikalisch möglich, feminine Formen zu den fett gedruckten maskulinen Formen zu bilden (*potomkyně*, *adolescentka*, *profesionálka*, *fanyinka*), ein kurzer Blick in die Anwendung ‚Word at a Glance‘ des Tschechischen Nationalkorpus (Český národní korpus) zeigt aber, dass diese Formen deutlich seltener vorkommen als ihre maskulinen Gegenparts. Die ‚Occurrences per million words‘ sind wie folgt: *potomek* (32,59) vs. *potomkyně* (0,02), *adolescent* (0,73) vs. *adolescentka* (0,03), *profesionál* (21,76) vs. *profesionálka* (1,14), *fanoušek* (160,76) vs. *fanyinka* (5,38). Die

seltene Verwendung dieser femininen Formen könnte einen Grund für die Vermeidung in den Facebook-Beiträgen darstellen.

Abgesehen davon, dass nicht immer klar zu identifizieren war, ob maskuline Formen im Korpus tatsächlich generisch gemeint sind, konnten Übersetzungen aus genderunspezifizierenden Sprachen und seltene feminine Formen im Tschechischen als mögliche Erklärungen für die alleinige Verwendung maskuliner Formen ausgemacht werden. Neben diesen Gründen gibt es aber noch eine Vielzahl an Belegen, in denen das generische Maskulinum verwendet wurde, ohne dass sich dafür offensichtliche Beweggründe wie in den vorherigen Beispielen erkennen lassen. Wie diese Beiträge theoretisch und praktisch genderinkluster gestaltet werden können, wird in Kapitel 5.3 gezeigt.

5.2.2 Zwei-Genderung

Die im Korpus am zweithäufigsten vorkommende Variante personaler Appellation ist die Zwei-Genderung, also die Nennung der maskulinen *und* der femininen Form, meistens verbunden durch ein ‚a‘ [und]. In diesem Unterkapitel soll eine genauere Analyse dieser Kategorie vorgenommen und erklärt werden, weshalb diese Form der personalen Appellation trotz der heteronormativen Binarität bedeutsam ist, um künftig die Bildung genderinklusterer Formen zu ermöglichen.

Eine Analyse sämtlicher Belege der Kategorie Zwei-Genderung ergibt, dass in 118 Fällen (das entspricht einem Anteil von 66 %) die maskuline Form und in 62 Fällen (=34 %) die feminine Form zuerst genannt wird. Es besteht also ein markantes Ungleichgewicht zwischen der Erstnennung des Maskulinums und des Femininums. Eine Zwei-Genderung bricht zwar die gängige Regel der alleinigen Verwendung der maskulinen Form (siehe Kapitel 2.1), jedoch bleibt es bei dieser Benennungsform „bei einer (Re-)Produktion dichotomer und oftmals hierarchischer Vorstellungen von Gender“ (Kersten-Pejanić 2014a: 306), was auch die Belege im Korpus bestätigen.

Dennoch sehe ich in der Zwei-Genderung Potential. Als eine Art ‚Übergangsform‘ könnte diese Benennungsvariante dazu führen, dass wenig genutzte oder sogar neu gebildete feminine Formen erst in Erscheinung und ins Bewusstsein der Sprecher*innengemeinschaft treten. Später könnten diese Formen dann anstelle eines

‚a‘ [und] durch den Asterisk oder Unterstrich verbunden werden, um so eine breitere Palette von Genderidentitäten zu repräsentieren und zu adressieren. Schon jetzt zeigt sich in den untersuchten Facebook-Beiträgen, dass durch die Zwei-Genderung feminine Formen auftauchen, die nicht in den gängigen Wörterbüchern (ASCS, SSČ und SSJČ) verzeichnet sind. Beispiele dafür sind unter anderem *lídryně* [Leiterin] (SDR_323, 28.06.2021), *knihomilka* [Bücherfreundin] (PRP_272, 17.07.2021), *facilitátorka* [Vermittlerin bzw. Moderatorin] (TRA_099, 30.12.2020), *hostka* [Gästin]²⁸ (z. B. SDR_207, 08.02.2021; TRA_084, 15.12.2020), *divačka* [Zuschauerin] (SDR_092, 25.11.2020), *násilnice* [Gewalttäterin] (SDR_203, 07.03.2021) und *jednotlivkyně* [Einzelne] (TRA_165, 06.04.2021). Auch hier ist ein Blick auf die Frequenz der einzelnen Wörter im Tschechischen Nationalkorpus (Český národní korpus: Word at a Glance) informativ: *lídr* (73,65) vs. *lídryně* (0,47), *knihomil* (0,02) vs. *knihomilka* (X), *facilitátor* (0,08) vs. *facilitátorka* (0,01), *host* (317,37) vs. *hostka* (0,43), *divák* (248,84) vs. *divačka* (1,27), *násilník* (11,04) vs. *násilnice* (0,1), *jednotlivec* (33,73) vs. *jednotlivkyně* (0,71). Die Frequenz pro eine Million Wörter im Tschechischen Nationalkorpus zeigt deutlich, dass einige der in dem für diese Arbeit zusammengestellten Korpus vorkommenden femininen Formen im Vergleich zu ihren maskulinen Gegenparts wenig frequent sind. Erst die konsequente Zwei-Genderung bzw. die Verbindung dieser Formen mit graphischen Zeichen wie dem Unterstrich oder dem Asterisk kann dieses Ungleichgewicht verändern.

Wie in Kapitel 3 erwähnt, wurde bei manchen Belegen in der Kategorie Zwei-Genderung eine Anmerkung gemacht (Zwei-Genderung+). Diese Unterkategorie wurde für Kontexte geschaffen, in denen Partizipien und Pronomen die strikte Zwei-Genderung gewissermaßen ‚aufheben‘. Die Verwendung eines Unterstrichs oder Asterisks in den mit dem Substantiv zusammenhängenden Partizipien bzw. Pronomen erweitert nämlich das Spektrum möglicher Genderidentitäten. Die strikte Zwei-Genderung in den substantivischen personalen Appellationen wird im Satzgefüge aufgebrochen und dadurch ausgedehnt. Insgesamt gibt es im Korpus 13 Belege, denen

²⁸ vgl. dazu die aktuelle Diskussion zu dieser Form im Deutschen: Schindler, Kirsten. 2021. „Gast, Gästin, Gäst*innen? ExpertInnenstatement zur Diskussion um gendergerechte Sprache“. Universität zu Köln. Online unter: <https://portal.uni-koeln.de/universitaet/aktuell/presseinformationen/detail/gast-gaestin-gaestinnen-expertinnenstatement-zur-diskussion-um-gendergerechte-sprache> (08.03.2022)

die Anmerkung Zwei-Genderung+ zugeschrieben wurde. Als Beispiele sollen hier folgende drei Belege angeführt werden:

- [...] Šikanu ze strany města **zažily_i**_{fem_mask} minulý rok také **kamarádky**_{fem} a **kamarádi**_{mask} z Food not Bombs Ostrava [...] (SDR_045, 28.10.2020)
[Schikane von Seiten der Stadt erlebten letztes Jahr auch Freundinnen und Freunde von Food not Bombs Ostrava]
- [...] Z míst, na kterých původně **řečnice**_{fem} a **řečníci**_{mask} **měli*y**_{mask*fem} promluvit, se vám budeme hlásit online. [...] (SDR_197, 27.02.2021)
[Von den Orten, an denen die Rednerinnen und Redner sprechen sollten, melden wir uns online bei euch.]
- [...] Vyber si svého **mentora**_{mask} **nebo mentorku**_{fem}, **který*á**_{mask*fem} ti pomůže rozptýlit černé myšlenky. [...] (PRP_017, 21.10.2020)
[Wähle dir deinen Mentoren oder deine Mentorin, der*die dir hilft, finstere Gedanken aufzulösen.]

Das Aufbrechen der Zwei-Genderung durch mit dem Substantiv verbundenen Partizipien bzw. Pronomen scheint ein erster Lösungsansatz zur Überwindung von Binarität. Die Verwendung des Asterisks bzw. des Unterstrichs in *einem* der Satzglieder schafft Raum für die Repräsentation von Genderidentitäten jenseits heteronormativer Vorstellungen, ohne dabei den Text schlecht leserlich zu machen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Zwei-Genderung an sich stark binär geprägt ist und dabei jegliche Realitäten und Genderidentitäten ausschließt, welche sich dieser heteronormativen Vorstellung entziehen. Dennoch könnte Zwei-Genderung eine wichtige Übergangsform hin zu genderinklusive Sprache sein und das deshalb, weil durch ihre Verwendung einige unübliche feminine Formen erst ins Bewusstsein der Sprecher*innen kommen. Sind diese Formen erst einmal etabliert, können sie zur Bildung inklusiverer Formen herangezogen werden.

5.2.3 Asterisk

Nach der Benennung von Personen mit dem generischen Maskulinum und der Zwei-Genderung wurden von den Autor*innen der Facebook-Beiträge am dritthäufigsten Formen mit Asterisk genutzt. Insgesamt gibt es 99 Belege, in denen substantivische personale Appellationen mit dem sogenannten Gender-Sternchen vorkommen. Im Folgenden soll die Verwendung und Bildung dieser Formen in den Beiträgen im Korpus genauer betrachtet werden.

Wie in Kapitel 2.5 beschrieben, schlägt Kolek (2019: 310) zwei Varianten vor, wie der Asterisk trotz komplexer Wortbildungsprozesse und Deklinationsparadigmen im Tschechischen effektiv genutzt werden kann, um in der Sprache „space for non-heteronormative people“ zu schaffen. Die erste Möglichkeit bezeichnet er als ‚long splitting‘ und meint dabei die Nennung der vollständigen maskulinen *und* femininen Form, die durch einen Asterisk verbunden werden. Bei der zweiten Möglichkeit, die Kolek ‚short splitting‘ nennt, wird hingegen nur die feminine *Endung* an die vollständige maskuline Form angehängt. Im Korpus finden sich beide Varianten, wobei ‚short splitting‘ mit 69 Belegen weitaus öfter vorkommt als die Variante ‚long splitting‘ (21 Belege). Im Gegensatz zu Koleks Vorschlag zeigt sich auch, dass nicht notwendigerweise die maskuline Form zuerst genannt werden muss. Bei ‚long splitting‘ kann in allen Fällen der Deklination sowohl die maskuline als auch die feminine Form an erster Stelle stehen (1 und 2). Im Korpus zeigt sich ein ausgeglichenes Verhältnis: In 11 Belegen der Kategorie ‚long splitting‘ steht die feminine Form an erster Stelle, in 10 die maskuline. Bei ‚short splitting‘ hingegen kann aus wortbildungstechnischen Gründen in manchen Fällen der Deklination nur die maskuline Form an erster Stelle stehen (3 und 4; vgl. dazu auch die Übersichtstabellen von Kolek in Kapitel 2.5).

- (1) [...] Přejeme knize mnoho úspěchů i v řadách domácích **čtenářů_{mask}*čtenářek_{fem}**! [...] (GES_168, 14.04.2021)
[Wir wünschen dem Buch viel Erfolg auch in den Reihen der heimischen Leser*Leserinnen!]
- (2) [...] Srdečně zveme také od 17 hod. [X] všechny **zájemkyně_{fem}*zájemce_{mask}** na neformální diskuzi o studiu IT od Czechitas [...] (GES_176, 22.04.2021)
[Wir laden auch alle Interessentinnen*Interessenten ab 17 Uhr herzlich zu einer informellen Diskussion mit Czechitas über das Studium der IT ein.]
- (3) [...] a setkáváme se i s porušování lékařského tajemství, kdy **lékař_{mask}*ka_{fem}** o diagnóze řekne příbuzným. [...] (PRP_072, 23.12.2020)
[wir begegnen Fällen, in denen die ärztliche Schweigepflicht gebrochen wird, wenn der*die Arzt*in Angehörigen über die Diagnose erzählt.]
- (4) [...] stále nemáme jistotu, že nás **terapeut_{mask}*ka_{fem}** bude brát takové, jací jsme. [...] (TAK_067, 20.04.2021)
[noch immer haben wir keine Gewissheit, dass uns der*die Therapeut*in so nehmen wird, wie wir sind.]

In vielen Belegen von ‚short splitting‘ wäre aber möglich, die vollständige feminine Form zuerst zu nennen und dann – verbunden durch den Asterisk – die maskuline Endung anzufügen (vgl. 5 und 6). Im Korpus findet sich dennoch nur ein Beispiel von ‚short splitting‘, in dem die feminine Form zuerst genannt wird (7).

- (5) [...] a nezapomeňte o ní říct svým **kamarádům**_{mask} ***kám**_{fem} [...] (TRA_098, 30.12.2020)
[und vergesst nicht, euren Freund*innen von ihr zu erzählen.]
- (6) [...] Jedním z těch, kterým možnost rozhovoru s **mentorem**_{mask} ***kou**_{fem} pomohla, byl i Lukáš. [...] (PRP_070, 21.12.2020)
[Einer von denjenigen, denen die Möglichkeit, mit einem*einer Mentor*in zu sprechen, geholfen hat, war auch Lukáš.]
- (7) 7 dnů, 140 akcí, 25 tisíc **návštěvníků**_{fem} ***íků**_{mask}. [...] (PRP_342, 19.08.2021)
[7 Tage, 140 Aktionen, 25.000 Besucher*innen]

Eine von Kolek (2019) nicht angeführte Form der Verwendung des Asterisks ist in den folgenden zwei Belegen zu sehen. Ähnlich wie bei der Verwendung des Gender-Sternchens im Deutschen, wo beispielsweise im Dativ die Form ‚bei Freund*innen‘ anstatt ‚bei Freunden*innen‘ geläufig ist, wird auch in den Beispielen hier die feminine Form im Akkusativ (8) bzw. im Genitiv (9) durch den Asterisk erweitert. Die vollständige maskuline Form (8: *politiky*_{Akk}; 9: *zastupitelů*_{Gen}, *poslanců*_{Gen}) wird nicht genannt.

- (8) U nás sice nemáme [...] **politi*čky**, usilující o zákaz interrupcí jako na Slovensku [...] (SDR_310, 15.06.2021)
[Wir haben zwar keine Politiker*innen, die sich um ein Abtreibungsverbot bemühen wie in der Slowakei]
- (9) [...] Je nutné mít informace, diskutovat o tom, ptát se "svých" **zastupitel*ek** a **poslan*kyň**, co s tím hodlají dělat [...] (SDR_329, 04.07.2021)
[Es ist notwendig, Informationen zu haben, darüber zu diskutieren und „seine“ Vertreter*innen und Abgeordneten* zu fragen, was sie vorhaben damit zu machen]

Darüber hinaus ist im Korpus noch eine weitere Verwendung des Asterisks belegt, die von Kolek (2019) nicht angeführt wurde, nämlich die Erweiterung von femininen und maskulinen Formen durch das Setzen eines Asterisks am Ende des Wortes:

- Srí Lanka se zavázala, že poskytne menstruační potřeby zdarma 800 000 **žákyním**_{fem} ***** v nejchudších venkovských oblastech [...] (GES_090, 03.02.2021)
[Sri Lanka hat sich dazu verpflichtet, 800.000 Schülerinnen* in den ärmsten ländlichen Regionen kostenlos Menstruationsprodukte zur Verfügung zu stellen.]
- [...] Letos nominace sice opět byly na Vás, avšak kolektiv Sdruženy z nich vybral **jednotlivce**_{mask} ***** a kolektivy, kterým zítra předá Cenu FP za rok 2021. [...] (SDR_386, 24.09.2021)
[Dieses Jahr haben wir die Nominierungen wieder euch überlassen, jedoch hat das Kollektiv Sdruženy daraus Individuen* und Kollektive ausgewählt, denen es morgen den Františka-Plamínková-Preis für das Jahr 2021 übergeben wird.]

In beiden Fällen wird bewusst darauf aufmerksam gemacht, dass zwar das grammatikalische Geschlecht des Wortes auf eine bestimmte Genderidentität hinweist, es sich

aber nicht auf diese beschränkt. So kann der Asterisk im ersten Beispiel folgendermaßen gelesen werden: Nicht jede menstruierende Person, die zur Schule geht, ist eine Schülerin, nicht jede Schülerin wiederum menstruiert. Durch die Verwendung des Asterisks wird eine klare Position bezogen, die genderqueeren und intergeschlechtlichen Menschen in der Sprache Platz schafft. Reisigl & Spieß (2017: 21) schreiben dazu:

Wer [...] das Gender-Sternchen gebraucht, übernimmt die politischen Positionen der Transgender- und Queer-Bewegungen und will die klassische feministische Perspektive postfeministisch beerben.

Genau diese Bemühungen sind auch durch verschiedene Verwendungsarten des Asterisks auf allen fünf analysierten Facebook-Seiten zu finden. Im Korpus konnten neben Formen von ‚short splitting‘ und ‚long splitting‘, wie Kolek (2019: 310) sie vorgeschlagen hatte, auch andere Arten des Einsatzes nachgewiesen werden.

5.2.4 Konversion

Die der Kategorie ‚Konversion‘ zugeordneten Formen werden bei Kolek (2019: 305) ‚omission of masculine‘ und bei Valdrová (2013: 154) ‚Weglassen des Maskulinums‘ genannt. Als Beispiele führen die beiden Autor*innen folgende Äußerungen an: *místa pro handicapované_{neut} (spoluobčany_{mask})* [Plätze für Beeinträchtigte (statt beeinträchtigte Mitbürger)] (Kolek 2019: 305) bzw. *opatření pro postižené (spoluobčany)* [Maßnahmen für Beeinträchtigte (statt beeinträchtigte Mitbürger)] (Valdrová 2013: 154). Ihre Überlegungen zur Benennung dieser Kategorie stammen höchstwahrscheinlich aus der Beobachtung, dass in der Praxis dem Adjektiv oft ein Nomen in maskuliner Form angefügt wird, das eigentlich aber gestrichen werden könnte, ohne die Bedeutung der Äußerung maßgeblich zu ändern.

In dieser Arbeit wurden Belege, die bei Kolek und Valdrová in die Kategorie ‚Weglassen des Maskulinums‘ fallen würden, der Kategorie ‚Konversion‘ zugeordnet. Diese Benennung der Kategorie konzentriert sich primär auf die Entstehung dieser Appellationsform aus grammatikalischer Sicht anstatt aus stilistischer Sicht, wie das bei ersterer Bezeichnung der Fall ist. Konversion bedeutet in diesem Fall, dass Adjektive nominalisiert werden, ohne dabei ihre Form zu ändern. Als Beispiel dient ein Beleg aus dem Korpus: [...] **Zatčeným_{mask/fem/neut}** hrozí pobyt ve vězení [...] (SDR_155, 25.01.2021) [Den Verhafteten droht ein Gefängnisaufenthalt]. Das Adjektiv *zatčený_{mask}*

bzw. *zatčená_{fem}* [verhaftet] im Plural fungiert in diesem Satz als Substantiv, es braucht kein zusätzliches Nomen wie beispielsweise *zatčeným demonstrantům* [den verhafteten Demonstranten].

Im Korpus finden sich 59 Belege, die der Kategorie Konversion zugeordnet werden können. Wichtig zu bedenken ist der Umstand, dass durch diese Form der personalen Appellation allerdings nicht immer eine Genderunspezifizierung erreicht werden kann. Nur sogenannte weiche Adjektive werden im Plural in allen grammatikalischen Geschlechtern gleich dekliniert, bei harten Adjektiven ist das grammatikalische Geschlecht im Nominativ und Vokativ auch im Plural klar zu erkennen. Im folgenden Beispiel wurde die Methode der Konversion als Benennungsform gewählt, durch die maskuline Endung des Adjektivs im Nominativ und die zusätzliche Markierung im Partizip ist es aber dennoch sehr wahrscheinlich, dass bei Leser*innen und Hörer*innen vermehrt männliche Assoziationen hervorgerufen werden: ***Dotazovaní_{mask}*** *v obou výzkumech uváděli_{mask}* [...] (SDR_083, 20.11.2020) [Die Befragten gaben in beiden Untersuchungen an].

Eines der positiven Beispiele im Korpus, das tatsächlich Potential hat, mehr als eine Genderidentität anzusprechen, ist folgendes:

- [...] Zárok je v současnosti možné podstoupit jenom v případě znásilnění nebo v případě ohrožení života ***těhotných_{mask/fem/neut.}*** [...] (SDR_115, 12.12.2020)
[Der Eingriff kann momentan nur im Fall einer Vergewaltigung oder im Fall, dass den Schwangeren Lebensgefahr droht, vorgenommen werden.]

Indem (bewusst) Konversion gewählt wurde bzw. das Wort *žena* [Frau] weggelassen wurde, lässt der Satz auch Repräsentationen von beispielsweise trans Männern zu. Er exkludiert queere Identitäten nicht.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Konversion bzw. das Weglassen des Maskulinums, wie Kolek (2019) und Valdrová (2013) es bezeichnen, nicht notwendigerweise zu genderinklusive Sprachformen führt. Der Grund dafür ist die Kennzeichnung des grammatikalischen Geschlechts in manchen Fällen der Deklination. Dennoch kann diese Form personaler Appellation genderinklusiv sein, wie das letzte Beispiel aus dem Korpus gezeigt hat.

5.2.5 Verbaladjektiv

Die Verwendung von Verbaladjektiven ist mit 57 Belegen die vierthäufigste Benennungsform in den untersuchten Facebook-Beiträgen. In diesem Abschnitt sollen theoretische Nachteile dieser Form und praktische Lösungsansätze für deren genderinklusive Verwendung anhand von Beispielen aus dem Korpus erläutert werden.

Da ein isoliertes Verbaladjektiv wie beispielsweise *studující* [Studierende] neutral ist, also kein Geschlecht ausdrückt, könnte die Form theoretisch in genderunspezifisierenden Kontexten als Alternative zum generischen Maskulinum genutzt werden. Kolek (2019: 305) weist aber darauf hin, dass diese Bildungsform nicht sehr produktiv ist, da nicht alle Nomen durch sie ‚neutralisiert‘ werden können. Als Beispiel nennt er *docent/ka* [Dozent/in], das nicht wie im Deutschen zu *Dozierende* [*docentující] gemacht werden kann (Kolek 2019: 305). In den in dieser Arbeit untersuchten Facebook-Beiträgen konnten 16 verschiedene Lexeme in den 57 Belegen mit Verbaladjektiven gefunden werden. Die am häufigsten vorkommenden waren dabei *protestující* [Protestierende] (14 Belege), *studující* [Studierende] (9 Belege), *pracující* [Arbeitende] (6 Belege) und *vyučující* [Lehrende] (5 Belege).

Darüber hinaus merkt Kolek (2019: 305) an, dass laut Kongruenzregel Adjektive und Partizipien, die mit dem Verbaladjektiv syntaktisch zusammenhängen, grammatikalisches Geschlecht ausdrücken müssen, wie beispielsweise in *úspěšní_{mask} studující_{neut} získali_{mask}* [erfolgreiche Studierende erhielten]. Die maskuline Endung in Adjektiven und Partizipien könnte dabei bei Leser*innen und Hörer*innen trotz neutraler Form des Substantivs vermehrt männliche Assoziationen hervorrufen.

52 der 57 Belege von Verbaladjektiven im Korpus zeigen aber, dass diese Form in den analysierten Facebook-Beiträgen hauptsächlich in Kontexten verwendet wird, in denen sie nicht mit einem Partizip oder Adjektiv verbunden ist, grammatikalisches Geschlecht also nicht gekennzeichnet ist. Beispiele dafür sind:

- [...] Zdánlivě jednoduché kroky, které však mohou v praxi mnohým **pečujícím** významně pomoci. [...] (GES_002, 05.10.2020)
[Scheinbar einfache Schritte, die aber in der Praxis vielen Pflegenden sehr helfen können.]
- Party, kde se stírají hranice mezi publikem a **účinkujícími!** [...] (PRP_324, 05.08.2021)
[Eine Party, auf der die Grenze zwischen dem Publikum und den Mitwirkenden verwischt!]

- [...] Policie **protestující** rozházela násilím a slzným plynem. (SDR_033, 23.10.2020)
[Die Polizei hat die Protestierenden mit Gewalt und Tränengas auseinandergetrieben.]
- Z výzkumu České středoškolské unie vyplývá, že dvě třetiny **studujících** by si přály víc sexuální výchovy na školách. [...] (SDR_242, 28.04.2021)
[Aus der Untersuchung der Tschechischen Union der Mittelschulen geht hervor, dass zwei Drittel der Studierenden sich mehr Sexualkunde im Unterricht wünschen würden.]
- [...] Za nás se zúčastní náš Teo, ale své **zastupující** tu bude mít i Ostravský Pride, Sdružení a Act Up London. [...] (TAK_085, 02.08.2021)
[Für uns wird unser Teo teilnehmen, aber auch Ostravský Pride, Sdružení und Act Up London werden dort ihre Vertretenden haben.]
- [...] **Vystupující:** Kryštof Stupka, LGBTIQ+ aktivista a organizátor happeningu Adéla Horáková, [...] (TRA_213, 17.06.2021)
[Auftretende: Kryštof Stupka, LGBTIQ+-Aktivist und Organisator des Happenings Adéla Horáková]

Die Feststellung, dass die überwiegende Mehrheit der Verbaladjektive im Korpus in einem neutralen Kontext – also ohne geschlechtsmarkierendes Adjektiv oder Partizip – vorkommt, zeugt davon, dass der theoretische Nachteil dieser Form in der Praxis meist umgangen wird. In den wenigen Fällen, in denen die maskuline Endung bei Adjektiven oder Partizipien auf männliche Genderidentitäten hinweist, sind Umformulierungen einfach umzusetzen:

- [...] **Pracující** z domova spatřovali_{mask} výhody této formy práce zejména v časové flexibilitě a čase ušetřeném na dojíždění do práce. [...] (GES_181, 28.04.2021)
[Arbeitende im Home-office sahen die Vorteile dieser Arbeitsform vor allem in der zeitlichen Flexibilität und der eingesparten Zeit durch wegfallendes Pendeln.]

Wie in den Beispielen in Abschnitt 5.1 zu sehen ist, kann auch hier das Partizip durch einen Asterisk und die weibliche Endung ergänzt werden: *Pracující z domova spatřovali*_{y_{mask}*fem.}* Nachdem es sich bei diesem Textauszug um die Präsentation einer aktuellen Studie handelt, könnte das Verb auch im Präsens stehen (*spatřují* [sie sehen]), wobei die Geschlechtsmarkierung wegfallen würde.

Trotz der relativ geringen Produktivität und der theoretischen Problematik von Geschlechtsmarkierungen in mit Verbaladjektiven syntaktisch zusammenhängenden Partizipien und Adjektiven zeigen die Beispiele aus den untersuchten Facebook-Seiten, dass die Form ein wichtiges sprachliches Mittel zur Inklusion darstellt.

5.2.6 Abstraktion

Unter dem Begriff Abstraktion versteht Kolek (2019: 305) „abstract expressions instead of gender-specific denominations of persons“. Als Beispiele nennt er *řektorát* [das Rektorat] anstatt *řektor* [der Rektor] und *ministerstvo* [das Ministerium] anstelle von *ministr* [der Minister]. Valdrová (2013: 154) führt in dieser Kategorie unter anderem die Beispiele *osoba* [Person], *personál* [Personal], *tým* [Team], *síla* [Kraft] und *děkanát* [Dekanat] an. Im Korpus konnten 47 Belege dieser Kategorie zugeordnet werden. Da sich diese Arbeit auf personale Appellationsformen konzentriert, an deren Stelle laut den Grammatikregeln (vgl. Kapitel 2.1) ein generisches Maskulinum verwendet werden sollte, musste bei der Codierung der Kontext genau beachtet werden. Es musste festgestellt werden, ob ein Begriff für (1) eine Person bzw. eine Gruppe von Menschen oder für (2) eine Institution steht. Im ersten Fall wurde der Beleg der Kategorie Abstraktion zugeteilt, im zweiten Fall wurde der Beleg nicht in die Auswertung aufgenommen.

(1) [...] **Policie** protestující rozházela násilím a slzným plynem. (SDR_033, 23.10.2020)

[Die Polizei hat die Protestierenden mit Gewalt und Tränengas auseinandergetrieben.]

(2) [...] Jsme rádi, že **Policie** České republiky stojí při nás a každoročně stráží náš festival. [...] (PRP_116, 20.02.2021)

[Wir sind froh, dass die Polizei der Tschechischen Republik zu uns steht und jedes Jahr unser Festival bewacht.]

Weitere Beispiele aus dem Korpus sind beispielsweise: *Poslanecká sněmovna* [Abgeordnetenhaus] anstatt *poslanci* [die Abgeordneten], *sociologický tým* [soziologisches Team] anstelle von *sociologové* [Soziologen] und *zdravotnický personál* [Pflegepersonal] anstatt *zdravotníci* [Krankenpfleger]. Ein wichtiger Aspekt, der bei der Verwendung von Abstraktionen jedoch unbedingt beachtet werden sollte, ist deren geringes Potential ausschließende Konzepte herauszufordern (vgl. AF Feministisch Sprachhandeln 2014/15: 39). Die AG Feministisch Sprachhandeln (2014/15: 33) weist darauf hin, dass vermeintlich neutrale Benennungen „strukturelle Ungleichheitsverhältnisse entnennen“. Gerade bei der Verwendung von Institutionsbezeichnungen ist es naheliegend, dass die bei Hörer*innen und Leser*innen erzeugten Repräsentationen stark von faktischen Anteilen gewisser Geschlechter in bestimmten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen geprägt sind. Ist der Anteil von Menschen mit einer bestimmten Genderidentität in einer Sparte sehr hoch bzw. wird

dieses Berufsfeld stereotypisch mit einer bestimmten Genderidentität verbunden, kann es also sein, dass die Verwendung von Abstraktionen alle in diesem Bereich tätigen Menschen mit anderen Genderidentitäten entnennt. Trotz dieser Problematik kann die Verwendung von Abstraktionen gerade in längeren Texten und in Verbindung mit anderen Methoden der sprachlichen Sichtbarmachung aus stilistischen Gründen wertvoll sein. Wurde die Diversität der Personen beispielsweise durch die Verwendung von Formen mit Asterisk schon einmal erwähnt, scheint die anschließende Verwendung einer Abstraktion eine gute Alternative, um Wortwiederholungen zu vermeiden.

5.2.7 Kollektivum

Mit 26 Belegen sind Kollektiva zwar sehr selten im Korpus vertreten, dennoch sollen sie hier einer kurzen Analyse unterzogen werden. Vor allem soll der Frage nachgegangen werden, ob Kollektiva das Potential haben, eine Vielfalt an Genderidentitäten zu repräsentieren und zu adressieren, denn anders als Kolek (2019), der die Form nicht in seiner Liste genderinklusive Sprachformen anführt, schlagen Urbancová (2010: 565)²⁹ und Cviková (2014: 25) sie für das Slowakische explizit als eine Alternative zum generischen Maskulinum vor. Der fehlende Hinweis auf Kollektiva im Tschechischen und die explizite Empfehlung im Slowakischen sind gute Gründe, sich mit dieser Form und mit ihr verbundenen Problematiken näher zu beschäftigen.

Zwei Argumente, die *für* die Verwendung von Kollektiva sprechen, sind zum einen die im Vergleich zur Zwei-Genderung kurze Form (Sprachökonomie!) und zum anderen der Fakt, dass Kollektiva grammatikalisch der Gruppe der Neutra zuzuordnen und somit potentiell genderunspezifisierend sind. Problematisch könnte allerdings sein, dass in den durch Suffigierung gebildeten Kollektiva nur die männliche Form enthalten ist. Beispiele aus dem Korpus zeigen das gut auf: členstvo [Mitgliederschaft] (člen_{mask}, členka_{fem}), čtenárstvo [Leserschaft] (čtenář_{mask}, čtenářka_{fem}), studentstvo [Studentenschaft] (student_{mask}, studentka_{fem}), diváctvo (divák_{mask}, divačka_{fem}). Dazu kommt, dass nur wenige Kollektiva für Personenbenennungen überhaupt kodifiziert und bereits

²⁹ Urbancová auch in einem aktuellen Interview: Tomková, Šimona. 2022. „Jazykovedkyňa: Upratovačka verus primár. Nevyváženou slovenčinou diskriminujeme“. *SME Žena*, 14.04.2022. <https://zena.sme.sk/c/22883694/jazykovedkyňa-urbancova-zena-je-upratovacka-muz-generalny-riaditel-slovenčina-by-mala-byt-citlivejšia.html> (02.05.2022)

kodifizierte Formen nicht konsistent verzeichnet sind. Von den vier in diesem Absatz angeführten Beispielen ist nur das Wort *studentstvo* in allen drei gängigen Wörterbüchern (ASCS, SSČ, SSJČ) aufgelistet. Das Wort *členstvo* scheint nur im SSČ und SSJČ auf. *Čtenářstvo* und *diváctvo* sind hingegen beide nur im SSJČ verzeichnet. Das Fehlen von Formen in offiziellen Nachschlagewerken ist – wie schon in Kapitel 2.4 beschrieben wurde – ein Problem, das zu Unsicherheiten und Vermeidungsstrategien bei Sprecher*innen führen kann.

Dass jedoch gerade die Verwendung neu gebildeter Kollektiva in bestimmten Kontexten die Wahrnehmung vieler Leser*innen und Hörer*innen unmittelbar stören und ihre Aufmerksamkeit dadurch auf diskriminierende Normen lenken kann, zeigt die Umbenennung der jungen Fraktion der tschechischen Piraten-Partei [Pirátská strana], kurz die Piraten [Piráti_{mask}] genannt. Die jungen Parteimitglieder entschieden sich, fortan nicht mehr unter dem Namen Mladí_{mask} Piráti_{mask} [Junge Piraten], sondern als Mladé_{neut} Pirátstvo_{neut} [Junge Piratenschaft] aufzutreten. Der Verein TakyTrans (TAK_052, 21.02.2021) kommentierte dazu auf seiner Facebook-Seite:

Kolem změny názvu se strhla obrovská diskuse a bohužel jsme také zaregistrovaly*i velkou vlnu hejtů, a to jak na samotnou změnu, tak i na jednotlivé osoby působící v mládežnické skupině. Vážíme si tohoto v dnešní době jistě odvážného kroku a jednotlivým osobám, na které tato záležitost následně dopadla, vyjadřujeme svou podporu.

[Rund um die Änderung des Namens brach eine riesige Diskussion los und leider haben wir auch eine große Welle an Hasskommentaren registriert, und das sowohl die Namensänderung an sich betreffend, als auch an einzelne Personen gerichtet, die in der jungen Gruppe tätig sind. Wir schätzen den in der heutigen Zeit mutigen Schritt und drücken den betroffenen Personen unsere Unterstützung aus.]

Die Welle an negativen Kommentaren bezüglich der Namensänderung, wurde auch von der Organisation Transparent CZ (TRA_185, 11.05.2021) bemerkt und kommentiert. Dass die bloße Namensänderung von der konventionellen maskulinen Form zu einem Kollektivum so breit diskutiert und kritisiert wird, weist darauf hin, dass die Verwendung alternativer Sprachformen als Akt des Widerstandes gelesen wird und somit eigentlich ihren Zweck erfüllt hat:

Using alternative language can show a stance of resistance [...] which in feminist and LGBT activism can be used as a means of awareness raising for a disputed normalization and conventionalization of certain gender norms. [...] Speakers and writers using alternative language when referring to people underscore their distance from (and tension with) dominant ideologies of both language use and gender roles and their alleged normalcy. (Kersten-Pejanić 2019: o. S.)

Mladé Pirátstvo hat durch die Namensänderung eine Norm gebrochen und sich damit klar gegen konventionelle Benennungsformen und Genderrollen positioniert. Die Bildung und Verwendung neuer und ungewöhnlicher Kollektiva ist auch in den untersuchten Facebook-Beiträgen belegt und könnte genau diesen Zweck erfüllen – Normen brechen, sich als Organisation positionieren und dadurch Menschen dazu bringen, Gendernormen zu hinterfragen.

- [...] Je však potřeba, aby **účastnictvo** mělo vlastní účty. [...] (TAK_004, 26.10.2020)
[Es ist allerdings nötig, dass die Teilnehmerschaft eigene Konten hat.]
- [...] Pokud přispějete aspoň 100 PLN (asi 570 Kč), dostanete tohle super cool tričko od českého a slovenského **ilustrátorstva**. [...] (TAK_046; 14.03.2021)
[Wenn ihr mind. 100 PLN (ca. 570 Kč) beisteuert, bekommt ihr dieses super coole T-Shirt von einer tschechischen und slowakischen Illustratorenschaft.]
- [...] Proto si na akci promluvíme se zahraničním **hoststvem**, které nám prozradí, jak se tyto situace úspěšné řeší v různých evropských zemích. [...] (TAK_062, 09.04.2021)
[Deshalb sprechen wir bei der Aktion mit der internationalen Gastschaft, die uns verrät, wie diese Situationen in verschiedenen europäischen Ländern erfolgreich gelöst werden.]

Obwohl die Problematik besteht, dass die Derivationsbasis bei der Bildung von Kollektiva die maskuline Form ist, könnte der Normbruch, der mit ihrer Verwendung einhergeht, stark genug sein, um andere als männliche Assoziationen zu erwecken.

5.2.8 Lidé+

Der Kategorie *Lidé+* [Menschen+] wurden 25 Belege zugeordnet, in denen primär die Person, *člověk* [Mensch] bzw. *lidé* [Menschen], genannt und anschließend näher beschrieben wird. Die American Psychological Association (APA) (2022: Disability) bezeichnet diese Form der Benennung als ‚person-first language‘ im Vergleich zur ‚identity-first language‘, welche die Beeinträchtigung einer Person in den Fokus rückt und dem Individuum erlaube „to claim the disability and choose their identity rather than permitting others (e.g., authors, educators, researchers) to name it“ (APA 2022: Disability). Keine der beiden Varianten ist dabei grundsätzlich besser als die andere:

Both person-first and identity-first approaches to language are designed to respect disabled persons; both are fine choices overall. It is permissible to use either approach or to mix person-first and identity-first language unless or until you know that a group clearly prefers one approach, in which case, you should use the preferred approach. (Dunn & Andrews, n.d., zitiert in APA 2022: Disability)

Im Kapitel ‚Socioeconomic Status‘ (APA 2022) wird allerdings ‚person-first language‘ ausdrücklich empfohlen (z. B. *people experiencing homelessness* statt *the homeless*).

Da das Wort *Mensch* [Singular: *člověk*, Plural: *lidé*] im Tschechischen grammatikalisch maskulin ist, kann in dieser theoretischen Auseinandersetzung nicht bestimmt werden, ob die ‚person-first‘-Variante genderinklusive interpretiert wird als die ‚identity-first‘-Variante im generischen Maskulinum. Im Korpus zeigt sich jedenfalls für die Bedeutung ‚Person, die keinen festen Wohnsitz hat‘ eine klare Präferenz für ‚person-first‘: 13 Belege in der Kategorie *Lidé+* benennen diese Menschen *člověk/lidé bez domova* [Mensch/en ohne Zuhause]. Es gibt hingegen im ganzen Korpus keinen Beleg, der Personen ohne festen Wohnsitz als *bezdomovci* [Obdachlose] bezeichnen würde. Weitere Belege zeigen Formulierungen nach dem ‚person-first‘-Prinzip sowohl bei der Benennung von Personen mit Beeinträchtigungen als auch bei sozioökonomischen Phänomenen:

- [...] Nepřekonatelné bariéry pro **lidi používající vozíky**? [...] (SDR_185, 15.02.2021)
[Unüberwindbare Barrieren für Menschen, die Rollstühle verwenden?]
- [...] Pomocí terapie s delfíny pomáhá např. **lidem s autismem**. [...] (PRP_057, 05.12.2020)
[Heiltherapie mit Delphinen hilft z. B. Menschen mit Autismus.]
- [...] Součástí je také snaha upozornit na nezájem ze strany veřejnosti, který obětím násilí z řad **lidí pracujících v sex byznysu** komplikuje situaci. [...] (SDR_117, 17.12.2020)
[Teil davon ist auch die Bemühung, auf das fehlende Interesse der Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, welches Opfern von Gewalt aus den Reihen von Menschen, die Sexarbeit leisten, die Situation erschwert.]
- [...] Momentálně se nachází na lodi Sea Eye, která v Středozemním moři pomáhá **lidem prchajícím před nepříznivými životními podmínkami nebo válkou**. [...] (SDR_251, 06.05.2021)
[Momentan befindet sie sich auf dem Schiff Sea Eye, das im Mittelmeer Menschen hilft, die vor schlechten Lebensbedingungen und Krieg flüchten.]

Während für die ersten beiden Beispiele in den untersuchten Facebook-Beiträgen keine entsprechenden ‚identity-first‘-Varianten gefunden wurden (x *vozíčkář* [Rollstuhlfahrer], x *autista* [Autist]), sind solche für die letzten beiden Beispiele durchaus vorhanden (*sexuální pracovníci* bzw. *sexuální pracovnice* [Sexarbeiter*in], *uprchlík* bzw. *uprchlice* [Flüchtling]). Genderinklusive Formen von ‚identity-first‘-Benennungen wurden im Korpus durch Zwei-Genderung realisiert. Grundsätzlich sollte, wie von APA

(2022: Disability) erwähnt, nach Möglichkeit immer die von den betroffenen Menschen bevorzugte Variante gewählt werden. Wird eine Präferenz für ‚identity-first‘-Varianten ausgesprochen, so ist es ratsam, in der geschriebenen Sprache auf Formen mit Asterisk zurückzugreifen, um eine Vielfalt an Genderidentitäten zu repräsentieren.

5.2.9 Englisch

In der Kategorie ‚Englisch‘ finden sich 16 Belege mit orthographisch sowie morphologisch *unangepassten* Anglizismen. Wie schon die Kategorie der Kollektiva wurde auch diese Möglichkeit für einen inklusiveren Sprachgebrauch nicht von Kolek (2019) verzeichnet. An dieser Stelle sollen die im Korpus vorkommenden Belege deshalb genauer analysiert werden.

Im Gegensatz zu den Belegen in der Kategorie ‚Englisch‘ sind im Korpus auch orthographisch und/oder morphologisch *angepasste* Anglizismen zu finden. Diese wurden ihrer Form entsprechend in die jeweilige Kategorie eingeordnet, wie beispielsweise:

- [...] Aby ji mohli **teenageři**_{mask} využívat, jsou její služby zdarma. [...] (PRP_067, 16.12.2020) → **Kategorie ‚Generisches Maskulinum‘**
[Damit Teenager sie nutzen können, sind ihre Dienste kostenlos.]
- [...] Premiérovo váhání nad podpisem výzvy unijních **lídryň a lídrů** za práva LGBTIQ+ není bezvýznamné [...] (SDR_323, 28.06.2021) → **Kategorie ‚Zwei-Genderung‘**
[Das Zögern des Premiers bezüglich seiner Unterschrift des Aufrufs der Leaderinnen und Leader der europäischen Union für LGBTIQ+-Rechte ist nicht bedeutungslos]
- [X] Co potřebuješ pro to, abys mohl*a pracovat jako **fundraiser**_{mask}***ka**_{fem}? [...] (PRP_198, 08.05.2021) → **Kategorie ‚Asterisk‘**
[Was brauchst du, um als Fundraiser*in arbeiten zu können?]

Sobald Anglizismen morphologisch angepasst sind, verlieren sie ihre Genderunspezifizierung, da sie dann eindeutig grammatikalisches Geschlecht zum Ausdruck bringen. Anders ist das bei den morphologisch unangepassten Anglizismen, die der Kategorie ‚Englisch‘ zugeteilt wurden. Sie bleiben in allen Fällen der Deklination unverändert, wie folgende Beispiele aus dem Korpus zeigen:

- [...] Trans* lidé, kteří jsou rovněž **sex workers** [...] (TRA_137, 25.02.2021) **(Nominativ)**
[Trans* Menschen, die gleichzeitig Sex workers sind.]

- [...] I proto je důležité vědět, že **drag performers** mohou být jakéhokoliv genderu [...] (TAK_022, 06.01.2021) (**Nominativ**)
[Auch deshalb ist es wichtig, zu wissen, dass Drag Performers jede mögliche Genderidentität haben können]
- [...] Připoj se na víkendové online setkání queer **teens** [...] (PRP_025, 29.10.2020) (**Genitiv**)
[Komm am Wochenende zum Online-Treffen queerer Teens]
- [...] Nejlepší alternativní party pro holky a jejich open-minded **friends** se blíží. [...] (PRP_267, 15.07.2021) (**Akkusativ**)
[Die beste alternative Party für Mädls und ihre open-minded Friends rückt näher.]
- [...] je potřeba přemýšlet také nad tím, jak bychom pro trans lidi mohly*i být lepšími **allies**. [...] (SDR_227, 31.03.2021) (**Instrumental**)
[es ist nötig darüber nachzudenken, wie wir bessere Allies für trans Menschen sein können]
- [...] Těmito slovy uvedla svůj coming out a pak odhalila svůj pravý obličej i hlas před svou komunitou a svými **followers** na YouTube gamerka Kai, [...] (TRA_234, 21.07.2021) (**Instrumental**)
[Mit diesen Worten hat die Gamerin Kai auf YouTube ihr Coming-out eingeleitet und zeigte dann ihrer Community und ihren Followers ihr richtiges Gesicht und ihre Stimme.]

Morphologisch und orthographisch unangepasste Formen aus dem Englischen, die auf den untersuchten Facebook-Seiten übrigens nur im Plural vorkommen, haben das Potential, genderunspezifisierend gelesen zu werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass dieses Potential auf die Pluralform mit der Endung -s beschränkt ist und Anglizismen im Singular aufgrund ihrer für das Tschechische klareren Endung bestimmten Deklinationsmustern zugeordnet würden.

Auf jeden Fall können die Belege in dieser Kategorie als ein Beispiel für bewusste Sprachwahl gesehen werden, welche ein bestimmtes Ziel verfolgt, nämlich „choosing a kind of language that allows others to recognize one’s actions as non-conforming with the (linguistic) norm“ (Kersten-Pejanic 2019: o. S.).

5.2.10 Andere

In der Kategorie ‘Andere’ wurden Sprachformen zusammengefasst, die nur mit einem oder sehr wenigen Belegen im Korpus vertreten sind. Darunter befinden sich unter anderem die Verwendung des generischen Femininums und Schreibweisen mit Klammer oder Schrägstrich.

Generisches Femininum

- [...] Dvě **zástupkyně_{fem}** naší organizace, **Martin a Maja**, provedli*y zapatisty a bavili*y se s nimi o československé a brněnské historii a sociálních bojích. (SDR_394, 27.09.2021)
[Zwei Vertreterinnen unserer Organisation, Martin und Maja, führten die Zapatisten herum und unterhielten sich mit ihnen über die tschechoslowakische und die Brünner Geschichte und soziale Kämpfe.]

Dies ist der einzige Beleg für die Verwendung des generischen Femininums bei substantivischen personalen Appellationen (vgl. bei Partizipien: Kapitel 5.1) im Korpus. Bemerkenswert ist er deshalb, weil sich die feminine Form auf zwei mit Vornamen genannte Personen bezieht, wobei einer der Namen konventionell männlich und einer der Namen konventionell weiblich konnotiert ist. Da dem Namen nach zu urteilen eine der beiden Personen männlich ist, müsste laut Grammatikregel in diesem Fall das generische Maskulinum verwendet werden. Die Verwendung des generischen Femininums stellt also einen Normbruch dar und regt im besten Fall zur kritischen Auseinandersetzung mit der Grammatikregel und Repräsentation an.

Klammer

Auch für die Verwendung von Klammern gibt es nur einen Beleg im Korpus:

- Připojili jsme se k otevřenému dopisu Ciocia Czesia, který se týká požadavku na vyjasnění tuzemské legislativy ve vztahu k přístupu k potratům pro všechny **občan(k)y** EU. [...] (GES_028, 18.11.2020)
[Wir haben uns dem offenen Brief von Ciocia Czesia angeschlossen, der die Aufklärung über die inländische Legislative in Bezug auf den Zugang zu Abtreibungsmöglichkeiten für alle Bürger(innen) der EU fordert.]

Das Ein- bzw. Anfügen der femininen Form zwischen Klammern wird zwar berechtigterweise als „halbherzige Lösung“ bezeichnet, „die Frauen zu einem sekundären Zusatz degradier[t]“ (Reisigl & Spieß 2017: 22), im obigen Beleg im Korpus schafft die Verwendung der Klammer trotzdem einen interessanten Normbruch. Wäre die personale Appellation im Maskulinum formuliert, so würde der Großteil der Leser*innen in diesem Kontext (Abtreibungen) höchstwahrscheinlich trotzdem gleich an Frauen denken. Wäre die personale Appellation hingegen nur als Femininum realisiert, würde dies ebenso andere Genderidentitäten ausschließen. Die Verwendung der Klammer – auch wenn bestimmt die Verwendung des Asterisks zielführender wäre – könnte hier aber z. B. auf trans Männer hinweisen, die ebenfalls Zugang zu Abtreibung benötigen könnten.

Schrägstrich

Mit nur 5 Belegen ist die Schrägstrichvariante im Korpus sehr selten vertreten. Grund dafür könnte das große Bewusstsein der Autor*innen der Facebook-Beiträge sein, dass diese Sprachform – obwohl sie von der Norm abweicht – nicht als *genderinklusiv* angesehen werden kann:

Durch den Schrägstrich wird sichtbar gemacht, dass die entsprechenden Benennungen im Maskulinum allein nur *eine* Identität in Bezug auf Gender benennen können und andere Identitäten ausklammern. Die Benennungspraktik mit dem Schrägstrich **leistet jedoch keinen eigenen Beitrag zur Hinterfragung oder Überwindung der Zweigeschlechtlichkeit**, sondern zielt vielmehr auf die Überwindung androzentrischer und sexistischer Grundeinstellungen ab. (Kersten-Pejanić 2014a: 306; meine Hervorhebung)

Die Belege im Korpus zeigen, dass der Schrägstrich ohne Weiteres durch den Asterisk ersetzt werden könnte, um die Benennung inklusiver zu machen:

- [...] Označte v komentářích sdružení, neziskové organizace, kolektivy, jednotlivce, kteří se věnují pomoci, podpoře a práci s nedonošenými dětmi, postiženými, lidmi bez domova a **imigranty/imigrantkami**. [...] (SDR_060, 02.11.2020)
[Markiert in den Kommentaren Vereine, NGOs, Kollektive, Individuen, die sich der Hilfe, Unterstützung und Arbeit mit Frühgeborenen, Beeinträchtigten, Menschen ohne Zuhause und Immigranten/Immigrantinnen widmen.]
- [...] Je jednou z mála **sexuologů/sexuoložek** v ČR věnující se nebinárním lidem. [...] (TRA_178, 28.04.2021)
[Sie ist eine von wenigen Sexuologen/Sexuologinnen in der Tschechischen Republik, die sich nicht-binären Menschen widmen.]

Die sehr eingeschränkte Verwendung der Formen in der Kategorie ‚Andere‘ deutet auf ihr geringes Potential hin, eine Vielfalt von Genderidentitäten sichtbar zu machen, was den Autor*innen der Beiträge höchstwahrscheinlich bewusst ist.

In diesem Kapitel konnte anhand quantitativer und qualitativer Analysen gezeigt werden, inwiefern von Kolek (2019) vorgeschlagene personale Appellationsformen für Menschen mit nicht-heteronormativen Genderidentitäten auf den analysierten Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Organisationen genutzt werden. Neben der Erkenntnis, dass selbst Autor*innen, von denen aufgrund ihrer Tätigkeit in einer der untersuchten Organisationen ein hohes Bewusstsein für das Verhältnis von Gender und Sprache erwartet werden kann, auf die Verwendung des generischen Maskulinums zurückgreifen, und möglichen Erklärungsversuchen dafür, konnte anhand zahlreicher Belege aus dem Korpus gezeigt werden, wie vielfältig

genderinklusive(re) Sprachformen im Tschechischen gebildet und verwendet werden können. Diese Vielzahl an Beispielen aus der Praxis entkräften sprachtypologische und sprachökonomische Argumente gegen die Verwendung genderinklusive Sprache. Die Tatsache, dass Frauen, genderqueere und intergeschlechtliche Menschen in der Sprache nicht gleichwertig repräsentiert und adressiert werden, hängt primär also nicht von grammatikalischen Gegebenheiten in der Sprache ab, sondern viel mehr von der fehlenden Bereitschaft und Rücksicht der Sprecher*innengemeinschaft (vgl. Valdrová 2013: 155). Politisch motivierter Sprachwandel ist demnach hauptsächlich „a matter of willingness, lobbying and individual commitment“ (Kersten-Pejanic 2019: o. S.), was auf den untersuchten Facebook-Seiten gezeigt werden konnte.

5.3 Geht es auch anders? Alternativen zum generischen Maskulinum

In Abschnitt 5.2.1 wurde versucht, zu ergründen, weshalb selbst in Beiträgen feministischer und queer-aktivistischer Facebook-Seiten Autor*innen auf die Verwendung des generischen Maskulinums zurückgreifen. In diesem Kapitel soll nun anhand von Beispielen aus dem Korpus gezeigt werden, wie einzelne Beiträge inklusiver formuliert werden könnten. Ziel dieses Kapitels ist es, anhand der Beispiele aus der Praxis sprachtypologische und sprachökonomische Argumente gegen die Verwendung genderinklusive Sprache, die oft auf konstruierten Beispielen aufgebaut sind (vgl. Kapitel 2.2), zu entkräften. Valdrová (2018: 403) zeigt, dass bei der Suche nach Alternativen und Umformulierungen oft Kreativität und die Kombination verschiedener Formen und Methoden gefragt ist, um beispielsweise zu verhindern, dass Texte schwer leserlich werden. Ein besonders anschauliches Beispiel ist das folgende:

- většina našich **zaměstnanců** jsou projektoví **manažeri** – vysokoškolsky vzdělání **specialisté** s odbornými zkušenostmi z praxe
[die meisten unserer Mitarbeiter sind Projektmanager – Spezialisten mit Hochschulbildung und fachlichen Erfahrungen aus der Praxis]

In dieser kurzen Beschreibung finden sich gleich drei Substantive im generischen Maskulinum. Valdrová (2018: 403) schlägt zwei alternative Formulierungen vor:

- většinu našeho týmu tvoří projektoví **manažeri**_{mask} a **manažerky**_{fem} se specializovaným vysokoškolským vzděláním a zkušenostmi z praxe
[den Großteil unseres Teams bilden Projektmanager und Projektmanagerinnen mit einer spezialisierten Hochschulbildung und Erfahrungen aus der Praxis]

- Většina z nás jsou projektoví **manažeři**_{mask} a **manažerky**_{fem} se specializovaným vysokoškolským vzděláním a zkušenostmi z praxe
[die meisten von uns sind Projektmanager und Projektmanagerinnen mit einer spezialisierten Hochschulbildung und Erfahrungen aus der Praxis]

An diesem Beispiel wird deutlich, dass Umschreibungen, die im Korpus aus den in Kapitel 3 genannten Gründen nicht berücksichtigt werden konnten, ebenfalls ein wichtiges Instrument sind, um sich genderinklusive auszudrücken. Wie zu sehen ist, konnten zwei der drei maskulinen Formen aus der originalen Version durch Umschreibungen „neutralisiert“ werden. Um letztendlich noch die Binarität zu überwinden, könnte zwischen der maskulinen und der femininen Form ein Asterisk gesetzt werden.

Im Folgenden soll nun anhand ausgewählter Beiträge aus dem Korpus gezeigt werden, wie auch diese umformuliert werden könnten, um Menschen verschiedener Genderidentitäten anzusprechen bzw. diese zu repräsentieren. Exemplarisch werden dabei nochmals wichtige Methoden zur Schaffung genderinklusive(er) Formen präsentiert. Wichtig zu erwähnen ist, dass die folgenden Umformulierungen der Beispiele nur einen ersten Ansatz zur Verbesserung darstellen, ihre tatsächliche Lesart aber noch in Perzeptionsstudien überprüft werden müsste. Es ist denkbar, dass *nur* radikale Normbrüche wie die Schreibweisen mit Asterisk oder Unterstrich es wirklich schaffen, andere als heteronormative Vorstellungen hervorzubringen.

[...] Údajně byla i velmi pobouřená, když **vydavatelé**_{mask} na titulní stranu její knihy chtěli dát **bělochy**_{mask}, aby se lépe prodávala. [...] (SDR_028, 21.10.2020)
[Angeblich war sie auch sehr empört, als die Herausgeber auf der Titelseite ihres Buches Weiße abdrucken wollten, damit es sich besser verkaufen würde.]

In diesem Beispiel könnte die erste fett gedruckte Form durch Abstraktion „neutralisiert“ werden: Anstatt **vydavatelé**_{mask} [Herausgeber] könnte die Form **vydavatelství**_{neut} [Verlag/Verlagshaus] verwendet und das Partizip entsprechend angepasst werden (chtěli_{mask} → chtělo_{neut}). Die Form **bělochy**_{mask} [Weiße] könnte durch eine Umformulierung nach dem ‚person-first‘-Prinzip ersetzt werden: *lidi se svetlou/bílou barvou pletí* [Menschen mit heller/weißer Hautfarbe].

[...] Pokud můžete, podpořte skupinu FNB Minsk sdílením, vzkazem nebo příspěvkem na **advokáta**_{mask.} [...] (SDR_155, 25.01.2021)

[Wenn ihr könnt, unterstützt die Gruppe FNB Minsk durch Teilen, mit einer Nachricht oder einem Beitrag für einen Rechtsanwalt.]

Dieser Satz illustriert, wie das generische Maskulinum durch eine Umschreibung ersetzt werden kann, die andere als männliche Vorstellungen ermöglichen soll. Anstatt des Wortes *Rechtsanwalt* [advokát] könnte beispielsweise der Ausdruck *právní pomoc* [Rechtshilfe/Rechtsbeistand] verwendet werden.

[...] Nejvýraznější výskyt přechodu na práci z domova nastal zejména u **pracovníků**_{mask} s vyšším vzděláním pracujících na pozicích, které tento přechod dovolovaly. [...] (GES_181, 28.04.2021)

[Am häufigsten kam ein Wechsel zum Home-office bei Angestellten mit höherer Bildung vor, die in Positionen arbeiten, die diesen Wechsel zuließen.]

In diesem Fall könnte das Maskulinum einfach durch den Begriff *lidé* [Menschen] ausgetauscht werden. Dies ist vor allem deshalb nicht bedeutungsverändernd, da anschließend noch das Verbaladjektiv *pracující* [arbeitend] folgt und somit klar ist, was ausgesagt werden soll.

[...] [X] Trans* **uprchlíci** či **migranti** [...] (TRA_137, 25.02.2021)

[Trans* Flüchtlinge und Migranten]

Die beiden generischen Maskulina könnten durch eine ‚person first‘-Umschreibung ersetzt werden, die in einem anderen Beitrag im Korpus (SDR_251, 06.05.2021) verwendet wurde: *lidé prchající před nepříznivými životními podmínkami nebo válkou* [Menschen, die vor schlechten Lebensbedingungen und Krieg flüchten]. In diesem Kontext scheint diese doch recht umfangreiche Umschreibung passend, da es sich um einen Aufzählungspunkt handelt, der im originalen Beitrag durch einen Zeilenumbruch und ein Symbol als Aufzählungszeichen klar gekennzeichnet ist. Dass diese Umschreibung für eine Verwendung im Satzgefüge möglicherweise unpassend sein könnte, zeigt das folgende Beispiel:

[...] Vláda hrozí zavřením solidárního tábora, ve kterém žije skupina cca 100 **migrantů**_{mask} v důstojných podmínkách. [...] (SDR_019, 14.10.2020)

[Die Regierung droht mit der Schließung eines solidarischen Lagers, in dem eine Gruppe von ca. 100 Migranten unter würdevollen Bedingungen lebt.]

Dieser und viele weitere Belege aus dem Korpus zeigen, dass in ohnehin schon komplexeren Satzgefügen die Verwendung des Asterisks die wirkungsvollste Variante ist, um Menschen verschiedener Genderidentitäten miteinzubeziehen, ohne die Lesbarkeit einzuschränken. In diesem Beispiel ist sowohl ‚short splitting‘ (**migrantů**_{mask}***ek**_{fem}) als auch ‚long splitting‘ (**migrantů**_{mask}***migrantek**_{fem}) denkbar, wobei die feminine Form auch zuerst genannt werden kann. Auch bei diesem Lösungsvorschlag würde die ursprüngliche Version des Satzes verlängert werden, jedoch ist einer möglichen Kritik diesbezüglich Folgendes entgegenzuhalten.

In dem Argument von Länge re_ produziert sich sehr häufig eine androgendernde Normsetzung. Für Personen, die durch kurze Formen diskriminiert werden, kann die Ausdrucksform gar nicht lang genug sein, um auch anwesend zu sein, um gemeint zu sein, um explizit angesprochen zu sein. Länge ist also kein Argument, wenn es um Angeschorensein, um Anwesenheit, um Antidiskriminierung geht. (AG Feministisch Sprachhandeln 2014/15: 44)

In bestimmten Beispielen, die ohnehin schon aus einer langen additiven Reihung bestehen, scheint es dennoch schwer, Umformulierungen zu finden, die den Satz nicht schwerfällig machen. Eines davon ist eine Aufzählung in einem Beitrag von *Transparent CZ*:

[...] Joe Bidenovi v amerických prezidentských volbách fandila řada lidí. **Demokraté**_{mask}, progresivní **liberálové**_{mask}, **odpůrci**_{mask} Donalda Trumpa, **centristé**_{mask}, levicově orientovaní lidé, **Afroameričané**_{mask}, **Hispanci**_{mask} a v neposlední řadě LGBTI+ komunita, včetně trans* lidí. [...] (TRA_045, 09.11.2020)

[Joe Biden hatte bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen Unterstützung von einer Reihe von Menschen. Demokraten, progressive Liberale, Opponenten von Donald Trump, Anhänger der politischen Mitte, politisch links orientierte Menschen, Afroamerikaner, Hispanics und nicht zuletzt die LGBTI+ Community inklusive der trans* Personen.]

In diesem Beitrag befinden sich gleich sechs generische Maskulina. Eine Umformulierung durch Umschreibungen wie *lidé volící demokratickou stranu* [Menschen, die die demokratische Partei wählen] oder durch konsequentes ‚Splitting‘ mit Asterisk läuft Gefahr, den Satz schwer leserlich zu machen. Ein kreativer Lösungsansatz könnte hier das Einfügen des Asterisks in die maskulinen Formen sein: *Demokrat*é*

[Demokrat*en], *progresivní liberál*ové* [progressive Liberal*e] etc. Die Verwendung des Sternchens „irritier[t] und beförder[t] [...] ein Anhalten und Nachdenken über die Wörter und Sprachhandlungen“ (AG Feministisch Sprachhandeln 2014/15: 25). Obwohl die feminine Form in diesem Lösungsansatz nicht genannt werden würde, hätte die Verwendung des Asterisks das Potential, die Norm zu brechen und dabei andere als männliche Genderidentitäten zu repräsentieren, ohne dabei die Aufzählung erheblich zu verlängern. Dieses letzte Beispiel macht deutlich, dass passende Umformulierungen nicht in allen Kontexten so einfach zu finden sind, wie das in den Beispielen zuvor der Fall war. Vor allem additive Reihungen generischer Maskulina stellen eine große Herausforderung dar. Trotzdem muss festgehalten werden, dass nur einzelne Belege aus dem Korpus so schwierig inklusiver zu gestalten sind, wie das bei diesem letzten Beispiel der Fall ist.

In diesem Kapitel sollte durch Beispiele aus dem Korpus, das die Sprachverwendung fünf feministischer und queer-aktivistischer Organisationen exemplarisch darstellt, gezeigt werden, dass die Verwendung generischer Maskulina meistens relativ einfach vermieden werden kann. Die Methoden, welche die Autor*innen der Facebook-Beiträge in vielen ihrer Posts verwendet haben, um Menschen verschiedener Genderidentitäten zu repräsentieren und zu adressieren, können auch in den Fällen angewendet werden, in denen das noch nicht gemacht wurde. In vereinzelt schwierigeren Fällen ist es allerdings nötig, kreative Lösungen zu finden und radikalere Normbrüche nicht zu scheuen.

6 Conclusio und Ausblick

Im Folgenden sollen das Ziel dieser Arbeit und die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal zusammenfassend dargestellt werden. Abschließend wird ein Ausblick auf mögliche weitere Forschungsarbeiten mit dem für diese Arbeit erstellten Korpus und auf wichtige Folgestudien gegeben.

Das primäre Ziel dieser Arbeit war es, sprachtypologische und sprachökonomische Argumente gegen die Verwendung genderinklusive Sprache im Tschechischen kritisch zu betrachten und anhand einer aussagekräftigen Anzahl von Beispielen aus der Praxis zu zeigen, wie antidiskriminierendes Sprachhandeln bereits umgesetzt wird. Aus dieser Zielsetzung ergaben sich die folgenden Forschungsfragen:

- Inwiefern werden die von Kolek (2019) vorgeschlagenen Formen genderinklusive Sprache auf Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Organisationen verwendet?
- Inwieweit ist es möglich, genderinklusive Alternativen zu jenen generischen Maskulina zu formulieren, die auf den untersuchten Seiten vorkommen?

Für eine erste Annäherung an die Beantwortung dieser Fragestellungen wurde in Kapitel 2.1 gezeigt, dass in den gängigen Grammatiken für das Tschechische wenig differenziert und teilweise mit emotional aufgeladenem Wortschatz für die generische Verwendung des Maskulinums argumentiert wird. Dass diese Form der Benennung aber dazu führt, dass Frauen und Menschen mit nicht-heteronormativer Genderidentität nicht mitgedacht und somit nicht angemessen repräsentiert werden, wurde in Kapitel 2.2 anhand relevanter Perzeptionsstudien erklärt. In Kapitel 2.3 wurde der Konstruktionscharakter von Sprache und speziell von Benennungsformen in Bezug auf Gender besprochen und dabei die Wichtigkeit aktiven Sprachhandelns durch die Sprecher*innengemeinschaft betont. Sprecher*innen können demnach durch bewusste Sprachwahl Realitäten und Identitäten benennen und diese dadurch sichtbar machen. In Kapitel 2.4 wurde gezeigt, dass fehlende Kodifizierungen von femininen Formen für Berufsbezeichnungen, Funktionen und Titel sowie Homonyme zu Unsicherheiten bei Sprecher*innen und daher zu Vermeidungsstrategien führen können. Dies ist problematisch, da Feminina ein essentieller Bestandteil von antidiskriminierenden Sprachformen (z. B. jener mit Asterisk oder Unterstrich) sind und

ihre Vermeidung letztendlich die Bildung inklusiverer Formen erschwert. Abschließend folgte in Kapitel 2.5 eine Präsentation und Diskussion bereits vorgebrachter gender-inklusive Sprachmittel für das Tschechische. Dabei konnte festgestellt werden, dass es in der Theorie bereits eine breite Palette von Methoden gibt, um die generische Verwendung des Maskulinums zu umgehen.

Die Entscheidung, in dieser Arbeit explizit Facebook-Seiten feministischer und queer-aktivistischer Organisationen zu untersuchen, wurde in Kapitel 4 mit der Annahme begründet, dass die Autor*innen der Beiträge ihre Einstellungen auch in ihrem Sprachgebrauch widerspiegeln möchten. Diese Vermutung bestätigte sich in der Auswertung der Daten, die in Kapitel 5 besprochen wurde. Obwohl knapp über ein Drittel der substantivischen personalen Appellationen, an deren Stelle laut Grammatiken ein generisches Maskulinum stehen sollte, auch als solches realisiert wurden, zeigte sich, dass in 64 % der Fälle – also mehrheitlich – Alternativen verwendet wurden, um andere als männliche Genderidentitäten zu repräsentieren. Es wurde deutlich, dass die sprachlichen Mittel zur Sichtbarmachung diverser Genderidentitäten noch vielfältiger sind, als dies von Kolek (2019) aufgezeichnet wurde. Neben den von ihm genannten Methoden wurden anstelle generischer Maskulina unter anderem noch Kollektiva und morphologisch und orthographisch nicht angepasste Anglizismen verwendet. Zwar stellen diese und andere im Korpus vorkommende Formen wie Abstraktion, Konversion, ‚person-first‘-Umschreibungen und die Benennung durch Verbaladjektive nicht in allen Fällen optimale genderinklusive Varianten dar. Dennoch bilden sie gemeinsam mit Formen mit Asterisk eine breite Palette an Möglichkeiten der sprachlichen Inklusion, die es kontextabhängig zu nutzen gilt. In Kapitel 5.3 konnte jedenfalls anhand ausgewählter Belege aus dem Korpus gezeigt werden, dass die Verwendung des generischen Maskulinums in den meisten Fällen sehr einfach vermieden werden kann. Bei Beispielen, in denen das nicht der Fall ist, wurde dafür plädiert, kreative Lösungen zu finden und das Brechen von Normen nicht zu scheuen.

In Zukunft wäre es wichtig, umfassende Perzeptionsstudien zu den im Korpus vorkommenden Benennungsformen durchzuführen, um Aussagen darüber treffen zu können, ob diese Formen auch in der Praxis ihren inklusiven Anspruch erfüllen. Außerdem wäre eine vergleichende Studie interessant, die den Sprachgebrauch auf den untersuchten Seiten nach einem Zeitraum von beispielsweise drei Jahren nochmals

begutachtet. Eine solche Analyse könnte aufschlussreiche Antworten auf zahlreiche Fragen liefern: Sind seit der letzten Erhebung neue Benennungsformen dazugekommen und wenn ja, welche? Welche Formen werden hingegen nicht mehr genutzt? Inwiefern hat sich die Verwendung des generischen Maskulinums entwickelt? Inwiefern spiegelt sich eine Entwicklung weg von binärem Denken in der Sprache wider? Zu diesem späteren Zeitpunkt wären vergleichende Studien mit anderen (formaleren) Textsorten oder mit gesprochener Sprache etwa in Podcasts ebenfalls höchst interessant.

Weitere Arbeiten mit dem für diese Arbeit erstellten Korpus könnten unter anderem die Analyse personaler Appellationen für weibliche Personen umfassen. Bei der Durchsicht der Belege im Korpus sind spannende Formen wie beispielsweise *koučka* (TRA_242, 02.08.2021) aufgefallen, wobei es sich naheliegenderweise um eine morphologisch sowie orthographisch angepasste Form des englischen Wortes *coach* handelt. Eine detaillierte Analyse solcher Formen könnte aufschlussreiche Informationen über die Bildung und Verwendung neuer bzw. selten genutzter femininer Berufsbezeichnungen, Funktionen und Titel bringen. Ebenso interessant wäre eine umfangreiche Untersuchung der im Korpus verwendeten inklusiven Partizipien und Adjektive.

Im Forschungsbereich der genderinklusiven Sprache im Tschechischen gibt es also noch viele spezifische Fragestellungen, denen es nachzugehen gilt. Die Kreativität der Sprecher*innen, die immer breiter werdende öffentliche Diskussion und die sprachliche (Un-)sichtbarmachung bestimmter Gruppen sind nur einige Aspekte, die es sich auch in Zukunft lohnen wird, genauer zu erforschen.

**Es gibt nicht DIE empowernde, nicht-diskriminierende Sprache,
sondern nur immer wieder neue, kreative Versuche,
Wahrnehmungsgewohnheiten zu irritieren und sprachliche
Diskriminierungen wahrzunehmen, herauszufordern,
zu bemerken, anzusprechen, dagegen anzuschreiben
und den eigenen Sprachgebrauch zu verändern.**

(AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt-Universität zu Berlin 2014/2015: 13)

7 Zusammenfassung / Shrnutí

'lékař*ka, hoststvo a 25 tisíc návštěvnic*íků:

(Ne-)možné tvary?

Korpusová analýza facebookových stránek'

V roce 2010 Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy publikovalo první příručku o genderově vyváženém vyjadřování v češtině (Valdrová, Knotková-Čapková & Paclíková 2010). O jedenáct let později se ale v této publikaci doporučené metody pořád neprosadily. Užití generického maskulina je jak ve veřejné komunikaci, tak ve vědeckém diskurzu stále velmi rozšířené. Experimenty a asociační testy v různých jazycích s gramatickým rodem přitom ukázaly, že mužský tvar je pouze pseudogenerický a zneviditelňuje a diskriminuje ženy a lidi s non-heteronormativní genderovou identitou (srov. Gygax et al. 2008; Kusterle 2011; Kolek 2016; Stahlberg & Sczesny 2001; Valdrová 2008). Nejčastější argumenty proti užívání genderově inkluzivních tvarů se týkají jazykové ekonomie, komplexní slovo tvorby a nutné kongruence v češtině (srov. Valdrová 2013: 144–147; Čmejrková 2003: 49f.). Kritičky*kritici tvrdí, že tyto faktory genderově inkluzivní vyjadřování prakticky znemožňují. Cílem předložené práce proto bylo dané argumenty kriticky posuzovat a pomocí systematické analýzy aktuálních příspěvků na pěti facebookových stránkách zjistit, jaké metody se uplatňují v praxi.

Zásadní je v tomto kontextu nejen zviditelnit ženy, což se v Česku požaduje od pozdních 90. let (Valdrová 1998, 2001), ale také reprezentovat non-heteronormativní identity. Jak by jazyková inkluze trans* a inter* osob v češtině mohla konkrétně fungovat, bylo poprvé popsáno Kolkem (2019). Jeho doporučení, která se částečně zakládají na příručce pracovní skupiny Humboldtovy univerzity v Berlíně [AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt Universität zu Berlin] (2014/2015), představují poněkud radikální odklon od kodifikovaných norem. Z tohoto důvodu lze praktické užití jeho návrhů nejspíš očekávat ve feministických a proqueer aktivistických

kruzích (srov. Kersten-Pejanić 2019). Na pozadí těchto teoretických myšlení vyplývají následující výzkumné otázky:

- Které z genderově inkluzivních forem navrhovaných Kolkem (2019) se vyskytují na facebookových stránkách pěti feministických a proqueer aktivistických organizací?
- Do jaké míry je možné generická maskulina, která se vyskytuje v korpusu, nahradit genderově inkluzivními alternativami?

Aby tyto otázky mohly být zodpovězeny, byl za účelem této diplomové práce sestaven korpus, zahrnující příspěvky pěti facebookových stránek feministických a proqueer aktivistických organizací a spolků. Korpusová analýza 1.419 příspěvků, které byly zveřejněny během jednoho roku (01.10.2020–31.09.2021), nabízí zajímavý a poučný náhled do označovacích praktik mimo androcentrické normy.

Nejprve ale teoretická část diplomové práce pojednává o problematice spojené se současnou kodifikací a doporučeními v odborných příručkách a gramatikách. Dále se věnuje poznatkům z experimentů a asociačních testů generického maskulina a vlivu jazyka na koncept gender z konstruktivistického a pragmatického hlediska. Následně zkoumá tvorbu názvů pracovních pozic, funkcí a titulů v ženském rodě a s nimi spojené problémy. To je důležité z toho důvodu, že názvy v ženském rodě jsou podstatné pro tvoření některých inkluzivních tvarů. Na závěr je představen přehled navržených metod genderově inkluzivního vyjadřování.

V kapitole 2.1 se konkrétně poukazuje na to, že autorky*autoři příruček a gramatik často argumentují nediferencovaně a emotivně proti genderově inkluzivním formám. Například Štícha et al. (2013: 153) píšou, že je „dosti absurdním požadavkem a pošetilým počínáním“ uvést vedle názvu v mužském rodě i ten v ženském. Čechová et al. (2000: 151) mimo jiné používají vykonstruovaný příklad, aby zdůrazňovali svůj odmítavý postoj vůči poznatkům feministické lingvistiky: „výraz *mužstvo* – pro ženské sportovní oddíly by tedy mělo být *ženstvo* (?)“. Svoje doporučení zakládají na strukturalistické teorii, která tvrdí, že mužský tvar je *bezpříznakový* a *neutrální*, a proto může reprezentovat všechna pohlaví. Ve všech příručkách se přitom píše o „obou pohlavích“ a tím autorky*autoři ignorují fakt, že část obyvatelstva se narodí s primárními nebo sekundárními pohlavními znaky či chromozomy, které nespadají

přesně do kategorií žena ani muž. Taktéž opomíjejí skutečnost, že se ne všichni ztotožňují se sociálními konstrukcemi a koncepty spojené s těmito kategoriemi.

Proč jsou označení v generickém maskulinu problematická, ukazují studie, které jsou představeny v kapitole 2.2. Experimenty a průzkumy jako asociační testy v jazycích s gramatickým rodem ukázaly, že mužský tvar právě není bezpříznakový, jak tvrdí strukturalistické teorie a výše zmíněné gramatiky současné češtiny (srov. např. Kusterle 2011; Stahlberg & Sczesny 2001). Gygax et al. (2008) například ve svém experimentu s rodilými mluvčími angličtiny, francouzštiny a němčiny zjistili, že pokud je v jazyce přítomná informace o gramatickém rodě, představa o genderu je ovlivněna hlavně touto informací a ne stereotypy. I u profesí, které jsou typicky spojené se ženami, bylo hodnocení účastnic*účastníků studie hlavně ovlivněno gramatickou formou názvu. Název v generickém maskulinu tedy u většiny vyvolal jen představy o mužích. V češtině zkoumali vliv generického maskulina na reprezentaci pohlaví Valdová (2008) a Kolek (2016). Prvního průzkumu se zúčastnilo 572 žákyň*žáků ve věku 10 až 18 let. Druhého průzkumu se zúčastnilo 268 primárně studujících ve věku 20 až 30 let. Asociační testy v obou případech prokázaly, že užití generického maskulina evokuje zejména představy o osobách mužského pohlaví. Potvrdila se tedy kritika, že mužský tvar není neutrální a nemůže reprezentovat všechna pohlaví rovnocenně.

Na teoretické úrovni se vlivu jazyka na konstrukci genderu věnuje kapitola 2.3. Ve své podstatě konstruktivistické teorie předpokládají, že jazyk není jenom prostředkem, kterým se dá zobrazit a pojmenovat realita, ale je i prostředkem, kterým realitu tvoříme (srov. Hornscheidt 2006: 36; Babka 2003: Konstruktion; Motschenbacher 2012: 102). Tím, jak lidi nazýváme, je zařadíme do různých kategorií (Hornscheidt 2006: 77) a tvoříme specifické vnímání světa. Různé formy pojmenování pak umožňují anebo znemožňují určité představy. Z tohoto důvodu je i název *reference*, který používali strukturalisté*strukturalistky, zavádějící. Naznačuje totiž, že pouze referujeme na něco, co přirozeně existuje v realitě mimo jazyk, když tuto realitu vlastně teprve vytváříme. Hornscheidt (2006: 66) proto navrhuje používat název *personální apelace* [personale Appellation]. Centrální roli pak hrají jednotliví mluvčí, kteří mohou inkluzivnější tvary personální apelace aktivně vytvářet a cíleně používat, aby zviditelnili lidi mimo heteronormativní struktury.

Jedním z prvních kroků pro zobrazení větší rozmanitosti je tvoření ženských názvů, které v češtině pro překvapivě mnoho pracovních pozic, funkcí a titulů nejsou zaznamenané ve slovnících. Této problematice se věnuje kapitola 2.4. Pojednává o tom, že chybějící kodifikace, dublety a homonymní názvy (srov. *chemička*) mohou být důvodem, proč se mluvčí vyhýbají používání ženských tvarů, což je vzhledem ke snaze zviditelnění žen a lidí s non-heteronormativní identitou neprospívající.

Na závěr se kapitola 2.5 zabývá právě možnostmi, jak rovnocenně reprezentovat rozmanitost genderových identit v jazyce. Představuje a kriticky posuzuje metody navržené Valdovou (2013: 154) a Kolkem (2019). Na začátku rozebírá formy, které jsou potenciálně genderově nespecifikující jako například **verbální adjektiva** typu *studující*, **abstrakce** typu *ministerstvo* (místo *ministr*), **opisy** a **vynechání maskulina** (*místo pro postižené ~~spoluobčany~~*). Následně prezentuje formy, které představují radikálnější odklon od kodifikovaných norem, a sice **tvary s hvězdičkou a podtržítkem**. Kolek (2019: 309f.) upozorňuje na to, že tyto znaky kvůli komplexní slootvorbě v češtině sice nejdou integrovat tak bezproblémově jako v němčině, přesto ale navrhuje tři způsoby, jak je použít:

1. Long splitting with an asterisk or underscore: [...] *badatelé_{masc}*badatelky_{fem}*,
or *o badatelích_{masc}*badatelkách_{fem}*.
2. Short splitting with an asterisk or underscore: [...] *badatelé_{masc}*ky_{fem}*,
*o badatelích_{masc}*kách_{fem}*.
3. Dynamic underscore changing its position within the word: [...] *b_adatelé_{masc} a bada_telky_{fem}*, *s bad_ateli_{masc} a badat_elkami_{fem}*.

Na konci článku autor (Kolek 2019: 313) uvede pár příkladů, jak se tvary s hvězdičkou už teď používají na webových stránkách organizace Trans*parent a jak hvězdička může být implementována v ostatních slovních druzích, jako jsou přídavná jména, příslovce, přičestí minulé a vztažná zájmena. Pokud je mi známo, neexistuje ale doposud rozsáhlejší korpusová analýza týkající se genderově inkluzivních forem, a proto vznikla tato diplomová práce.

Po kapitolách věnujících se teoretickým základům následuje ve třetí kapitole podrobný popis výzkumné metody. Kapitola začíná popisem technické realizace korpusu v programu Microsoft Excel a pokračuje vymezením výzkumného předmětu. Analýza se soustředí na substantivní personální apelace na místech, na kterých by se podle

gramatik mělo použít generické maskulinum. Nemůže zohlednit opisy typu „[...] Hledáme někoho, koho hodně baví sociální sítě. [...]“ (PRP_174, 17.04.2021), protože není možné zjistit, zda se v těchto případech jedná o záměrný opis generického maskulina anebo ne. Relevantní tvary pak byly přiřazeny následujícím kategoriím:

Abstraktion [abstrakce]	např. pomocí pojmů <i>vedení, personál, osoba, sněmovna</i>
Asterisk [hvězdička]	např. <i>tvůrci*kyně, fundraiser*ka, herečky*herci</i>
Englisch [angličtina]	Morfologicky i ortograficky neadaptované anglicismy jako např. <i>allies, teens, friends, sex workers</i>
Generisches Maskulinum [generické maskulinum]	např. <i>vydavatelé, zemědělci, respondenti, politici</i>
Kollektivum [kolektivum]	např. <i>čtenářstvo, členstvo, účastnictví</i>
Konversion [konverze]	např. <i>dotazování, pro zúčastněné, o postižených</i> Kategorie se u Kolka (2019: 305) jmenuje ‚omission of masculine‘ a u Valdové (2013: 154) ‚Weglassen des Maskulinums‘.
Lidé+	lidé s následujícím popisem: <i>lidé poskytující sexuální služby, lidé bez domova místo sexuální pracovníci a bezdomovci</i>
Verbaladjektiv [verbální adjektivum]	např. <i>studující, protestující, diskutující</i>
Zwei-Genderung [vyjmenování ženského a mužského rodu]	např. <i>účastnice a účastníci, učitelé a učitelky, klient či klientka</i>
Andere [ostatní]	Generické femininum Závorky: <i>pro občan(k)y</i> Lomítko: <i>Rom/Romka, poradce/kyně</i> a další

Kategorizace personálních apelací v korpusu

V kategorii ‚ostatní‘ se nachází tvary, které se v korpusu vyskytovaly velmi zřídka. Vedle kategorie byla pro všechny doklady určena casus a numerus. Pro možnost provést podrobnější analýzy byly v dalších sloupcích ke každému dokladu napsané bližší informace a nápadnosti jako například, jestli je nejprve uvedený mužský anebo ženský tvar. Tato anotace umožňuje jednoduché filtrování a vyhodnocení dat.

Source	Beitrag	Datum	Text	Kategorie	Kasus	Numerus	Analyse 1	Analyse 2
SDR	SDR_103	02.12.2020	[...] Toto rozhodnutí vyvolalo ve Španělsku vlnu protestů, jejichž účastníci a účastnice trvali*y na tom, že šlo o znásilnění [...]	Zwei-Genderung	1	P	ZG+	mf
TAK	TAK_002	11.10.2020	[...] Největší díky patří všem participantkám*participantům našeho projektu. [...]	Asterisk	3	P	long-splitting	fm

Anotace v korpusu

Ve čtvrté kapitole následuje zdůvodnění výběru facebookových stránek jako výzkumného předmětu a popis pěti organizací, jejichž příspěvky tvoří korpus. Dále se v této kapitole nachází popis velikosti a sestavení korpusu. Rozhodnutí analyzovat příspěvky na sociální síti Facebook spočívá v tom, že (sociálním) masmédiím je přisuzována významná role v rozšiřování a prosazování nové slovní zásoby a inovací ve slohu (srov. Reus 2020: 5). Reus (2020: 8f.) přitom zdůrazňuje roli mluvčích a tvůrkyň*tvůrců obsahu, kteří jazyk aktivně tvoří a vyvíjejí. Používají-li autorky*autoři příspěvků nekonvenční (inkluzivní) tvary, může to rozšířit, řídit a diferencovat pohled čtenářek*čtenářů na jazyk a jejich zacházení s jazykem (srov. Schmitz 2004; Reus 2020: 5). Přesně proto, že (sociální) masmédiá mohou být inspirací a vzorem, je v nich používaný jazyk tak zajímavým výzkumným objektem. Výběr feministických a proqueer aktivistických facebookových stránek je pak odůvodněn tím, že lze očekávat, že se postoje vybraných organizací pravděpodobně odráží v jejich užívání jazyka.

První vybraná organizace v korpusu je *Gender Studies, o.p.s.*, která sídlí v Praze a „slouží především jako informační, konzultační a vzdělávací centrum v otázkách vztahů mužů a žen a jejich postavení ve společnosti“³⁰. Druhá organizace je *Prague Pride*, která vedle stejnojmenného festivalu organizuje celou řadu dalších akcí na podporu queer lidí a usiluje o rovné podmínky ve všech životních oblastech pro LGBTQIA+ osoby. *Sdružení* sídlí v Brně a je podle svého popisu na Facebooku „neformální aktivistická platforma se zaměřením na lidská práva a důrazem na práva žen“. Další spolek je *TakyTrans*, který se soustředí na trans, nebinární a genderově nekonformní osoby a mimo jiné pro ně organizuje podpůrné skupiny. Poslední organizace v korpusu je *Transparent CZ*, která podporuje trans lidi v České republice a usiluje o prosazování jejich práv.

Následující tabulka představuje přehled popularity facebookových stránek a velikosti korpusu včetně relativního podílu jednotlivých profilů na celkovém počtu slov.

³⁰ <https://genderstudies.cz/gender-studies/kdo-jsme.shtml> (30.03.2022)

Facebooková stránka	Sledující ³¹	Likes	Příspěvky	Počet slov	Relativní podíl
<i>Gender Studies, o. p. s.</i> (GES)	3.533	3.324	279	35.509	27,2 %
<i>Prague Pride</i> (PRP)	36.204	35.197	376	21.909	16,8 %
<i>Sdružení</i> (SDR)	4.423	4.063	396	23.874	18,3 %
<i>TakyTrans</i> (TAK)	1.262	1.160	88	9.871	7,6 %
<i>Transparent CZ</i> (TRA)	5.069	4.745	280	39.223	30,1 %
Celkem	50.491	48.489	1.419	130.386	100,0 %

Například se ukazuje, že organizace *Transparent CZ* je podle počtu lajků a sledujících druhá nejpopulárnější stránka v korpusu a třetí nejaktivnější, co se týká přidávání příspěvků. Kvůli délce svých příspěvků má ale největší podíl v korpusu.

Po podrobném popisu korpusu následuje empirická část práce. Pátá kapitola se věnuje výsledkům kvantitativních a kvalitativních korpusových analýz a kritické diskusi získaných poznatků. První část kapitoly příkladně ukazuje inkluzivní tvary mimo substantivní personální apelace. Cílem této podkapitoly je upozornit na to, že inkluzivní vyjadřování se neomezuje na substantiva a že se v češtině právě může odrazit i v dalších slovních druzích. Konkrétně jsou v kapitole 5.1 uvedené příklady pro tři slovní druhy: přídavná jména, přídavná jména a příslovce. U přídavných jmen se ukázala velká rozmanitost forem odporujících konvencím. Našly se jak užívání generického feminina, tak tvary s podtržítkem anebo hvězdičkou. Zajímavé bylo také užití hvězdičky *místo* koncovky jako například ve větě „*Na toto jsme se celý rok těšil* a věříme, že vy také!*“ (SDR_392, 26.09.2021) anebo užití hvězdičky ve spojení s nebinárními lidmi. U adjektiv se rovněž objevily pokusy psát inkluzivněji. Jsou zde příklady, kde se vedle mužského tvaru uvádí i ženský, ale také tvary s hvězdičkou jako například „*A ještě při tom být takhle krásné*!*“ (TRA_132, 19.02.2021). U adverbů se autorkám*autorům v několika případech zase osvědčily tvary s hvězdičkou anebo s podtržítkem jako například „*Rád*a si dáš do těla?*“ (PRP_253, 02.07.2020). V korpusu se dále nachází příklady pro inkluzivnější zájmena a číslovky. Krátký náhled do třech kategorií ale stačí k získání představy o kreativitě a otevřenosti autorek*autorů vůči novým tvarům, které se odráží i v následujících analýzách.

³¹ Evidováno 03.11.2021

Kapitola 5.2 chce pomocí kvantitativních a kvalitativních analýz odpovědět na první výzkumnou otázku. Kromě toho, že představuje přehled o všech různých tvarech nalezených v korpusu, se jim věnuje jednotlivě a diskutuje o jejich potenciálu reprezentovat širší spektrum genderových identit. Celkem se v korpusu na místech, kde se podle gramatik mělo používat generické maskulinum, vyskytuje 833 substantivních personálních apelací. Poněkud překvapivý je výsledek, že ve zhruba třetině případů autorky*autoři příspěvků používali generické maskulinum, a to přesto, že se díky jejich práci ve feministické a proqueer aktivistické organizaci určité zabývají vlivem jazyka na reprezentaci genderu. Možným důvodům se věnuje podrobnější analýza v podkapitole 5.2.1. Podstatné ale je, že ve většině případů (64 %) autorky*autoři právě odporovali normě a používali inkluzivnější tvary, aby reprezentovali jinou než mužskou identitu. Na druhém místě (22 %) se v korpusu nachází personální apelace, které vyjmenují jak mužský, tak ženský tvar. Na třetím místě (12 %) následují tvary s hvězdičkou. Na dalších místech se objeví tyto kategorie: konverze (7 %), verbální adjektivum (7 %), abstrakce (6 %), kolektivum (3 %), lidé+ (3 %) (např. *lidé s postižením* místo *postižení*) a angličtina (2 %), tedy morfologicky ani ortograficky neadaptované anglicismy. Na posledním místě je kategorie ‚ostatní‘ (2 %), ve které se nachází různé formy personální apelace, které se vyskytly jen jednou anebo velmi zřídka.

První kvantitativní analýza korpusu tak ukázala, že se skoro všechny Kolkem (2019) navržené možnosti na zviditelnění většího spektra genderových identit objevily. Jenom dynamické podtržítko (Kolek 2019: 311) se nevyskytovalo (srov. ale statické podtržítko u přičestí minulých a příslovcí, kap. 5.1). Možným důvodem, proč se autorky*autoři vyhýbali tomuto tvaru, je fakt, že dynamické podtržítko příliš radikálně porušuje hranice morfémů a tím mnoho lidí nejspíš odrazuje. Zajímavé je, že se v korpusu nachází tvary, které Kolek (2019) ve svém článku neuvedl. Jsou to kolektiva typu *studentstvo*, *členstvo* a *účastnictvo* a morfologicky i ortograficky neadaptované anglicismy jako například *allies*, *friends* a *teens*. Ukazuje se, že možnosti inkluzivnějšího vyjadřování jsou tedy ještě pestřejší, než bylo dosud zaznamenáno.

V následujících podkapitolách kvalitativní analýzy poskytnou vhled do specifického užití a omezení různých substantivních personálních apelací. Podrobnými analýzami

pro každý se vyskytující tvar lze ověřit a kriticky posuzovat běžné argumenty proti užívání genderově inkluzivních forem.

Analýza všech výskytů generického maskulina nejdříve ukázala, že užívání toho tvaru nezřídka může vést k nedorozuměním. Problém se objeví hlavně ve chvíli, kdy ani z kontextu, ani z přidanych fotografií není možné určit, jestli se jedná o specifické anebo „neutrální“ užití mužského rodu. Příklady z korpusu znázorňují, že se tedy kvůli mnohoznačným možnostem k interpretaci nejedná o neekonomičtější variantu pro označení lidí (srov. Reisigl & Spieß 2017: 22). Po vysvětlení toho základního problému se hledaly možné důvody pro užívání generického maskulina v korpusu. Mimo jiné se ukázalo, že překlady novinek z genderově nespécifikujících jazyků a málo užívané ženské protějšky mohly být důvodem k tomu, že i autorky*autoři pracující ve feministických a proqueer aktivistických organizacích stále užívají generické maskulinum.

V kategorii ‚vyjmenování ženského a mužského rodu‘ se ukázala částečná reprodukce hierarchických struktur. Ve dvou třetinách případů se nejprve totiž psal mužský tvar. Navíc se tato metoda zakládá na binárním genderovém systému. Přesto má podle mého názoru důležitou funkci na cestě ke zviditelnění všech genderových identit. Používá-li se totiž důsledně, nové a málo využívané ženské tvary se teprve dostávají do podvědomí mluvčích a mohou v budoucnosti sloužit jako základ inkluzivnějších forem jako například těch s hvězdičkou.

Na třetím místě se v korpusu nacházely tvary s hvězdičkou. Vedle variant ‚long splitting‘ a ‚short splitting‘, které navrhoval Kolek (2019: 310), se v korpusu našly dva další způsoby, jak autorky*autoři využívali hvězdičku. Nejzajímavější a nejefektivnější je podle mého názoru hvězdička vložená do ženského tvaru bez toho, aby se uvedl celý mužský tvar: „*U nás sice nemáme [...] političky [...]*“ (SDR_310, 15.06.2021) anebo „*ptát se "svých" zastupitel*ek a poslan*kyň [...]*“ (SDR_329, 04.07.2021) (srov. něm. *Freund*innen*).

U příkladů v kategorii ‚konverze‘ se ukázalo, že se v mnoha kontextech nedá vyhnout používání mužské koncovky (např. *Dotazovaní_{mask} v obou výzkumech uváděli_{mask} [...]*; SDR_083, 20.11.2020), a proto konverze není považována za příliš užitečnou metodu.

V některých případech však konverze může sloužit jako inkluzivnější tvar a mít širší spektrum možností je důležité ze stylistických důvodů.

U verbálních adjektiv Kolek (2019: 305) upozornil na relativně nízkou produktivitu. V korpusu se našlo 16 různých lexémů. Kolek (2019: 305) také připomněl, že i když verbální adjektiva jsou neutrální, adjektiva a přídavná minulá, která s nimi syntakticky souvisí, gramatický rod vyjadřují (např. *úspěšní*_{mask} *studující*_{neut} *získali*_{mask}), což by mohlo vést k tomu, že opět evokují spíše muže. V korpusu se ale ukázalo, že v 52 z 57 případů se verbální adjektiva objevila v neutrálním kontextu, tedy bez přídavného jména anebo přídavné minulého s nimi souvisejícího.

Další zajímavé poznatky přinesla analýza kategorie ‚kolektivum‘. Je důležité poznamenat, že by pro rovnocennou reprezentaci všech genderových identit mohlo být problematické, že motivující slovo při tvoření kolektiva je mužský tvar (*členstvo*, *čtenářstvo*, *ilustrátorstvo*). Kvůli své nezvyklé formě by kolektiva přesto mohla mít potenciál reprezentovat širší spektrum genderových identit (srov. diskuse po přejmenování *Mladých Pirátů* na *Mladé Pirátstvo*).

V kategorii ‚lidé+‘ se probíraly výhody a nevýhody takzvané ‚person-first language‘ (APA 2022: Disability + Socioeconomic Status) pro označení lidí s postižením anebo v socio-ekonomickém kontextu, a to především vzhledem k reprezentaci genderu. V korpusu se například pro význam ‚člověk, který nemá domov‘ ukázala jednoznačná preference pro person-first variantu *člověk bez domova* (místo *bezdomovec* → identity-first language). Nejdůležitější však je, že jak chtějí být lidé označováni, je vždy lepší se zeptat jich samotných. Preferují-li identity-first variantu, v psané podobě se pro genderově inkluzivní vyjadřování nabízí tvary s hvězdičkou.

V kategorii ‚angličtina‘ se nachází morfologicky i ortograficky neadaptované anglicismy v plurálu. V korpusu se vyskytují skoro ve všech pádech deklinace a mají díky své koncovce -s potenciál, aby byly čtené genderově nspecifikovatelně. Každopádně mají efekt upozornit na to, že autorky*autoři nesouhlasí s danými konvencemi v jazyce (srov. Kersten-Pejanić 2019).

V závěru ukazuje kritický rozbor příkladů v kategorii ‚ostatní‘, proč jednotlivé tvary v této kategorii nejsou moc užívané. Jedním z důvodů je pravděpodobně to, že

konstruují dichotomické dělení pohlaví (např. lomítka a závorky) a že existují již lepší alternativy.

Poslední kapitola v empirické části předložené práce se věnuje druhé výzkumné otázce. Představuje příklady z korpusu, které byly formulovány v generickém maskulinu, a hledá alternativní a genderově inkluzivnější způsoby vyjadřování. Ukázalo se, že ve většině případů je možné nahradit generické maskulinum jedním ze způsobů navržených Valdrovou (2013: 154) a Kolkem (2019: 309f.) anebo metodami nalezenými v samotném korpusu. Je ovšem nutné přiznat, že ne ve všech případech je nalezení efektivních alternativ jednoduché. Hlavně u dlouhých aditivních výčtů je proto důležité nebát se boření konvencí.

Na závěr se zdůrazňuje nutnost ověřit asociačními testy a průzkumy, jestli navržené inkluzivní tvary i v praxi splní svou funkci reprezentovat rozmanitost genderových identit. Dále jsou nastíněny možné budoucí práce s korpusem sestaveným pro účely předložené práce. Mimo jiné by bylo zajímavé zabývat se ženskými personálními apelacemi, a to zejména novotvary typu *koučka* (TRA_242, 02.08.2021). Genderová lingvistika je každopádně výzkumný obor, který díky kreativitě mluvčích a stále větší emancipaci lidí s non-heteronormativní identitou slibuje i v budoucnosti cenné poznatky pro rovnocennou jazykovou reprezentaci všech genderových identit.

8 Bibliographie

8.1 Analysierte Facebook-Seiten

Gender Studies, o.p.s. <https://www.facebook.com/GenderStudiesPraha> (12.12.2021)

Prague Pride. <https://www.facebook.com/PraguePrideCZ> (12.12.2021)

Sdružení. <https://www.facebook.com/SdruZený> (12.12.2021)

TakyTrans. <https://www.facebook.com/TakyTrans> (12.12.2021)

Transparent CZ. <https://www.facebook.com/transparentCZ> (12.12.2021)

8.2 Sekundärliteratur

AG Feministisch Sprachhandeln der Humboldt-Universität zu Berlin. 2014/2015. *Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit!* 2. Auflage. Berlin.

American Psychological Association (APA). 2022. Bias-free language. *APA Style*. <https://apastyle.apa.org/style-grammar-guidelines/bias-free-language> (06.03.2022)

Babka, Anna. 2003. „Konstruktion (D)“. In *produktive differenzen: forum für differenz- und genderforschung*. <https://differenzen.univie.ac.at/index.php> (17.01.2022)

Butler, Judith. 1990. *Gender trouble: feminism and the subversion of identity*. New York: Routledge.

Butler, Judith. 1993. *Bodies that matter: on the discursive limits of "sex"*. New York: Routledge.

Český rozhlas. 2021. „Gender v jazyce“. <https://informace.rozhlas.cz/gender-v-jazyce-8408957> (23.02.2022)

Čmejrková, Světlá. 2003. „Communicating gender in Czech“. In Hellinger, Marlis; Bußmann, Hadumod (Hrsg.). *Gender across languages: the linguistic representation of women and men. Volume 3*. Amsterdam: Benjamins, 27–57.

Cviková, Jana (Hrsg.). 2014. *Ako používať rodovo vyvážený jazyk. Možnosti, otázky, príklady*. Bratislava: Centrum vzdelávania MPSVR SR.

Dunn, Dana S.; Andrews, Erin E. n.d. *Choosing words for talking about disability*. American Psychological Association. <https://www.apa.org/pi/disability/resources/choosing-words.aspx>

Dvořák, Stanislav. 2021. „Genderová hvězdička zaplavila Německo, jazykovědci se postavili na odpor“. *Novinky.cz*, 27.03.2021, <https://www.novinky.cz/kultura/clanek/genderova-hvezdicka-zaplavila-nemecko-jazykovedci-se-postavili-na-odpor-40355307> (23.02.2022)

- Gygax, Pascal; Gabriel, Ute; Sarrasin, Oriane; Oakhill, Jane; Garnham, Alan. 2008. „Generically intended, but specifically interpreted: when beauticians, musicians, and mechanics are all men“. *Language and Cognitive processes* 23(3), 464–485.
- Hornscheidt, Antje. 2006. *Die sprachliche Benennung von Personen aus konstruktivistischer Sicht: Genderspezifizierung und ihre diskursive Verhandlung im heutigen Schwedisch*. Berlin: De Gruyter.
- Hornscheidt, Lann; Sammla, Ja'n. 2021. *Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? Ein Praxis-Handbuch zu Gender und Sprache*. Hiddensee: w_orten & meer.
- Irmen, Lisa; Linner, Ute. 2005. „Die Repräsentation generisch maskuliner Personenbezeichnungen: Eine theoretische Integration bisheriger Befunde“. *Zeitschrift für Psychologie* 213, 167–175.
- Jakobson, Roman. 1971 [1960]. „The gender pattern of Russian“. In *Selected writings II: Word and language*. The Hague: De Gruyter Mouton, 184–186.
- Kersten-Pejanić, Roswitha. 2014a. „Grenzen und Möglichkeiten geschlechtergerechten Sprachgebrauchs. Aktuelle Trends genderlinguistischer Forderungen am Beispiel Kroatiens“. In Voß, Christian; Dahmen, Wolfgang (Hrsg.). *Babel Balkan? Politische und soziokulturelle Kontexte von Sprache in Südosteuropa*. München: Sagner, 295–311.
- Kersten-Pejanić, Roswitha. 2014b. „Sprachliches *Doing Gender* in Kroatien: Genderlinguistische Verhandlungen gestern und heute“. In Pitsch, Hagen (Hrsg.). *Linguistische Beiträge zur Slavistik: XXI. JungslavistInnen-Treffen in Göttingen, 13.–15. September 2012*. München: Sagner, 119–136.
- Kersten-Pejanić, Roswitha. 2017. *Die Macht von Sprachnormen: Perzeption, Produktion und Dekonstruktion von personaler Appellation im Kroatischen*. Dissertation. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Online zugänglich unter: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19314> (12.12.2021)
- Kersten-Pejanić, Roswitha. 2018. „Playing by the rules of linguistic norms: effects of person appellation forms conditioned by the social institution of language“. In Kempgen, Sebastian; Wingender, Monika; Udolph, Ludger (Hrsg.). *Deutsche Beiträge zum 16. Internationalen Slavistenkongress Belgrad 2018*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 167–177.
- Kersten-Pejanić, Roswitha. 2019. „The anti-language of feminist and queer activism. Linguistic norm-breaking and the formation of the heretical discourse in Croatia“. *Women's Studies International Forum* 77.
- Kolek, Vít. 2016. *Überprüfung der Gültigkeit des generischen Maskulinums im Deutschen und im Tschechischen mittels Assoziationsexperimenten*. Diplomarbeit. Olomouc: Palacký-Universität.
- Kolek, Vít. 2019. „Options for labelling non-heteronormative people: a German-Czech comparison“. *Wiener Slawistischer Almanach* 84, 303–314.

- Kolek, Vít; Scheller-Boltz, Dennis. 2019. „The use and perception of masculine generics in Czech, German, and Polish: a cognitive study“. *Wiener Slawistischer Almanach* 84, 235–249.
- Kolek, Vít; Valdrová, Jana. 2020. „Czech gender linguistics: topics, attitudes, perspectives“. *Slovenščina 2.0* 8(1), 35–65.
- Kusterle, Karin. 2011. *Die Macht von Sprachformen. Der Zusammenhang von Sprache, Denken und Genderwahrnehmung*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Marx, Konstanze; Lobin, Henning; Schmidt, Axel (Hrsg.). 2020. *Deutsch in Sozialen Medien: Interaktiv – multimodal – vielfältig*. Berlin: de Gruyter.
- Motschenbacher, Heiko. 2012. „Queere Linguistik: Theoretische und methodologische Überlegungen zu einer heteronormativitätskritischen Sprachwissenschaft“. In Günthner, Susanne; Hüpper, Dagmar; Spieß, Constanze (Hrsg.). *Gender-linguistik: Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. Berlin: de Gruyter, 87–125.
- Panevová, Jarmila; Petkevič, Vladimír; Karlík, Petr. 2017. „Shoda (kongruence)“. In Karlík, Petr; Nekula, Marek; Pleskalová, Jana (Hrsg.). *CzechEncy - Nový encyklopedický slovník češtiny*. <https://www.czechency.org/slovník/SHODA> (13.01.2022)
- Petráček, Zbyněk. 2018. „Gender není legrace. Jak mluvit tak, abychom vůbec nikoho neurazili?“. *Lidovky.cz*, 09.12.2018, https://www.lidovky.cz/nazory/petracek-gender-neni-legrace-jak-mluvit-tak-abychom-vubec-nikoho-neurazili.A181208_175446_In_nazory_ele (23.02.2022).
- Reisigl, Martin; Spieß, Constanze. 2017. „Sprache und Geschlecht als Gegenstand der Linguistik“. In Spieß, Constanze; Reisigl, Martin (Hrsg.). *Sprache und Geschlecht 1: Sprachpolitiken und Grammatik*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 7–32.
- Reus, Gunter. 2020. *Sprache in den Medien*. Wiesbaden: Springer.
- Uličný, Oldřich. 2021. „Čeština není němčina aneb Za nápady s novojazykem vystrkuje růžky další ideologie“. *Lidovky.cz*, 11.07.2021, https://www.lidovky.cz/nazory/ulicny-cestina-neni-nemcina-aneb-za-napady-s-novojazykem-vystrkuje-ruzky-dalsi-ideologie.A210611_142347_In_nazory_lros (23.02.2022)
- Urbancová, Lujza. 2010. „Rodovo citlivá slovenčina – súčasný stav, možnosti jej tvorby a využitia“. In Klincková, Jana (Hrsg.). *Odkazy a výzvy modernej jazykovej komunikácie*. Banská Bystrica: Univerzita Mateja Bela, 558–569.
- Schmitz, Ulrich. 2004. *Sprache in modernen Medien. Eine Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Valdrová, Jana. 1998. *Kontrastivní genderová lingvistika: téma zviditelnění ženy v současném německé a českém jazyce*. Dissertation. Brno: Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn.

- Valdrová, Jana. 2001. „Novinové titulky z hlediska genderu“. *Naše řeč* 84(2), 90-96. <http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=7614>.
- Valdrová, Jana. 2008. „Žena a vědec? To mi nejde dohromady.“ Testy generického maskulina v českém jazyce“. *Naše řeč* 91(1), 26–38.
- Valdrová, Jana. 2013. „Typologische Unterschiede zwischen Sprachen als Argument gegen geschlechtergerechte Sprachkritik und Sprachpflege?“ In Nekula, Marek; Šichová, Kateřina; Valdrová, Jana (Hrsg.). *Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch*. Tübingen: Stauffenburg/Julius Groos.
- Valdrová, Jana. 2018. *Reprezentace ženství z perspektivy lingvistiky genderových a sexuálních identit*. Praha: SLON.
- Valdrová, Jana; Knotková-Čapková, Blanka; Paclíková, Pavla. 2010. *Kultura genderově vyváženého vyjadřování*. Praha: Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy. http://data.idnes.cz/soubory/studium/A100125_BAR_GENDER_PRIRUCKA.PDF (12.09.2021)

8.3 Nachschlagewerke

- Akademický slovník cizích slov (ASCS). 1998. A–Ž. Praha: Academia. (online zugänglich über: <http://prirucka.ujc.cas.cz/>) (14.12.2021)
- Čechová, Marie & Kollektiv. 2000. *Čeština. Řeč a jazyk*. (2. überarbeitete Ausgabe). Praha: ISV nakladatelství.
- Český národní korpus. *Word at a glance*. <https://www.korpus.cz/slovo-v-kostce/> (07.03.2022)
- Glück, Helmut; Rödel, Michael (Hrsg.). 2016. *Metzler Lexikon: Sprache*. (5., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Stuttgart: J. B. Metzler.
- Internetová jazyková příručka. 2008–2021. Praha: Ústav pro jazyk český AV ČR, <https://prirucka.ujc.cas.cz/>. (14.12.2021)
- Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost (SSČ). 2003. Praha: Academia. (online zugänglich über: <http://prirucka.ujc.cas.cz/>) (14.12.2021)
- Slovník spisovného jazyka českého (SSJČ). 1960–1971. 4 Bände. Praha: ČSAV. (online zugänglich über: <http://prirucka.ujc.cas.cz/>) (14.12.2021)
- Štícha, František & Kollektiv. 2013. *Akademická gramatika spisovné češtiny*. Praha: Academia.

9 Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1 Sprachliche Verfahren zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern (Valdová 2013: 154)	17
Tabelle 2 Deklinationsmuster personaler Appellationen (Kolek 2019: 309f.)	21
Tabelle 3 Beispiele für untersuchte Beiträge inklusive Emojis in Microsoft Word	24
Tabelle 4 Codierung der Beiträge im Korpus	25
Tabelle 5 Aufsplittung von Beiträgen im Korpus	25
Tabelle 6 Beispiele für aus der Analyse ausgeschlossene Formen und Beiträge	26
Tabelle 7 Kategorisierung der personalen Appellationsformen im Korpus	27
Tabelle 8 Beispiele für vollständige Annotation im Korpus	28
Tabelle 9 Facebook-Seiten und ihre relative Größe im Korpus.....	35

10 Anhang

Facebook-Seite (Code im Korpus)	Link	Kategorie*	Beschreibung (About)*	Follower*innen*	Anzahl der Beiträge im Juni 2021
Gender Studies, o.p.s. (GES)	/www.facebook.com/ GenderStudiesPraha/	Nonprofit Organization Non-Governmental Organization (NGO)	Gender Studies, http://www.genderstudies.cz http://www.feminismus.cz http://rovneprilezitosti.ecn.cz	3.468	30
Prague Pride (PRP)	/www.facebook.com/ PraguePrideCZ	Community Nonprofit Organization Festival	Naším snem je Česko bez předsudků!	36.068	32
Sdružení (SDR)	www.facebook.com/ SdruZeny/	Community	Jsmo neformální aktivistická platforma se zaměřením na lidská práva a důrazem na práva žen.	4.165	30
TakyTrans (TAK)	www.facebook.com/ TakyTrans/	Community Nonprofit Organization	Jsmo spolek soustředící se na trans, nebinární a genderově nekonformní osoby. Blízká jsou nám ale i jiná queer, intersekcionalní a feministická témata.	1.234	4
Transparent CZ (TRA)	www.facebook.com/ transparentCZ	Nonprofit Organization	Od roku 2015 usilujeme o prosazování práv a pozitivních společenských změn ve prospěch transgender, nebinárních a intersex osob v ČR. [...]	4.987	23

* Stand: 05.08.2021

11 Abstract

Obwohl Perzeptionsstudien für verschiedene Genusssprachen und auch speziell für das Tschechische wiederholt belegt haben, dass die Verwendung des generischen Maskulinums zur Diskriminierung von Frauen und genderqueeren Personen führt, ist diese Form in den meisten Bereichen des tschechischen Sprachraums noch immer weit verbreitet. Diese Arbeit setzt sich daher zum Ziel, sprachtypologische und sprachökonomische Argumente gegen die Verwendung genderinklusive Sprache im Tschechischen kritisch zu betrachten und anhand einer aussagekräftigen Anzahl von Beispielen aus der Praxis zu zeigen, wie antidiskriminierendes Sprachhandeln bereits umgesetzt wird. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein Korpus aus Facebook-Beiträgen fünf feministischer und queer-aktivistischer Organisationen erstellt, das insgesamt 1.419 Beiträge umfasst. Die Codierung und Auswertung relevanter Formen erfolgten in Microsoft Excel. Die quantitative Analyse der Belege zeigte, dass in 64 % der Fälle, in denen laut aktuellen Grammatiken ein generisches Maskulinum zu verwenden wäre, Alternativen dazu gefunden wurden. Die große Vielfalt an inklusiveren Formen wurde in spezifischen qualitativen Analysen anschließend auf ihr Potential überprüft, Menschen verschiedener Genderidentitäten zu repräsentieren. Abschließend zeigte sich, dass generische Maskulina in den untersuchten Facebook-Beiträgen meist sehr einfach durch Alternativen zu ersetzen sind, was darauf hindeutet, dass der Einsatz inklusiverer Sprache meist nicht an grammatikalischen Faktoren, sondern an der fehlenden Bereitschaft der Sprecher*innen scheitert.